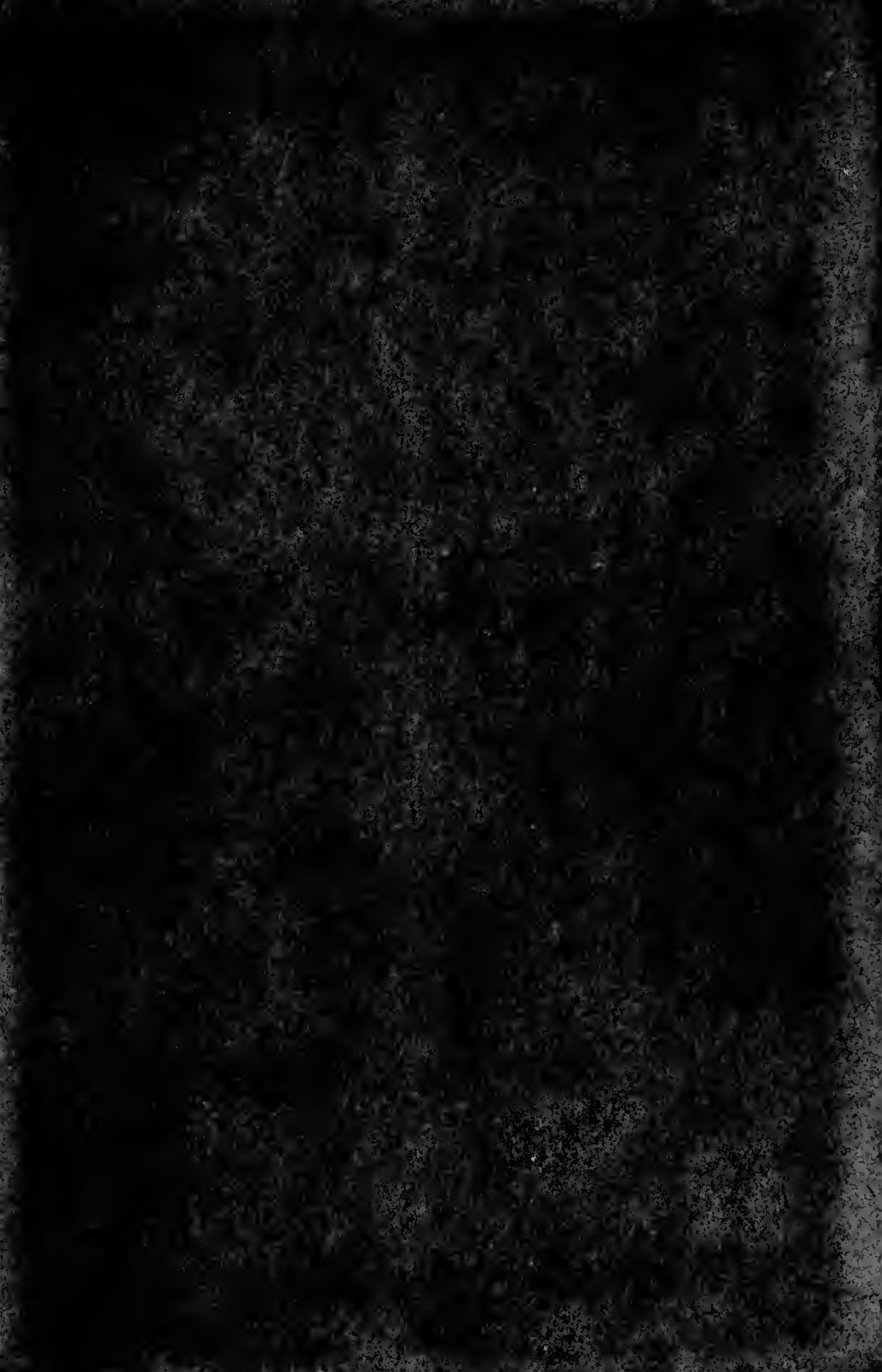




Enige
plattdütsche Vertelln
un Rimels

von

Graf Wolf Baudissin.

Braunschweig,
Verlag von Harald Bruhn.
1878.



Vorrede.

Was mich zunächst bestimmte, eine Auswahl meiner plattdeutschen Arbeiten in Druck erscheinen zu lassen, war der Wunsch, für Erhaltung der plattdeutschen Sprache, wie sie in Holstein geredet wird, mitzuwirken. Sie ist wohl kein schönes, sonores Idiom, aber ein kerniges, gemüthliches, und in dem Grade mit dem Leben, dem Charakter, den Sitten und Gebräuchen des gemeinen Volkes verwachsen, daß man sich dies nur Plattdeutsch redend denken kann. Je mehr dies Idiom verschwinden wird, desto mehr wird das Volk, dessen Umgangssprache es bildet, selbst verschwinden, um — einem modernisirten Platz zu machen! Der Vaterlandsfreund vermag nicht, dies ohne Wehmuth kommen zu sehen, und es sollte daher Jeder, so weit er es vermag, dafür zu wirken streben, daß unser Plattdeutsch den späteren Geschlechtern erhalten

bleibe. Meines Theils habe ich dafür thun wollen, was ich konnte, und darin besteht, — wie ich dies bescheiden einräume, der einzige Werth meiner plattdeutschen Erzählungen und Gedichte. Mit diesem offenen Geständnisse darf ich sie der geneigten Nachsicht des geehrten Lesers gehorsamst empfehlen!

Sonderburg, im September 1877.

Der Verfasser.

Inhaltsverteknis.

Vertelln.

Rimels.

Hannes un Grethn.

Wenn Dellern mit Dod afgaht, bidetz ehr Kinner noch lütt un hölpsbedürftig sünd, blifft dat jümmer en trurig Sak, denn da's so lich nich, sick mang de Minschen trechtosinn un sick inne Welt dörtoslan, kummt äwer hinto, dat so'n Dinger in Noth un Armod sitt, denn sünd se dubbelt to beduern! Verhungern deiht woll keen Minsch in uns' Land, denn dorför hebt wi Armenkaßn, wenn'n äwer wet, wo mit so'n arm Kind rümstött ward un dat't op'n Art opwaßn mutt ahn Sünnschien un Dau, wil't nicks to höern un to sehn kriggt von Leef un Fründlichkeit, is dor man en geringn Troß in, dat de Armenkaß vör Etn un Drinkn un de nothwennigsten Plünn sorgn ward. Ick wüß denn ok nicks trurigeres to denkn, as wenn de lewe Gott de Dellern von'n arm lütt Göer afröpt, un wat dat to bedüdn het, schull Hannes Grimm wies wardn!

Hannes sien Vader, Clas Grimm, weer en lüttn Daglöhner, de nicks har, as wat he mit sien Arbeit verdeen kunn, un weer't also en suer Stück för em, Fru und Kind to ernährn. Hunnert Daler weern dat höchst, wat he in't Jahr tohopschanzn kunn, un hiervon schulln Lebensmiddel, Füerung un Kledungsstückn anschafft wardn. Dat müß äwer sachns so gahn, so lang as he gesund weer, denn he

weer jümmer flittig un sparsam, wüß ok Winterabnds en Nothschillgn ut Sleef un höltn Tüffeln to makn, as he äwer krank wör un nicks mehr verdeen kunn, do wör dat leeg för em utsehn. Sien Fru deh woll Allens, wat jiggns möglich weer, üm den Husstand to erholln, un leet sick keen Möh verdretn mit Spinne, Knüttn un Neihn, äwer se weer sülm de stärkst nich, un seeg flau un blek ut. As ehr Mann düt bemark, söch he ehr to stüern un höll ehr vör, dat se sick to Schann arbein wör, dat hölp äwer nich, bet se denn tolez so wied weer, dat se nich mehr kunn. Mit'n Verdeenst weer't nu rein ut, un wil süns keen Hölp to finn weer, müß Grimm bigahn un een Stück na'tanner von sien Möbeln un Kram verköpn, äwer wat het so'n lüttn Daglöhner to veräußern, un wat kriggt'n, wenn'n verköpn mutt! Dat weer also man Galgnfrist, un as Clas Grimm de Ogn slütt, stünn sien Wetfru mit ehr Sähn Hannes nackt un blot inne Welt!

„Wo schall ick em man ünner de Eer kriegn!“ klag un jammer se; „ick hef keen Schillgn in't Hus, un keen Minschenseel ward mi bistahn in mien Noth!“

„Du mußt di anne Armenkaß wenn,“ sä Fru Böttcher, de mit inne Kath wahn un bi de Grimmsch inne Stuw weer.

„Anne Armenkaß?“ sä de Grimmsch, „ne, dor will'k nich an, mag't gahn, as will!“

„Du schast dor ok nich an,“ antwort de Böttchersch, „se schall di man blot behölplich wesn, dat du dien Mann grabn latn kannst; wo wullt du dor süns mit to Gang kam?“

„Wenn ick anne Armenkaß mutt, denn ward dat mien Dod,“ jammer de Grimmsch, „äwer Rech hest du, denn wo schull ick süns klor wardn un bi de Koßn kam.“

Den annern Morn wank de arme Fru denn hin na'n Armenpleger un bee em, dat he dat Sark makn latn wull,

de wull dor äwer eerstan nich ran. „Wa is't möglich, dat se de Beergung nich sülm betahln kann," sä he. „Ehr Mann hett ja jümmer schön Arbei hat un en Betn har se sachns toverdeen kunnt. Wenn de lüttn Lüd all komm wöllt un sick oppe Armenkaß smietn, denn könnt wi Annern man Bankrott speln."

„Hebt se volich nich hört, dat mien selig Mann lang krank legn het un dat wi Allens, wat ziggns to entbehrn weer, verköft hebt, üm keen Minschen to Last to falln? Se könnt seker wesn, dat ick mit düsse Bee nich vör se stahn wör, wenn de ütterst Noth mi nich dorto dwungn har! Vör'n Wetfru kann't woll keen truriger Stück geben, as nich mal to wetn, wo se ehrn Mann ünner de Eer kriegn schall."

„In de Melodie sprekt se all," sä de Armenpleger; „wenn ick na all de Klaggeschichn hinhöern wull, de bi mi vörbröcht ward, denn har ick veel to dohn. Dat Sark kann se övrigens man bi'n Discher bestelln, un em von mi seggn, dat de Armenkaß dat betahln wör."

„Na, veeln Dank denn," sä de Grimmsch, un wull sick nu afgahn.

„Töw se noch'n betn," sä nu de Armenpleger, „ick wull ehr noch bedüdn, dat se von ehrn Himphamp nicks veräußern darf, wil de von nu an de Armenkaß hört; morn oder övermorn ward ick bi ehr erschien, üm den Klapperkram antoschriebn."

Fru Grimm wank nu werr nahus, sack hier äwer oppen Stohl dahl un ween ehr bittern Thranen. „Ick hef segt, dat düt mien letz Gang wör," klag se, „un so ward't ok!"

Fru Böttcher söch to trößen un to helpen, so veel, as se kunn, äwer se stünn man sülm op swacke Föt. Ehr selig Mann weer Schollehrer in dat Dörp west un har man en

lütt Innahm hat, wobi nicks äwertosparn weer. As he na lange Krankheit, de veel koß an Docter un Aptek, mit Dod afgüng, weer Fru Böttcher ungefähr in de sülwige Lag west, wo Fru Grimm nu in weer, en Broder von ehr har äwer doch en betn inne Buch springen kunnt un har't ok redlich dohn. De weer äwer storbn, un sietdem har de Böttcher nicks, as en Penschon von 50 Mark in't Jahr, un denn, wat se mit ehr lütt Knüttschol verdeen kunn. Dor schull se von lebn mit ehr Dochder Grethn, un müß also jede Schillgn wahrt wardn, Fru Böttcher kenn äwer dat schön Sprükwort: „wo nich veel is, dor is doch en Betn tom Dewrignl," un dorna hannel se. Se güng för de Grimm na'n Discher hin un bestell dat Sark, un dorop na den Armenpleger, den se mit iernste Wör vörstell, dat de Armenkaß de arme Fru bistahn müß, wil se inne bitterst Armod weer un keen Stück Brod in't Hus har. As de denn Fru Grimm en Sös-Schillgns-Brod schick, do keem Fru Böttcher mit'n lüttn Putt vull Botter un en Stück Kees ünner ehr Schört an, un dat leet Hannes sick schön smeckn, sien Moder kunn äwer nicks mehr dahlkriegn, denn se weer krank. „Dat Hart is mi brakn," sä se, un da's en Sük, de uns Herrgott alleen to kareern weet." De wenn denn ok dat best Middel vör de arme Fru an, denn he nehm ehr in sien Himmel, wo keen Sorg un Noth is!

Wat schull äwer nu ut lütt Hannes wardn?! Dat weer en Frag, de Fru Böttcher veel dör'n Kopp güng! Se wüß, dat en Broder von selig Clas Grimm twe Miel von't Dörp af wahn un en lütt Burstedh har, un müß also finn, dat't am richtigsten wesn wör, den Jung na em to schickn. „Bet dien Moder grabn is, kannst bi mi bliebn, denn mußt äwer na dien Unkel hingahn, denn de is di de nöchst inne Welt un ward di nich verlatn," sä Fru Böttcher to Hannes.

„Ick wull äwer gern hier bliebn!“ sä Hannes un ween.

„Ja, dat geiht man nich, mien Jung,“ sä de Böttcher, „ick kann di mit den bestn Willn nich beholln.“

Acht Dag naher wör lütt Hannes sien Bünzl snört. En ol flick Hemd, en linn Büx un twe Paar Strümp weern sien ganze Utstüer, un dormit müß en Kind von 12 Jahr in de Welt rut!

„Weest denn ok hintosinn, mien Jung?“ frög Fru Böttcher, as se Hannes adjüs sä.

„Hinsinn ward ick sachns,“ antwort de.

„Na, denn man los, mit Gottes Segen!“ sä denn Fru Böttcher; „bliff tru un god, denn kann't di noch mal glückn wardn inne Welt!“

Hannes güng sick denn nu af, as he äwer ut Dörp rut weer un an'n Steh keem, wo he de ganze Uemgegnd un ok de Kath, wö sien Oellern in wahnt harn, ok den Karkhoff, wo se nu Beid op weern, sehn kunn, do wör em so trurig to Sinn, un he sett sick dahl un ween bitterlich.

As he nu so seet un den Kopp stütt, do föhl he, dat em Ener sachn oppe Schüller klopp, un he keem denn mit'n Kopp inne Höch. Do stünn Grethn vör em, un de ween ok.

„Hannes,“ sä se, „ick wull di en Betn mit oppen Weg gebn, un hef mien Sparbüß ümstülpt. Twe Schillgns weern dor man in, dor kannst äwer doch wat vör to drinkn kriegn, wenn du ünnewegns döstig wardn schust. Und nu adjüs, Hannes, un Glück oppen Weg!“

Hannes har noch in sien ganz Lebn keen twe Schillgn in sien Vermögn hat, un meen also, dat he nu en schön Captal har, he wüß äwer nich, ob he dat von Grethn annehm dörf, — de weer äwer all weg; he kunn ehr man ebn noch sehn, un so steeck he denn de beidn Schillgn inne Fick un marscheer los.

En betn na Middag keem Hannes in dat Dörp an, wo de Unkel in wahn, un seeg en Mann oppe Hoffsteh stohn, de bi weer en Wagn to smeern. „Dat ward mien Unkel wesn,“ dach Hannes, „denn he glieckt mien selig Vader heel veel, süht man nich so fründlich ut.“ He güng also mit sien Bünzl ünner'n Arm op den Mann los, nehm sien Kips af, so as Fru Böttcher em dat seggt har, un sä: „gon Dag!“

„Wat büst för En?“ frög de Mann.

„Ich bün selig Clas Grimm sien Sähn; mien Oellern sünd beid dod,“ sä Hannes un wisch sick de Ogn.

„Dat hef ick höert, dat mien Broder un sien Fru dod sünd, äwer wat wullt du hier?“

„Fru Böttcher sä, ick schull man na se hingahn, se wörn mi sachns nich verlatn,“ antwort Hannes.

„Dat Minsch kann woll wat seggn; de het lich snackn,“ äwer nicks to commandeern; ick kann di hier nich hem,“ brumm de Unkel.

Hannes stünn un ween.

„Na, bölk man nich!“ sä nu de Unkel, de so'n Art minschlich Gefföhl verspör. „Enige Dag kannst hier bliebn, gah man in't Hus rin.“

„Dor hest mal werr wat schöns anrich!“ sä Grimm sien Fru, de uppe Dehl stahn un Allns höert har. Mi düch, wi hebt so all uns Plag mit 3 Kinner, un nu wullt du uns noch den Bengel oppen Hals ladn?“

„Swieg man still un lat mi tofredn!“ lud de Antwort. „Uem einige Dag wöll wi em werr loswardn.“

De Mann güng werr bi, den Wagn to smeern, un de Fru leep in't Hus rin un schüll un brumm. Hannes kunn sehn, wo he afblew. De Mann snack nich mit em, un de Fru ok nich, un de 3 Kinner, dickköppige, snutige

Bengels, glupn em an, as wenn he en Wunnerdeer west weer. De Hund mak dat anners, denn de fuchel mit sien Swanz un leck Hannes de Hand. So'n Köter süht nich op Rang un Stand un weet nicks von arm un rieck; de is en Beddler so tru, as en König! Von so'n Hund kunn mennig En was lehrn, un dat wies sick ok hier ut, denn as de 3 dickköppigen Jungen seegn, dat de Hund Hannes de Hand leck un an em opsprüng, do keem se ok ran un fungn an mit em to snackn, un as de Fru gewahr wör, dat ehr Jungns mit Hannes speeln un dat he sick gedüllig knuffn un puffn leet, do smeer se ok för em en Botterbrod, as Vespertied werr. Abnds gef dat wat Bradns inne Pann, un do kreeg Hannes denn ok wat von, nu weer äwer Bettgahnstied för de Kinner, un lütt Hannes weer denn ok bannig möd.

„Du kannst oppen Hilgn slapn gahn," sä de Fru to Hannes, „ick hef keen Bett för di."

Dat weer nu so leeg nich, as't lud, denn merrn in'n Summer lett sick sachns oppen Hilgn slapn, wenn de Fru äwer behaupt, dat se keen Bett mehr har, denn weern't schännliche Lögn, denn se har riecklich Betttüg, man nich för arm Kinner. Hannes klatter also oppen Hilgn, un süh! de Hund keem achterin, un lä sick bi sien Föt dahl.

Den annern Dag schreew Hans Grimm en Breef an dat Armencolleg, wo Hannes anhöer, dat en Jung bi em anlopn kam weer, de sick Hannes Grimm nöm un för selig Clas Grimm sien Sähn utgew un meist nicks op't Liew har. He kunn un wull den Bengel nich bi sick hem un wünsch also to weetn, wadenni dat Armcolleg mit em to verfahrn dach. Wenn't wünscht wardn schull, wull he sehn, den Jung en Deenst to verschaffn, Koßn wull he äwer op keen Art un Wies von em hem. Dat Armencolleg antwort,

he schull sehn, dat he Hannes bi en schrappn Herrn in Deenst kreeg, man nich to wied vonne Schol af, wil dat süns to dull op Strümp un Tüffeln slietn wör. De Kośn, de vör den Jung entstahn müßn, wull de Armenkaß drägn, obglieck de Famili all grote Kośn makt har, denn de Kaß har beid Dellern grabn latn müßt.

Hans Grimm wüß nu, woans he mit Hannes verfahrn schull, un vermeed em bi en Bur in't nöchst Dörp tom Swienhödn, vör twe Daler bet to Harwst. „Wenn de Jung sick schickn ward, sä de Bur, denn will'k em ok den Winter behölln un to Schol gahn latn, dat heet vör Etn un Drinkn, denn Lohn kann so'n Gast bi Wintertied nich verdeen." — „En Stück Tüg kunn Se em sachns ok kriegen latn," sä Grimm nu, „denn in sien dünn Kittel kunn he freern wardn." — „Na, een oder anner ol affett Stück ward woll vör em affalln," antwort Soltau, denn so heet de Bur.

Den annern Morn kündig Grimm lütt Hannes denn an, dat he en schön Platz för em har, un sä: „Wenn du di nich schickn warst, denn will ick di so'n Drag Släg gebn, dat du in dien ganz Leben an mi denkn schallst, un nu nimm dien Bünzl un mak dat du wegkummst; Fritz kann di den Weg wiesn."

Op so'n Art kreeg Fru Böttcher Rech, wenn se sä: „he is di nöchst inne Welt un ward di nich verlatn." Har se dat ahn kunnt, wo de Unkel mit den armen Jung ümspringn wör, denn har se woll seggt: „sök jümmer tolez Hölp bi dien nöchst Fründschup!"

Hannes is denn nu bi't Swienhödn, un ward dor enigermatn mit klor. Wenn en Säg oder en Farkn malins in't Korn kummt, wat lich angahn kann, gifft dat frielich af un to wat op't Fell, denn Soltau is en schrappn Herrn,

süns seggt em äwer doch Nüms wat, wil he keen Minschen wat in'n Weg leggt. In'n Winter geiht he to Schol, un wil he nich däsig is un god lehrn kann, steiht he dor ok nicks ut. Von de Küll het he äwer veel to liedn, denn sien ol linn Bür is nadüssen nich allwegs mehr dich, un wenn he op sien höltn Tüffeln in'n Snee pett is un sien Strümp natt sünd, früst em de Föt bannig. Sien Slaplogis is ok man zeitlich, denn he mutt ünner en Trepp liggn, in en Kabüs, wo süns Kantüffeln in west sünd, un mennig Nach kann he nich slapn, wil he meist verklamt is. De Winter geiht äwer to Enn. An't Holt sünd all Knuppn to sehn, un de Lark lett sick all werr höern, un de Bogfink ok. Da's en Tied, wo de Minschenkinner ehr Noth un Sorgen vergitt un örnlich verspörn könnt, dat se oppen Art grön'n un blöhn ward, as Böm un Blöm, un dat kommt Allns von de warm Sünnstrahln, de uns Herrgott oppe Eer schickt, üm de ganze Natur ut'n Winterslap to weckn! Lütt Hannes ward denn ok veel licher to Sinn, un freit sick op de Tied, wo dat Lebn butn op't Fell losgahn schall, äwer hier hett he sick aisch verreknt, denn as de Mai kommt un de Köh rutjagt wardn schüllt, do kriggt he to höern, dat he de höbn schall. Twinti Köh un veer Stück Jungveh to höbn, is nich so lich, as Mennigeen sick woll denkt! Dor is heel veel bi optopaßn, besonners in Anfang, wenn dat Veh ut'n Stall kummt, wil dat denn welig is un meist as unklok, dör de Tuns breckn will un allerhand Undäg utöwt. So'n Kohjung kann den ganzn Dag nicks anners dohn, as ineensweg hierhinlopn un dorhinlopn un bölkn: „wo wullt hin, Blacksnut! wullt mal rüm Buntkopp!“ un denn schall he ok noch oppaßn, dat een de anner nich stött. Glücklicherwies kunn Hannes arig lopn, hellisch bölkn un mit de Pietsch ballern, as keen anner, wat em

Allns schön topaß keem. Af un to leep he äwer doch to Mallür, un denn gef dat foorts wat op't Jack. Soltau weer öwerhaupt en Mann, de gor keen Räson annehm. Weer en Stück Veh in't Korn lopn, — kreeg Hannes Släg; weer en Koh in'n Grabn kam un har sick dat Been verwrickt, — kreeg Hannes wat oppn Bünnel; weer en Koh fehr wordn, — müß Hannes sien Gnick ran! He kunn utrekn, dat he in Maimonat mehr Släg kregn har, as he Schillgns inn't ganze Jahr verdeen, un dach he deßwegn eernstlich doran, ut'n Deenst to lopn un sick en annern Platz to sökn, so wat is äwer licher dach, as dohn, denn wer nimmt so'n Jung an, ahn em to kenn! An'n eerstn har dat woll in dat Dörp glückn kunnt, wo he geboren weer, dor wull he äwer nich hin, denn Fru Böttcher har em seggt, dat he jümmer fögsam un to Allns willig wesn müß, un kunn an'n Enn denkn, dat he dat nich befolgt har un sick nich schick. Na sien Vaderbroder wull he äwer erst rech nich hin, denn von em kunn he sick nicks Gods vermoden wesn. De Gedankn leet he also werr fahrn, in't Schicksalsbok stünn äwer schrebn, dat he de längst Tied bi Soltau west hem schull. As he nehmlich ins in Juni achter en Stück Jungveh is, wat oppen Tun klattert weer, do höert he achter sick en Gebröl un süht nu, dat twe Köh sick stött. He löppt so gau, as he kann, hin, üm se voneen to jagn, kummt äwer doch to spät, denn de een Koh har de anner All en Lenn afstött. Wat schull Hannes nu dohn! Vonne Koppel afgahn, kann he nich, denn Soltau het em dat streng anbefahln, nich von dat Veh to wiekn, wenn keen Anner dor is, de bideß oppaßn kann; inne Neeg is keen Minsch to sehn, den he anropn un be'n kann, för em na'n Herrn to gahn; de Koh, noch to de best, hümpelt äwer elennig rüm un klagt. An'n Enn

ward he en Mann gewahr, den he anropn kann, un de geiht denn nu hin un zeigt Soltau an, wat passeert is. Soltau un sien Fru, de öwerhaupt jümmer knasch un basch is, kamt nu Beid angrunzn, un is absluts keen Schimpwort to denken, wat se nich äwer den armen Jung ufftött! Hannes kann teinmal seggn, dat he dor ganz unschüllig an is, wat ja ahndem jedes Kind insehn kann, — dat helpt Allns nicks. „Ick ward di gebn, wat du verdeent hest, du lege Bengel, un denn kannst na'n Deuwel gahn!" seggt Soltau.

Wat schull Hannes dohn? Wenn he har klagn kunnt, weer Soltau dor natürlich nich mit dörkam, äwer en Jung von 13 Jahr kann nich klagn. So veel Verstand het Hannes all, dat he dat insehn kann. He mutt also sien betn Tüg un Kram tohop binn un sehn, wat he nich en annern Platz kriegn kann, un dat glückt denn ok in'n anner Dörp, denn Marr Blös is grad bi to mergeln un Sand to föhrn, un dor kann so'n Jung bi brukt wardn. Hannes kommt denn nu bi'n Kaar, wo en oln Brun vör is. Wenn de Kaar vull is, schall he riedn, un wenn se lerrig is, denn schall he op dat Dings 'sittn.

„Da's doch veel schöner, as Köh hödn," denkt Hannes. Ja, prost de Mahltied, mien Jung! du warst di aisch wunnern, wenn du den oln Brunen eerst kennst! Da's nehmlich en dreeharig, dwatsches Krack, wat keen Tägel un keen Tom respecteern deiht. Wenn Hannes na rechts will, denn geiht de Brun na links, un wenn he wat mit de Pietsch kriggt, denn sleit he achterut. „Da's ja en wahrn Racker," seggt Hannes to'n Knech. — „Ja," seggt de, „dor is keen Uemgang mit to holln; ick hef em vör de Plog hat, äwer dat güng nich, un bietn un slan deiht he ok." — „Wat fang ick eenmal an?" fröggt Hannes denn. — „Du mußt den Herrn dat vörstelln, ob dat äwer wat nützn ward, weet'k nich," antwort de Knech.

Hannes fat sick denn dat Hart un geiht na'n Herrn hin. „Worüm büst nich bi't Mergelnföhrn?" ranzt de Hannes an, ehr de noch an't Wort kummt. — „Wil ick mit den Brunen patu nich to Gang kam kann," seggt Hannes. — „Dat kommt darvon, dat du en Däskopp büst! de Brun is'n Peerd, as en Lamm; wenn du mit den nich föhrn kannst, denn gah na mien Fru hin un lat di inne Meierie anstelln!" seggt Blös.

Hannes mutt nu Köh melkn, grote sware Ammers drägn un bottern, un dorbi gift dat man smalle Kost. He ward slau un minn utsehn, un verfallt an'n Enn in'n sware Krankheit. Na de Deenstverornung mutt nu frielich de Brodherrschaft den kranken Deensten veer Weken unentgeltlich verplegen, wa de Pleg äwer meist beschaffn is, kann'n sick denkn! Dat fallt den Bur nich in, sülm na den Krankn to sehn, oder de Fru, em to wahrn; wenn't hoch kummt, frögt he dat Mäden, wat de Bettn inne Knechskommer makt, wo de Kranke sick befinnt un ob he nich bald werr opstahn un to Gang kam kann. Wenn dat Mäden nich en betn minschlich Geföhl in't Liew het, denn ward't leeg utsehn vör den Krankn, op so'n Jung ward äwer jümmer man wenig ach, un de Pleg, de Hannes geneet, weer ungefähr so as de, wo en krankn Hund op Rekn makn kann!

As Hannes nu an'n Dag heel slech is un dat Mäden denkt, dat he starben ward, fallt he innen depn Slap, un do drömt em, dat sien Oellern an sien Bett staht un em tröst. De Vader höllt em den Kopp un de Moder wischt em de Sweet von't Gesich un seggt: „Weef man ruhig, mien arm Jung, starbn deihst nich! De lewe Gott het't god mit di in'n Sinn; du schast en grotn smuckn Kerl wardn un dien Glück makn inne Welt!"

Nu kummt Fru Böttcher un Grethn ok rin. De Moder süht minn ut un is grief wordn, äwer Grethn is bedübend wußn un blöht as en Rof, un de kieckt jümmer na Hannes sien Boß hin, wo wat opliggt, — se weet nich wat; fragen mag se nich, un Hannes seggt dor nicks von. Se gaht denn All werr af un Hannes wakt op, äwer in den Drom mutt en grote Kraft west hem, denn von Stünn af an betert sick dat mit em, un 8 Dag naher kann he werr na'n Bett rutkomm.

Wi wöll Hannes nu sien Curs gahn latn, bet se uns mit 20 Jahr werr inne Möth kummt. Da's en bedübend Sprung, denn he is nu man 13 Jahr ol. In de 7 Jahr mutt he woll Veelns erfahrn un dörmakn, Leegs un Gods, in't Ganze kann he äwer doch tofren wesn, un wat sien Moder em verkünn, as se an sien Bett stünn, — dat is all meest in Erfüllung gahn, denn he is richtig en grotn smuckn Kerl wordn. Nett in Tüg geiht he jümmer, denn he het schön Geld verdeent anne Isenbahn, un wat he nich bruk, dat het he inne Sparkaß dohn, wo all anne Kant 300 M. instahn ward. Nu will he sick denn äwer ok mal en Vergnögn günn un Hamborg sehn, un föhrt also oppe Isenbahn hin. Dunnerwedder! Dat geiht anners, as oppe Kaar mit den oln Brun, un wat is nich Allns in Hamborg to sehn! Dat het Hannes gornich dach, dat't so'n grote Hüs gew, un denn all de schön Laden mit Staat un Kram! „Dor kann'n ja rein in verbistern!" denkt Hannes, „un meist 14 Dag brukn, üm Allns to bekiekn!"

As Hannes nu insmal an'n Jümfernstieg op un dahl spankeleert un sick de Minschheit betrach, de hier grad as Mirreems hin un her strömt, do kummt en Deenstmädn an gahn, so smuck un drall, as he noch keen sehn het. Se is man eenfach in Antog, äwer Allns, wat se an sick het, is

sauber un dräglich, un oppen Kopp het se'n lütt witt Mütz mit roth Band an. „Da's ja en sötn Popp von Deern!" denkt Hannes, as dat Mädn em vörbi geiht. — „So'n smuckn staatschn Kerl suht'n nich veel!" denkt dat Mädn. — „Mein Gott!" denkt Hannes nu, mi is meist, as wenn'k de all ins fröher wo sehn hef." — „Wenn mi rech is," denkt dat Mädn, „mutt ick em fröher wo drapn hem." — Hannes kieckt sick üm, un — dat Mäden kieckt sick jüstement ok üm, geiht denn äwer in'n anner Strat rin, un will nu grad in en Hus rin, as Hannes bi ehr steiht.

„Mein Gott, Grethn, büst du dat!" seggt Hannes.

„Hannes, wa kummst hieher!" seggt Grethn, denn de weer't richtig.

Nu will Hannes foorts bi to fragn un to vertelln, äwer Grethn het keen Tied. „Vonabnd, Klok 7, kannst mi besökn, dor ward mien Herr nicks gegn intowenn hem," seggt se, un weg is se.

Opp'n Slag 7 kommt Hannes an, un nu geiht dat Fragn un Snackn los. Hannes mutt erstan vertelln, wadenni em dat in all de Jahrn gahn is, un denn kommt Grethn anne Reeg. De vertellt denn, dat ehr Moder storbn is, un dat't na ehrn Dod man grief vör ehr utsehn deh. „As ick ut'e Schol weer," seggt se, „do müß ick ut to dehn un mien Brod sökn bi frömd Lüd; do hef ick denn ok erfahrn, wat dat bedüd, as en schier Kind op egn Föt to stahn, äwer ick hef mi jümmer god schickt, un tolez glück mi dat, hier bi en oln riekn Herrn en schön Platz to kriegn; en Fru het he all sien Dag nich hat, un deßwegn hef ick frie Hand."

Dat keen Fru in't Hus is, will Hannes gornich gefalln, he lett sick äwer doch nicks markn un seggt man blot: „Bi so'n schön Deenst lett sick denn ok wat öwer-

sparn.“ — „Ja,“ seggt Grethn, un vertrut Hannes nu an, dat se schön Tüg in ehrn Koffer un ok nett Betttüg inne Lad het.

„Ick hef mi ok wat öwerspart,“ seggt Hannes, „un dat steiht inne Sparkaß. Hier hef ick wat, — un dormit wiest he na sien Boß hin — dat het mi Glück bröch!“

„Wat is dat denn?“ fröggt Grethn.

Hannes kriggt nu en lütt Paket rut, wat he oppe Boß an en Band driggt, wiest Grethn dat un seggt: „Gißt du nich, wat dor in is?“

„Ne!“ seggt Grethn, de sick nicks ahnt.

„Dor sünd de twe Schillgns in,“ seggt Hannes nu mit bewrige Stimm, „de du mi geefft, as ick an uns Heimathsdörp seet un ween. Ick meen do, dat keen Minsch inne wide Welt sick üm den armen Jung kümmern wör, äwer ick har mi irrt, un de twe Schillngn sünd mi en Troß west in vele trurige Stünn!“

Grethn sitt ganz still un swiegsam un höllt ehr Hann för ehr Ogn.

„Wat fehlt di, Grethn?“ fröggt Hannes; „ick hef di doch woll nich vertörnt mit mien dumm Snack?“

„Ne,“ seggt Grethn, „äwer mi is sonnerbar to Moth! Denk di, Hannes, dat ick dat lütt Paket ins in'n Drom sehn hef! Dat lä op dien Boß, un ick har gern fragt, wat dor in weer, much dat äwer nich dohn.“

„Wat wörst äwer denkn,“ seggt Hannes un fat Grethn anne Hand, „wenn ick di de Nach angew, wo di dat in dröm?“

Grethn süht Hannes mit ehr grote Ogn wiß an, seggt äwer nicks. Da's denn ok all spät, un Hannes mutt afgahn, he kommt äwer all Abnd werr, denn he het en schön Platz in Hamborg kregn.

As he nu oppen Abnd werr ankommt, finnt he Grethn in grote Bestörtung un Verwirrung, denn wat ehr Herr weer, de het en Slag kregn un is dod! Hannes is eerstan ganz liedsam, dat duert äwer nich langn, do kann he örnlich höern, waem dat Hart vör Frei puckert. Mang em un Grethn weer nehmlich all lang Allns klipp un klor west, se har em äwer reinut seggt, dat se ehrn Herrn versprakn har, 5 Jahr bi em to bliebn, un dat se also noch twe Jahr töbn müßn. An den Knast het Hannes lang kaut un af un to woll dach, „ick wull, dat de ol Herr dor weer, wo de Peper waßt!“ Nu is de Steen äwer ut'n Weg, un deßwegn kann Hannes höern, woem dat Hart puckert. Grethn will denn äwer doch nich ut't Huſ gahn, ehr de ol Herr grabn is un süns Allns inne Reeg is, un dorto höert denn ok, dat den Verstorbnen sien Testament öpnt ward. De Dag, de von't Gerich dorto ansett is, kommt denn ok ran, un Hannes un Grethn wardt dor ok to anseggt. Wat dat woll to bedüdn het? Lat uns mal höern, wat se dor ut Testament rutlist, volich kriggt wi dat denn to weetn! Richtig! nu kommt dat, denn in een Paragraph lud dat so:

„Grethn Böttcher, de mi tru dehnt un in gesunne un kranke Dag plegt het, will ick 1000 M. schenkt hem. Ehrn Brüdigam, Hannes Grimm, verpach ick mien lüttn Hof op Lebenstied för 100 Daler in't Jahr, un schall he de Pach allmal an Verpächter sien Dodsdag an sien Fru betahln.“

Grethn weent, un Hannes weent ok, denn wenn Ener dat Hart oppe rech Steh het, denn weent he ok ut Dankborkeit!

Wat nu keem, — dat bruk ick nich to vertelln, lewe Leser, de Moral von de Geschich is äwer, dat en arm Kind ok to wat kam kann inne Welt, wenn't sick dorna nimmt un tru un god blifft!

Woans dat Fru Martens op'e Isenbahn güng.

Fru Martens het ehr Süster, de bi Wandsbeck wahnt, all siet Jahrn besökn wullt, is äwer nich so wiet kamn, wil se dat Föhrn op'n Stöhlwagn nich rech mehr affkann, sietdem se so stark wordn is un en lüttn Slaganfall har. De het se frielich so wiet verwunn, man blot dat se sietdem af un to Zuckungn in't Gesich het, un wenn se de kriggt, denn seggt se „Muk," af un to ok „Mak" un mitünner Muk — Mak, äwer lang op'n Wagn to föhrn kann se nich mehr verdrägn, un deßwegn het se sick vörsett, dat se ehr Süster besökn will, wenn de Isenbahn von Lübeck na Hamborg farrig un in Gang is. Bet Bargteheid het se man en lütt Stünn to föhrn, un mit den Zug ruscht se in'n halw Stünn na Wandsbeck; da's aftoholln! Wil de Isenbahn nu farrig un in'n Gang is, de Heiahrn ok dahn is, will se denn nu tokomm Sünndag los, un wil se noch all ehr Dag keen Isenbahn un also ok keen Zug sehn het, freit se sick örnlich, dat se de Herrlichkeit in enige Dag kenn lehrn ward. Ehr Süster kunn äwer möglicherwies ut wesn, wenn se unverhofft ankümmt, oder dat kunn ehr süns nich paßn, da's also dat richtigst, ehr bi Tiedn en lüttn Breef to schriebn, dat se ehr, so Gott will, tokomm Sünndag besökn ward, un se kriggt also Papier, Blak un

Fedder inne Reeg un schrifft so'n Breef, un den annern Dag kummt Antwort, dat ehr Besök schön paßn ward un dat ehr Süster un ehr Mann an'n Bahnhof oppaßn wöllt, üm ehr to empfangn. Da's nu god, uns Sünnabnds seggt Fru Martens to ehrn Kathenmann Hans Gries: „Gries, morn will'k mit'n eersten Zug na Wandsbeck föhrn, du mußt also den Stöhlwagn bi Tieds parat hem, dormit wi nich to spät an'n Bahnhof in Bargteheid kamt; du kannst man de beidn swarten Peer vörkriegn, denn de sünd sinnig." — „Dat weer dat!" seggt se to sick sülm, „un nu will'k bigahn un en Kruk mit Botter för mien Süster inne Reeg kriegn!" Lise! — „Wat schall ick?" — „Hal mal een von de lüttn brun Kruken, de in'n Keller staht, un spöl de gehörig mit kold Water ut!" — Ja, gliek! — „Un denn noch een Deel, Lise! bring ok en Buddel mit ut'n Keller un spöl de ok en betn god ut, denn ick will mien Süster en Buddel schön Rahm mitbringn."

As se denn de Kruk, wo en Pundner 2 bet 3 rin gaht, vull Botter het un de ok gehörig mit Papier tobunn is, seggt se to Lise: „sett mi de na'n Keller rin un lat de Buddel bet morn fröh in kold Water stahn; en betn ehr ick wegföhrn mutt, wöll wi se mit frischn Rahm fülln, de kunn süns bi de Hitt suer wardn.

Nu geiht se bi un kriggt ehr Kledagsch to Schick, denn wenn se in't Hus ok man simpel in Tüg geiht, will se doch gehörig fein wesn, wenn se utschall, un se hett dat ja ok un kann dat doran wenn. Also ehr nie swart sieden Kleed ward ut'n Koffer ruthalt, un denn en schön bunt Dock un ok en nie Mütz mit Blomen op un lange rothe Bänner an; toletz kriggt se en ganz nien Hot ut'e Schachtel, een von de niemodschen, wo keen Minsch von seggn kann, woto so'n Dings nützt, un in den Hot leggt se en Paar

witte bomwulln Hannschen, üm Allens parat to hem un nicks to vergetn. „Süh!“ seggt se denn, nu har ick bald doch een Deel verdäst un dormit geiht se na't Linnschapp un halt en rein Taschndok. „So nu is denn woll Allens opn Dubb, wat ick morn brukn ward,“ seggt se bi sick sülm un bekiekt den ganzn Kram; „ne ick bün hüt ja woll rein däsig! hier fehlt ja noch Hemd un Strümp! ja, ja, wenn'n reisn will, denn is allerhand to bedenkn!“ Se tüffelt also werr los un halt en schön fläsen Hemd un en Paar witte Strümp. — „Na, Gott sie Dank! dat ick nu Allens hef; dat Lopn is mi all to Verdruß wordn un mien Föt sünd mi hüt so all wat swulln. Herr Jes! do fallt mi bi in, dat ick ja noch keen Tügschoh trech sett hef! mein Gott, ick mutt also noch'nmal to Gang, na, denn man to!“

An'n annern Morn höllt Hans Gries hinner Klock 8 mit de Stöhlwagn vör de Dör, un nu schall't denn ok losgahn, sodra as de Buddel mit Rahm füllt is. De Kruk mit Botter is all op'n Wagn, un süh! hier kommt Lise ok all mit de Buddel un stickt de sammst de Kruk ünnern Wagenstohl, üm dat de Sünn dor nich op prallt kann. Fru Martens is denn nu ok so wiet klar un parat, wenn se man blot op'n Wagen weer, denn da's keen Klenigkeit för ehr. Dat glückt denn awer ok, un nu kann't richtig losgahn, äwer ne! noch nich, denn Fru Martens het ehrn Geldbüdel vergetn, un da's en heel wichtig Stück, wenn'n reisen will! — „Kunn ick ehr den nich haln?“ fröggt Lis. — „Ne! dat geiht nich,“ seggt Fru Martens, denn se is dor wat egn in, dat se keen Minschenseel bi ehrn Selänner gahn lött, un dor liggt de Geldbüdel in; „ne! dat geiht nich, ick mut absluts werr von'n Wagn raf.“ Na, rafkomm deiht se denn ok, un as se den Geld-

büdel halt het, do klattert se denn ok werr rop, un nu kann't losgahn, un dat geiht denn ok rigtig los.

„Lat man eerstan en betn lief gahn," seggt Fru Martens to Hans Gries; „da's hüt bannig warm un de Peer ward so dull swetn, wenn se foorts so glupsch lopn mütt." Gries föhrt denn nu ok man ganz langsam, un dorbi kriggt Fru Martens Tied, ehr Lännerien gehörig in Ognschien to nehm. — „Mi düch, de Roggn is wat stümperig," seggt se. — „Ja," seggt Gries, öwer Jahr is he man zeitlich; dat weer gar to natt, as he inne Eer keem, un de Nachfröstn hebt em ok veel Schadn dahn, kann äwer doch wesn, dat he sick noch besinnt." — „De Weet is god," seggt se denn. — „Ja," seggt Gries, „dat geiht, de het de Küll beter afkunnt." — „Hafer un Garßn sünd äwer richtig schön!" — „Ja," seggt Gries, „de könnt nich beter wesn!" — „Süh mal, wat Rickers schön Raps het! dat weet de Deuster, de Kerl het jümmer Korn, as keen Anner." — „He is en düchtigen Landmann," seggt nu Gries, „dat mutt'n em latn, äwer in sien Fell döcht de Kerl nicks," — „Ne," seggt Fru Martens, „da's wahr! he is en grotn Kujon."

So snackt se nu mit enanner un bideß kommt se denn ok op'n Bahnhof in Bargteheid an, un Gries stiggt af un höllt de Peer anne Kopp, wil he bang is, dat se sick verfehrn ward, wenn de Zug ransust; fleit het he all en Paar Mal, un de oln Swartn hebt all hellisch de Ohrn spielt un pruß. „Wöllt se mit'n Zug?" fröggt en Kofferdräger, de ankommt, Fru Martens. — „Ja," seggt de, „dat sünd mien Gedankn." — „Ja, denn stiegn Se man gau von'n Wagen raf, denn sonst kommt Se nich mit." — „Mein Gott! he ward doch woll töbn, bet ick komm," seggt Fru Martens un langt den Kofferdräger Kruk un Buddel hin.

— „Ne, de töwt keen Minut,“ seggt de, „Se kommt wraftig nich mit, wenn Se nich gau rinne löpt.“ — „Ick schull lopn!“ seggt Fru Martens, de bi düssen Gedanken rein dat Gräsen ankommt, „ne, mien Jung, mit 180 Pfd. op'n Puckel löpt'n nich! ick dank Gott, wenn ick man gahn kann!“ Se watschelt denn achter den Kofferdräger an, blifft äwer an de Döhr stahn un seggt to Gries, „Du kannst man nahus föhrn un hüt Abnd halst mi werr af.“

As se düt seggt het, fangt dat werr an to fleitn, un dorop höert se en asig Geschrigg, un denn fangt wat an to stähn un to süfzn, un den klippert un klappert dat, un se verfehrt sick meist un fröggt En, de anne Döhr steiht, „wat is denn dat vör'n Larm un Spitakel.“ — „De Zug geiht af,“ seggt de. — „Muk!“ seggt Fru Martens, un dorbi zuckt dat in ehr Gesich un ehr Mund ward ganz scheef na rechts. „Mein Gott, wo kannt angahn! ick hef ja doch den Kofferdräger seggt, dat ick mit wull.“ — „Ja, de Zug töwt man nich,“ seggt de un geiht sick af. — „Könnt Se mi volich seggn,“ fröggt Fru Martens en annern Mann, „wanehr de Zug trüchkommt?“ — Uem twe Stünn, antwort de. — Un wanehr geiht he denn werr af?“ fröggt se nu. — „Fief Minuten naher,“ seggt de Mann. — „Denn mutt ick man hierbliebn,“ seggt Fru Martens to Gries, „un du kannst denn man nahus föhrn, as ick di seggt hef.“ Dormit geiht se na'n Bahnhof rin un fröggt den Kofferdräger, mit den se all snackt het, wo se sick verwieln kann, bet de Zug trüchkommt. — Wüllt Se inne twet oder inne drütt Klaß föhrn? fröggt de. — „Wo is commoder to sittn?“ seggt Fru Martens. — „Inne twet Klaß is't commoder,“ antwort de Kofferdräger, „wenn Se dorin föhrn wöllt, denn gahn Se man in de Stuw hier sittn.“ — „Mien Kruk mit Botter un de Buddel mit

Rahm wull'k äwer gern bi mi hem", seggt se nu. — „Ja dat kann ok angahn," seggt de Kofferdräger, „ick will Se beid Deel gliekš rinbringn.

„Dat fangt lieblich an!" seggt Fru Martens to sick sülm, indem se sick op'e Sofa dahlsett un sick ehr glönig Gesich mit ſehr Taschndok afwischt. „Mien arme Süster un ehr Mann staht dor nu as Hansnarrn un luert op mi un kriggt dat an'n Enn mit de Angst, dat mi wat tostött is." — „Süh hier is Kruk un Buddel," seggt de Kofferdräger, de nu rinkommt. — „Da's schön!" seggt Fru Martens; „paßn Se nu man god op un seggn Se mi an, wenn de Zug trüchkommt, denn mit den will'k föhrn." — „Dor könnt Se ruhig wesn," antwort de Kofferdräger, „ick ward Se to rechte Tied anseggn." — Fru Martens sitt nu werr alleenen inne Sofaeck un dorbi ward se möd un fangt an to hojahn un drüsselt denn so bi lüttn in. Wildeß löpt de Tied af, un de Kofferdräger kommt rin un seggt, dat de Zug all dich bi is un dat se foorts instiegn kann.

„Na, Gott sie Dank!" seggt Fru Martens un gift den Kofferdräger ent lütt Drinkgeld, un wil de Zug denn nu all dor is, kriggt se ehr Kruk inne Hand un de Buddel ünnern Arm un geiht sick af. Grad vör ehr steiht en Wagendör op un se süht, dat dor en fein'n Herrn insitt un denkt also, „dor willst instiegn, kommt also bi un sett ehr Kruk un Buddel rin un fangt denn an optoklattern." — „Smökt Se?" fröggt ehr de Schaffner. — „Wat ick smök? ne! worüm meent Se dat?" fröggt Fru Martens. — „Wil dat en Rauchkupe is," seggt de; wenn Se nich smökt, denn stiegn Se hier rin," un dormit makt he en annern Wagen op. Fru Martens kriggt denn nu Kruk un Buddel werr faat un kommt glücklich in'n Wagen rin, un as se gewahr ward, dat dor so'n Art Rieg in is, wo'n

wat opleggn kann, nimmt se Kruk un Buddel un leggt dat dorup un beid Deel op'e Siet, dormit de nich ümstört. Dat fangt denn nu ok an to fleitn, un bods! sleit de Schaffner de Dör to, un dat fangt werr an to süfzen un to ramentn, grad so, as vörhin, un de Zug geiht af. — „Dat geiht schön, un stött nich," denkt se, un bideß kommt de Schaffner un seggt, „darf ick biddn üm ehr Biljet." — „Wat vör'n Dings?" fröggt se. — „Ehr Biljet," seggt de werr. — „Ick hef keen Biljet" seggt Fru Martens. — „Worüm hebt Se denn keen Biljet nahm?" fröggt de Schaffner, „meen Se, dat Se ümsüns föhrn könnt?" — „Ne, dat lang nich, äwer ick weer in den Verstand, dat ick hier betahln kunn." — „Ne, dat geiht nich," seggt de Schaffner, „bi de nächst Statschon mütt Se to Straf dubbelt betahln," un dormit geiht he sick werr af. — „Mak!" seggt Fru Martens, un ehr Mund treckt sick scheef na links, „ick krieg richtig to wetn, dat dor allerlei bi to bedenkn is, wenn'n op de Isenbahn föhrt." Uem sick de Tied to verdriebn, kiekt se nu ut't Finster, un ward dorbi gewahr, wo fürchterlich rasch dat geiht un dat Allns opn Art an ehr vörbiflüggt, un nu kriggt se dat mit de Angst un denkt, dat de Zug dörgeiht un dat se dorbi elennig rädert ward, un jemehr se doran denkt, desto grötter ward ehr Angst un de Sweet drippt ehr örnlich von't Gesich raf. „Ne!" seggt se bi sick sülm, „dat geiht all sien Dag nich god, dat kann'k nich länger af, dor komm ick bi op!" un dorbi löst se ehrn Hot un pruß, as en Karrengaul, denn da's en Hitt in den Wagn, as in en Backahm. „Ne, lewer will'k to Fot gahn, as mit'n Kutscher ruschn, de besapn oder verrückt is!" As ehr't denn so vörkommt, as wenn't nu noch rascher geiht un se't to glieker Tied fleitn un brusn höert, do denkt se, „so, nu is de Geschich richtig so wiet, dat'n

rut mutt, wenn'n nich massakreert wardn will," un dormit springt se op un will nu rut! Se geiht also bi un will dat Finster öpnen, äwer se versteiht dat nich un ritt un ritt, bet se kum mehr jappn kann! An'n Enn glückt't äwer doch, dat se dat Finster opkriggt, un nu stickt se den Kopp rut un fangt an to schrien, „holt, Kutscher, ick will rut!" dorbi verwahrt se sick äwer nich vör Tog un Wind, un ratsch! suft ehr de niemodsch Deckel von'e Kopp, un ratsch! geiht de Mütz mit Blomen un rode Bänner achterin, un se kann sehn, wo beid Deel dör de Luf flüggt, as en Paar grote Vageln, bet se in'n Roggnfel dahlsackt. „Allmächtige Gott!" seggt se nu, „wat'n gruligen Tostand! da's mien letz Stünn un dat ward mien Dod! dat ick, armes Minsch op den unglücklichen Infall komm schull, op'e Isenbahn to föhrn!" Ut Angst un Alteration ward se an'n Enn ganz düsig un sackt op den Sitz dahl un spattelt mit Hann un Föt, un is mehr dod as lebennig! höern un sehn deiht se gornicks mehr! Bideß langt de Zug op'e nöchst Statschon an, un de Schaffner kummt werr an un will, dat se nu utstiegn un en Biljet löfn schall, as he äwer süht, dat se inne Eck liggt un de Ogn tohet, denkt he, „se slöppt, mußt ehr man in Rau latn bet to de nöchst Statschon."

De Zug suft nu werr af un Fru Martens sitt noch jümmer as in'n Drom un rögt sick nich, äwer inne Buddel steiht de Sak anners, denn bi dat Schötteln fangt an dorin to gährn un to bottern, un de Proppn geiht dorbi af, un de ganze Bescheerung löppt bi lüttn op Fru Martens dahl un ehr Dok un ehr siedn Kleed un ok de Wagensitz kommt in'n gruligen Tostand! Dormit nich nog, fangt de Botterkruk ok an sick to rögn, un rutscht jümmer mehr un jümmer mehr anne Kannt, un bodauz! stört se raf un fallt Fru

Martens op'e Kopp, un dat Papier ritt twei, un se het nu op'n Art werr en Hot op, man blot, dat de wat fettig un smerig is! „Muk — Mak!“ seggt se, un ehr Gesich vertreckt sick eerst na rechs un denn na links, „nu is woll mit mi ut!“ un dormit is ehr to Moth, as wenn se sick beswögn ward, se begribbt sick äwer doch un langt nu mit de Hann na'n Kopp. „Du allmächtige Gott, wa's dat!“ seggt se denn, „ick hef de Botterkruk op'n Kopp!“ un dormit kriggt se de werr raf un ward so wüthig, dat se dat Dings nimmt un dat anne Wand smitt, so dat de Kruk twei geiht, un de Botter liggt nu vör ehr op'n Sitz. „Un wat is düt hier!“ seggt se denn, as se gewahr ward, wo ehr schön Dok un ehr siedn Kleed torich is. „Herr des Himmels! de Rahm is ut'e Buddel lopn un het mi mien ganzn Antog spoleert! och Gott! och Gott!“

De Zug höllt werr still, un de Schaffner kummt werr an, wil he nadüßn doch en Biljet hem mutt, as de äwer inne Wag rinkiekt un gewahr ward, dat de een Sitz vull von Rahm is, un de anner vull von Botter, un dat de Fru ok von babn bet ünner vull von Fett un Smeerkram is, — do geiht em meist de Luf weg un he kiekt Fru Martens an, as wenn he seggn will, „so wat hef ick noch nich belewt!“ un se kiekt em an, as wenn se fragn will, „hebt Se all so wat belewt?!“ — „Mein Gott!“ seggt de Schaffner nu, „de nie Wag is ja rein spoleert! dat ward Se richtig en Barg Geld kostn!“ — „Datt mutt sien Willn hem!“ seggt Fru Martens, „ick gef gern 1000 Daler ut, wenn'k man eerst in Wandsbeck weer!“ — „In Wandsbeck?“ wölln Se na Wandsbeck?“ — „Ja, wo füns hin!“ seggt Fru Martens. — „Denn sünd Se ja in'n verkehrten Zug kam,“ seggt de Schaffner. — „Wa's dat! in'n verkehrten Zug bün ick kam?“ fröggt Fru Martens un

sparrt Näs un Mund op, „wo sünd wi denn nu?“ — „In Reinfeld!“ antwort de Schaffner; „düsse Zug geiht ja na Lübeck!“ — „Na, dat fehl noch!“ süfzt Fru Martens, „mein Gott, wat'n Begebenheit! „denn latn Se mi man hier rutstiegn!“ — „Ne! dat geiht nich mehr,“ seggt de Schaffner, „de Zug rutscht all werr af, Se mütt nu mit na Lübeck!“ un dormit sleit he de Dör werr to, un de Zug sust werr af.

Da's ganz unmöglich, den Tostand to beschriebn, wo Fru Martens sick in befinnt! Wenn'n bedenkt, wo ehr dat hüt gahn is, denn verspört'n meist Lust mit ehr to ween un to klagn un doch het ehr Leidn noch lang keen Enn!

As de Zug in Lübeck is, do zeigt de Schaffner de ganze Geschich bi'n Bahnverwalter an, un de kummt nu an un besüht den Wagn, wo Fru Martens insitt, un as he den gehörig bekiekt un berükt het, do seggt he: „Eerstan mütt Se en Biljet von Bargteheid bet Lübeck lösn un dubbelt betahln, un denn mütt Se den Schadn erstattn, den Se hier anrich hebt, denn de Sitz is op beide Siedn total spoleert.“ Wenn't nich anners wardn kann, denn mutt dat sien Willn hem!“ seggt Fru Martens: „wo hoch slat se de Koßn an?“ „Op hunnert föftig bet söstig Mark,“ antwort de Bahnverwalter. — „Mein Gott!“ seggt Fru Martens, „so veel Geld hef'k lang nich bi mi.“ — „Kennt Se hier nich En, de Se dat Geld dohn kunn?“ frögt de Bahnverwalter. — „Ne!“ seggt Fru Martens, „ick kenn hier Nüms.“ — „Denn mutt ick Se arreteern latn“, seggt de Bahnverwalter. — „Ne! arreteern lat ick mi op keen Fall,“ seggt Fru Martens, „hier is mien goln Uhr un Keed, nehm Se de as Pant, morn oder öwermorn ward ick Se dat Geld schickn, denn dor fehlt mi nich an, wenn'k man blot werr ant Hus bün.“ — De Bahnverwalter will

dor erstan nicks von höern, äwer an'n Enn nimmt he doch Uhr un Keed un fröggt denn Fru Martens, wo se heet un wo se wahnt, un se seggt em Allens, un tom Glück kennt Een von de Schaffners ehr, wil he ut ehr Gegnd is, un de bestätigt denn nu Allens. — „Se wöllt denn woll mit'n nöchsten Zug werr trüch?" fröggt de Bahnverwalter. — „Ne, dor sie Gott vör, dat ick mi werr op so'n Beförderung inlat!" antwort Fru Martens; „ick ward op'n ehrlichn holsteenschen Wagn werr nahüs föhrn un dat glick in'n Ognblick!"

De Enn von de Geschich is, dat Fru Martens mit Extrapost von Lübeck na Oldesloe, un von hier werr mit Extrapost na Bargteheid, un von hier werr mit Extrapost nahus föhrt, denn Hans Gries is all lang werr weg, wil he annehm müß, dat se hüt nich mehr komm wörr. As se tohus anlangt, un vonne Wag raf is, do seggt se: „Süh so! ick reis all mien Dag nich werr op'e Isenbahn!"

Jochn Ruhkieck.

In'n gewisses Dörp in't Holsteensche wahn vör enige Jahrn en ol Bur, den wi hier Jochn Ruhkieck nöm wöll. Wer em sehn und kennt het, ward em gewiß nich werr vergetn, wil he in alle Stückn en uterörnlichen Mann weer. He har en riesig grote Gestalt un gewaltig starke Knackn, en Kopp as en Stier, en Boß so breed as twe anner, un sien Ogn weern so glönig, dat'n meist angst un bang wardn kunn, wenn 'n em anseeg, äwer ünner sien simpln griesn Kittel slög en Hart so brav un tru, as man gewiß seltn finnt, un dorbi wüß he so verstännig äwer Allns to spreken, dat'n richtig von em wat lehrn kunn. Von em leet sick mit Wahrheit seggn, dat he mehr Verstand har in sien lüttn Finger, as mennig En in sien ganzen Hirnkaßn. Wenn ick na dat Dörp keem, wo ick af un to Geschäffn har, versüm ick dat niemals, Jochn Ruhkieck ta besökn, wil mi dat so grote Frei mak, mit em to snackn un sien Weerthschaf to besehn, denn so wat weer nich all Dag to finn. He har söß Peer in'n Stall, wo en König un en Kaiser mit föhrn kunn, un mang sien Köh, all roth un ahn Aftekn, weer nich een, de nich föftig Daler goll. Güng man op sien Lännerien, stünn dat Korn hier schöner, as süns in de ganze Gegend; keem man in sien Gebüdn,

weer dor Allns so proper un örnlich, as süns nargns, un inne Käk un inne Stuw weer jedes Stück so blank as en Spägel. För Staat un Kram weer Ruhkieck äwer nich, un so'n schön Möbeln, as'n hüt to Dag bi de Burn in Holsteen süht, müß man bi em nich sökn. „Slich un rech!“ weer sien Spruch, un wenn he op den Luxus, den nu allgemeen bedrewn ward, to spreken keem, kunn he örnlich wüthig wardn. „Wi hebt Tiedn hat,“ sä he, „wo de Tunn Wet fief bet sös Mark goll un en Pund Botter för fief Schillgn kum lostowarden weer. So'n Tiedn könnt wi werr kriegen, un wa schull't denn woll utsehn wardn bi unse Burn! Wat in düsse gode Jahrn innahm wör, is an Staat und Kram went, an siedn Kleder, goln Keedn, Ringn, niemodsche Stöhlwagns un wat weet ick all! En slich Bur un en eenfach Burfru is meist nich mehr to finn, un sogar de ol plattdütsche Sprak schient nadüssen en Loppaß to kriegn, denn wat junge Lüd sünd, höert'n all Dag dat hochdütsche brüdn un en Kauderwelsch snacken, dat Gott sick erbarm!“

Den rieken Jochn, as Ruhkieck gewöhnlich nömt wör, seegn de Meisten woll mit Rech vör heel glücklich an, denn wer en grot Bursteh ganz fri het un noch to veel Dusend Daler op Zinsn, — de is woll to beneiden, em mak äwer keen Geld glücklich un he har sekerlich mit den ringsten Daglöhner tuscht, wenn he dormit sien trurige Erfahrungn un schmerzliche Erinnerungen har loswardn kunnt. Wat em egentlich drück, blew mi lang unbekannt, denn Ruhkieck höer nich to Dejenigen, de Jedermann vertellt, wat se föhlt un denkt; as ick äwer insmal bi em weer ün mit em von fröher Tiedn snack un em nu bee, mi wat von sien Schicksalen höern to latn, faat he mi anne Hand, güng mit mi na'n Gaarn, wo wi uns ünner en grotn Linnbom dahlsetten, un vertell denn:

„Geborn bün ick in de lütt armselig Kath, de noch hüt den Dag in dat Dörp günt annen Krüzweg steiht. Se weer vör 70 Jahr frielich noch arig wat ringer, as so nu is, denn dor is in all de Tied veel an buet un betert wordn, mien selig Vader wör sick äwer doch glücklich priest hem, wenn se sien west weer, denn dat wör em suer, de Hur to betahln, wil he ahndem sien Plag har, Fru un sös Kinner mit sien Hann to ernährn. Weern de Lebensmiddl ok domals nich so dür, weer de Verdeenst doch ok nich so grot, un jedn Dag acht Minschen to Disch to hem, is för'n simpln Arbeitsmann en swar Stück! Se ward sick also lich vörstelln, dat Noth un Mangel öfters bi uns to Gast weern un dat't jümmer man smalle Kost gef. So lang ick denkn kann, hef ick as Kind tom Fröhstück nicks anners in mien Munn hat, as en Stück Swartbrod, wo Botter oder Smolt kum op to sehn weer, un dorto gef dat nicks anners to drinkn, as schier kold Water, denn Melk weer to kostbar, un Kaffee un Thee weern domals noch unbekannte Sakn. To Middag gef dat denn Grütt oder Klümp, mit en beten Fett an, selten Fleesch oder Speck, un to Abend keem werr Swartbrod un kold Water annen Danz. Har de Klock denn 8 slan, län wi Kinner uns op Stroh dahl, denn mien Dellern harn man een Bett. Man mutt sick schier doröwer wunnern, dat mien Vader bi so smalle Kost swar arbein kunn un dat wi Kinner dorbi so'n Deeg harn, wenn ick Se äwer segg, dat ick mit 18 Jahr twe Tunn Wetn op'n Spieker drägen kunn, ward Se inrüm, dat en Minsch mit wenig to kann, wenn he man süns gesund is. Mit 15 Jahr keem ick ut'e Schol un schull nu mien Brod sülm verdeen. Se is woll bekannt, wat vör'n Carrier en Jung bi uns to makn plegt. Eerst kummt he bi de oln Gös', denn bi de Swien oder bi de Schep,

denn bi de Köh un tolez bi de Peer. De beiden ersten Classn har ick all dörmakt, un Allns, wat so'n Jung hauptsächlich dorbi lehrt, — gröln, mit'n Pietsch ballern, Vagelnester söken un Nütt plücken, — har ick hellisch loskregen, nu schull ick äwer bi de Köh, un, wil in uns Dörp keen Platz vör mi to finn weer, bi ganz frömd Lüd deen. Mien Vader har to höern kregn, dat en Halwhüfner Harm hier in düt Dörp en Jung bi de Köh hem wull, un ick müß also hin un mi präsenteern un üm to fragn, wa veel Lohn he mi gebn wull. Op'n Sünndag-Nümmerdag mak ick mi denn op'n Stieg, un ick glöw, ick hef in mien ganz Leben nich so veel weent un bölkt, as den Dag, denn dat keem mi gar to trurig an, dat ick nu von mien Dellern un Geswister rein af schull, — wa weer mi äwer woll to Moth west, wenn ick ahnt har, dat de Gang äwer mien ganze Tokunft entscheedn schull! Harm nehm mi fründlich an, versprök mi in't eerst Jahr 6 Eln Linn un 4 Daler, un düd an, dat't to Wiehnachn volich ok noch'n lütt Geschenk gebn wör, un wil dit Allns schön lud, iel ick werr nahus', üm to vertelln, waans mi dat gahn weer. As ick nu an den Diek keem, den Se dor ünner seht, höer ick op'nmal en ängstlich Geschrigg, stünn also still un kiek mi üm, kunn äwer nicks wies wardn, wil't all meist düster weer. Do höer ick werr dat Angstgeschrigg, un äwertüg mi nu, dat't vonne anner Siet vonnen Diek lud. Nu leep ick, so gau as ick kunn, na de Steh hin, wo dat Ropen herkam müß, un wör hier gewahr, dat en Kind in't Water leeg un dich bi weer, to versupn. Obgliek ick man wenig swemm kunn, stört ick mi doch foorts in't Water rin, un weer denn ok so glücklich, dat Kind mit de grötst Gefahr för mien egn Lebn to reddn. As ick dat an't Land har, seeg ick, dat't Hans Hiller sien Dochder weer, en lütt Diern

von tein Jahr; wat se noch leew oder dod weer, blew äwer twiefelhaf, denn se rög sick nich un lä vör mi, as en lütt Liek. Ick weer nu grad in Begriff, Hölp to haln, as ick Hans Hiller sien Stimm höer, un wil de allgemeen as en bösn utfallendn Mann bekannt weer, kreeg ick't mit de Angst un neih ut, so dat keen Minsch to weetn kreeg, von wem dat Kind redd weer. Hiller har woll naßn sien Dochter fragt, von wem se ut Water trocken weer, de har äwer man to seggn wüßt, dat se koppheister innen Diek rinneplumpst weer un dat se an'n Enn de Besinnung verloren har.

Man will behaupten, dat keen Minsch dat Leben von en Annern op sien Gewissen hem kann, un dat de böse Daht fröher oder später annen Dag mutt; — ob sick dat so verhöllt, weet ick nich, äwer dat kann ick ut Erfahrung seggn, dat't keen seliger Gefröhl geben kann, as dat, en Minschnlebn redd to hem! Dor liggt en besonner Segn von Gott in, un ick hoff un glöw, dat mi de Daht an den Dag, wo mien Sün'n wagn wardn schöllt, to God komm ward! Wil ick dor so äwer denk un den Allmächtign so mennigmal op mien Knee för dat Glück dankt hef, kann ick meist sülm nich begriepn, dat ick von de Begebenheit nich spreken müch, gewiß is äwer, dat ick se Jahren lang för mi behöll un mien Glück oppen Art as en Schatz betrach, den ick verheemlichn müß, dormit keen Anner dorbi kam kunn. Se könnt sich denken, dat, namentlich inne erst Tied, veel von de Geschich sprakn wör un dat En oder Anner denn sä: „Keen schull dat Kind woll redd hem, un ut wat vör'n Grün'n gifft he sick nich an? Hans Hiller döcht woll in sien Fell nicks, äwer he is ja en rieken Kerl un wör Denjenigen gewiß en ansehnlich Belohnung gebn," — un ick kunn denn woll höern, wa mi dat Hart pucker, ok föhlen,

dat mien Gesich ganz glönig wör, seggn deh'k äwer keen Wort, un ick glöw, ick har mi eher dodslan laten, as dat ick ingestahn har, dat ick de rech Mann weer!

Ruhkieck höll en Ogenblick an, as wenn he sick besinn wull, un vertell denn wider:

„Ut de nöchsten Jahren wüß ick nicks wider to vertelln, as dat ick von en Kohjung to'n Halwknech avancirt weer, un von'n Halwknech to'n Bullknech. Ick weer mächtig wußn, har ungewöhnliche Kräftn kregn un weer — as ick dat woll seggn darf — en stattlichen Kerl wordn. Wil ick mi god schicken deh, flittig un sparsam weer un mi jümmer sauber in Antog höll, stünn ick bi Jedermann in god Renommee un mak ok Glück bi de Deerns, äwer so veel de ok achter mi an weern, har ick doch jümmer man Sinn un Ogn vör Een, un dat weer Hans Hiller sien Dochder! Se weer smuck un drall wordn, har en fründlich Wesen un en tru Hart; äwer dit Allns weer't nich, worüm ick dat Mäden besonners gern liden much. De Sak weer de, dat ick Anna Hiller op'n Art as mien Geschöpf betrach, wenn ick so seggn mag, — as mien Egndom, wo ick den höchsten Pries vör baden har, den en Minsch gebn kann. Wat ick för ehr föhl, weer de Leef von en Broder oder en truen Fründ, un eben deßwegen har ick dor keen Bedenken bi, ehr mien Toneigung to zeigen, wenn ick af un to Gelegenheit har, mit ehr to snacken. Dat se gegen mi besonners fründlich weer, föll mi ünner so'n Uemstänn ok nich op, un eerst as wi bi anner Lüd in't Gered keem, frög ick mi, ob se mi denn wirklich vör Anner den Vörtog gef? As mi nu klar wör, dat düt allerdings de Fall weer, verfehr ick mi meist, denn wenn se Leef vör mi in ehr Hart verspör, müß ick dat en Unglück ahn Enn nenn! Hans Hiller weer, as ick

all seggt hef, dorför bekannt, dat he en hartn, rugn Mann weer, stolz op sien Geld, un äwerhaupt ahn minschlich Geföhl. In sien Ogn weer en arm Deenstknech nich mehr werth, as en ol Krack! Dat Anna dat eenzigst Wesn oppe Eer weer, wo he, wenn ok nich Leef, — denn he wüß äwerhaupt nich, wat Leef weer, — so doch en Art von Geföhl för har, weer frielich ok bekannt, äwer deswegn kunn ick doch verstännigerwies nich glöbn, dat he in Stann wesn kunn, blot an dat Glück von sien enzig Kind to denken, veelmehr müß ick äwertügt wesn, dat he ehr bikam wör sien Dochder to erwürgn, as mi to'm Swiegersähn to nehm. Ick seeg also in, det ick Anna Hiller to ehr Verdarben ut'n Diek redd har, wenn se Leef to mi föhl, un wil mi de Gedank Dag un Nach keen Rau leet, nehm ick mi vör, — ehr to wahrschun. Dat lud woll snacksch, ick wüß äwer doch nich beter uttodrücken, wat ick in Sinn har. Bi de nöchst Gelegenheit nehm ick ehr also vör un sett ehr utnanner, dat se ganz anners gegn mi optreden müß, wil ehr Fründlichkeit gegen mi von Anner falsch düd wör, wat ehrn godn Rof man schaden kunn, indem dor nich an to denkn weer, dat wi jemals en Paar wardn kunn. As ick mit mien Verscheel to Enn weer un afgahn wull, faat se mi bi de Hand, keek mi mit ehr groten blauen Ogn wiß an un sä:

„Entweder hest mi heel verkehrt tareert, un denn will ick di dat vergebn, oder du hest richtig in mien Hart lesn, un denn schast erfahrn, dat dor keen Falsch in sitt un dat ick nie un nümmer von di laten ward!"

Dat weer düdlich to verstahn, un mi wör dorbi klar, wo veel ick von dat Mädn höll, ick leet mi äwer nicks marken, sonnern sett ehr noch'mal ruhig utnanner, dat ehr Vader sien Inwilgung nich gebn wör, wil ick man en arm Deenst-

knech weer. Se höer mi gedüllig an, antwor äwer denn: „Mag't gahn as will, ick lat nich von di af!“

„So wör en Bündniß slaten, wo keen Segn op ruhn schull!“ sä Ruhkieck un süfz, föhr denn äwer foort:

„Nadem de Sak so wied kam weer, müß se ok to'm Enn, un dat Nöchst, wat ick to dohn har, weer, förmlich üm Anna to warbn; dat't äwer nicks nützen wör, düt sülm to dohn, weer klar intosehn, ok düch mi dat bedenklich, den oln Hiller gegen mi in Harnisch to bringn. Ick nehm mi also vör, mien Vader to be'n, mien Frierie för mi antobringn, un güng den annern Abnd na em hin. As ick em denn seggt har, wat mien Anliggn weer, seeg he mi eerst an, as wenn he utforschen wull, ob ick mien richtign Verstand har, un sä denn:

„Mien Jung, ick mutt annehm, dat du den Mann wenig kennst, ick kenn em äwer genau un kann di versekern, dat du mi ebenso god tomodn un an Sinns wesn kunnst, de Maan von Heben to haln, as Hans Hiller to bewegn, di sien Dochder to gebn; lat so'n Gedankn fahrn, je fröher, desto beter!“

„Ick rüm in,“ sä ick nu, „dat ick oppen swierign Weg kam bün, trüchhupen kann ick äwer nich un mutt also vörwarts! Wenn't di nich anpassend is, to Hiller to gahn, denn gah'k sülm hin.“

„So is't langn nich meent,“ sä denn mien Vader; „hingahn will'k, äwer ick bün dorvon öwertügt, dat't nicks nützn ward, schull denn wesn, dat du Grünn vör di anbringn kunnst, de ick nich kenn.“

„Kunn wesn, dat ick so'n Grünn har,“ antwort ick em.

„Na, lat mal höern,“ sä mien Vader nu.

„Weest noch to erinnern, dat Hiller sien Dochder

vör tein Jahrn dich bi weer, in'n Tiek to versupen un dat se von En redd wör, de unbekannt blew?" frög ick.

„Dat weet ick noch heel god," sä mien Vader, „kunnst mi volich Denjenigen angebn, de Anna Hiller dat Leben redd?"

„Ja, Vader," sä ick nu, „ick bün Dejenige! Du warst di dor sachns öwer wunnern, dat ick düt so lang verswegn hef, äwer ok hüt weer't nich ut mien Munn kam, wenn ick nich meent har, dat spräkn Pflich weer."

Mien Vader faat mi anne Hand un sä: „dat ward Gott di lohn, mien Sähn, wat Hiller dat ok dohn ward, wet'k nich, to em gahn will ick äwer morn den Dag un sien Antwort ward ick di bringn."

Ick leet mi von mien Vader noch verspreкn, dat he ruhig un gedüllig bliebn wöll, wenn Hiller grof un utfallnd wardn schull, un mak mi werr op'n Stieg. Wa mi to Moth weer, könnt Se sick denkn! Af un to keem't mi so vör, as wenn ick Hiller bullern un futern höer un as wenn Anna denn klag un ween; denn düch mi werr, dat dor veel Hoffnung weer un dat Hiller doch unmöglich so hart un grusam wesn wör, sien eenzig Kind ut Stolz un Aewermoth to opfern. Wa de Sak aflopn wör, müß sick in enige Dag utwiesn, un dat weer op jeden Fall en Troß, mi schien äwer jede Stünn en Ewigkeit to wesn! As ick an de Steh anlang, wo ick an den Abend dat Angstgeschrigg toerst höer, blew ick stahn un leet de Vergangenheit vör mien Ogn vörbigahn. Ick frög mi, ob ick dor Unrech in dohn har, dat ick Anna Hiller marken leet, wa veel ick von ehr höll, ick kunn dor äwer keen Unrech in finn, un op jeden Fall föhl ick de Kraft in mi, mien Lebn noch'n mal för ehr to wagen. Düt Geföhl gef mi denn ok frischn Moth, un as ick an düt Huſ vörbigüng, wo Anna gewiß ok an mi dach, do reep ick ehr in Stilln to: „Weſ' nich bang,

mien Deern, un fürcht di nich, mien Arm ward di schützn!“

Den annern Dag keem mien Vader in Schummern bi mi an. He weer sichlich opgeregt un leet den Kopp hingn. Wi güngn inne Knechskommer rin un settn uns dahl.

„Da's justement so gahn, as ick mi dach,“ sä mien Vader nu, „mien Gang na Hans Hiller is ganz ümsüns west. Wat wi Allns mit enanner sprakn hebt, weer gar to widlöftig to verteln, den Sluß mußt äwer höern. Nadem ick, so to seggn, alle Middel un Weg inslan har, üm Hiller för di to stimm, meen ick, dat't nu Tied weer, den letzn Trumf uttospeln un düd also an, dat he Grünn har, di dankbar to wesn. He seeg mi grot an, fung an to lachn, wobi he nich bemark, dat de Kommerdör sarchn öpnt wör, un sä, oder richtiger schreg: „Dien Lumpnbengel von Sähn schull ick Dank schüllig wesn?“ Bi dat Wort „Lumpnbengl“ leep mi de Gall äwer, un ick sä nu mit bewrige Stimm: „Mann! Mann! versündig di nich un bedenk, dat de allwissende Gott jedes Wort höert, wat ut dien rokloſ' Muel geiht! Wenn du wirklich nich ahn schullst, ut wat för Grünn du mien Sähn Dank schüllig bist, denn höer von mi, dat he dien eenzig Kind mit Lebensgefahr ut'n Diek redd un dat dien Dochder ahn sien Hölp en Liek west weer!“ Kum har ick düt utsprakn, as wi in de Kommer en lud Geschrigg un en Fall höern. Hiller wör blek as'n Kalkwand un stört inne Kommer rin, wobi ick gewahr wör, dat Anna Hiller op'n Fotborn lä, as wenn se dod weer. Ick müß dat för't richtigst ansehn, mi wegtoslieken, un güng also af.“

„Wenn Anna dat Geheimniß nu ok kennt, ward se eerst rech nich mehr von mi laten,“ sä ick, „also blifft nicks anners na, as en Kamp op Lebn un Dod mit Hans Hiller.

Na, wenn't nich anners wesen kann, — denn man los! he mag sick äwer wahrn, denn so gewiß as Gott in Himmel is, ward ick em alle Knakn in't Liew tweibrekn, wenn he wagen schull, Anna en Haar to krümm!"

„Ward man nich wüthig," sä mien Vader, „dat helpt nicks! Hier is man de Frag, ob keen Middel is, mit den Minschen klor to warden, so oder anners. Wenn ick mi nich irr, steiht in uns' Gesetzn, dat, wenn Dellern ehr Inwilligung ahn vernünftige Grünn verweigert, dat Consistorium denn befugt wesen schall, de to erdeeln. Uns' Pastur ward dat genau weetn, un wenn't di rech is, will'k na em hingahn un em fragen."

„Dat nehm ick mit grotn Dank an," antwort ick, „na mien Ansichn mütt wi äwer eerstan Allns versöken, üm in Göd to'm Zweck to komm. Wenn uns' Pastur so god wesn wör, mit Hans Hiller en eernsthaf Wort to sprekn, kunn dat volich helpn un op jedn Fall nich schadn. Schull dat äwer ok nicks nützn, un schull Anna dorbi bliewn, dat se nich von mi latn will, denn ward ick mi an't Consistorium wenn."

„Is god, mien Sähn," sä denn mien Vader, „ick ward also na uns' Pastur hinwankn un em to Rath nehm."

So vergüngn nu mehrere Dag, ahn dat ick von mien Vader oder von Anna Hiller wat to höern oder to sehn kreeg. Mit Hiller sien Lüd har ick keen Uemgang, un süns weer Nüms in't Dörp, von den ick wat erfahrn kunn, denn wer nich absluts müß, de betree Hiller sien Hus gewiß nich. Von en ol Fru, de sick von em en betn Melk harr utben wullt, äwer mit Schimp un Schellwör wegjagt weer, kreg ick frielich to weetn, dat Anna minn utsehn har, dat weer äwer Allns, wat se wüß. Ennlich keem mien Vader werr bi mi an, un de vertell denn, dat he bi'n

Pastur west weer un dat he sick glief bereit erklärt har, mit Hiller un sien Dochter to sprekn, den annern Dag ok richtig hingahn weer, den oln Hiller äwer so wüthig drapn har, dat mit em gornich to snacken west weer; de Pastur har also för best ansehn, em op'n annern Dag in't Gebet to nehm, dat har äwer ok nich glücken wullt, indem Hiller reinrut erklär, dat he von düt Capitel nicks hörern wull. De Pastur har denn ünner veer Ogn mit Anna sprakn un ehr Allns vörstellt, de weer äwer op ehr Stück stahn blebn un har mehrmals seggt: „ick will keen Anner hem, as em, mag't gahn, as will!" Tolez har de Pastur to mien Vader seggt: „Da Hiller keen Räson annehm will un keen verstännige Grünn gegn de Heirath antogebn weet, rad ick ehrn Sähn, sick an't Consistorium to wenn."

Ick güng nu na en Affkatn hin un gef den mien Sak äwer, un duer't denn ok nich lang, do har ick mien Consens, wo düdlich in to lesen weer, dat ick mi mit Anna Hiller trun latn kunn, ahn ehrn Vader wider to fragen. Mit düt Papier inne Hand güng ick na Hiller sien Hus' hin, as ick wüß, dat he nich in weer, un reed nu mit Anna Dag un Stünn af, wo de Pastur uns tohopn gebn schull. Wil se dorbi ütter, dat se hier in't Dörp nich bliebn mügg, wo ick ok ganz mit inverstahn weer, hüer ick mi twe Miel von hier en lütt simpel Wahnung, so, as twe Lüd se brukt, de ehr däglich Brod mit ehr Hann verdeen mütt. De bestimmte Dag — de fösteinst Mai — keem denn nu ok ran, un Anna har Allens versöch, üm von ehren Vader in Leef un Fründschaf to scheedn, he har ehr äwer von sick stött. „Vader, Vader," har se seggt, „de Klock is all fief Minuten vör fös, un ick mutt gahn, — gef mi dien Segn, da's Allns, worüm ick di bee!" — „Fluch äwer di un dien Geslech!" weer Hiller sien Ant-

wort west. As se mi dat vertell un dorbi zitter un bewr, weer ich dich bi, Hans Hiller ok to verfluchn, un mit kold Blod har ick em dat Gnick ümdreihn kunnt!“

Ruhkieck weer so opgeregt, dat he kum mehr spreken kunn, un sien Ogn funkeln em örnlich in'n Kopp. Ick bee em also, mi den Rest en anner Mal to vertelln, as he hoch Luf halt un sick en beten besunn har, sä he äwer: „Ne, Se schöllt hüt Allns hoern,“ un blew denn bi:

„In dat Dörp, wo ick hüert har, wahn wi nu mehrere Jahrn, glücklich un tofredn. Mien Fru wüß sick in uns' beschedn Lag to schicken, un nich een Mal hef ick de Klag ut ehrn Munn hoert, dat ehr düt oder jenes fehl. Dat schien meist so, as wenn se rein vergetn har, dat se fröher in beter Uemstänn lew. Tofredn weer se also, äwer — ehrn Frohsinn har se verlarn, un dat Kind, wat Gott uns schenk, änner dor ok nicks an. De Fluch von ehrn Vader last op ehr, as en groten Barg, un ick hef mit erfahrn, wat för'n satanische Kraft dor in weer!

As wi nu ins — grad an uns' Hochtiedstag — oppen Bank anne Kath tohop seeten, keem en Mann hier ut't Dörp an un sä, dat Hans Hiller en Slaganfall kregn har und dat der Doctor betwifl, dat he werr wardn wör. Ick frög den Mann, ob Hiller em schick, he wüß äwer nicks anners to seggn, as dat een von Hiller sien Mädns bi em kam weer un em ben har, gau hin na uns to gahn un antozeigen, wat passeert weer; von wem dat Mädn beordert weer, wüß he nich. Nu har Hiller uns frielich in all de Jahrn op jede Art un Wies' föhln latn, dat he nicks von uns wetn un nicks mit uns to schaffen hem wull, dat leet sick ja äwer doch hoffn un denkn, dat sien stiewn Sinn sick bögt har, indem Gott, de Herr, em so eernstlich vermahn, un mien Fru wull op jedn Fall hin to den krankn Vader.

Wi makn uns also foorts oppen Weg, as wi anlangn, kregn wi äwer to höern, dat mien Schwiegervader en twetn Slaganfall kregn har un dat he nich mehr sprekn kunn. Wi güngn nu in den Kranken sien Slawstuw rin, Anna mit uns' Kind oppen Arm, denn se har dat mitnahm, wil se hoff, dat dat lütt unschüllig Göer den hartn Mann week stimm wör, an so wat weer äwer nich mehr to denken, denn der Kranke lä in't Starbn un seeg un höer nicks mehr.

So harn wi denn as Mann un Fru düt Hus to'm eersten Mal betreen, üm Hans Hiller dat Og totodrückn un för sien Begräbniß to sorgn; de Dodenklock weer de Musik bi uns' Intog! Dat weer mehr, as mien Fru drägn kunn, un de trurign Folgn wiesn sick bald naher. Nich blot nehm ehr Mißmoth jümmer mer to, sonnern dat weer ok, as wenn se rein in sick tohopsack, un kum weer en halw Jahr verlopn, as de Swind bi ehr in vulln Gang weer. Man plegt woll to seggn, dat för den Dod keen Krut wußn is, ick glöw äwer meist, dat'n düt ok mit Rech vonne Swind seggn kunn, wenigstens hef ick nie höert, dat en Minsch von de Sük kureert wör. Hier weer op jedn Fall keen Hölp! Mien lewe Fru stürw an uns' nöchsten Hochtiedsdag, grad as de Zeiger anne Wanduhr op fief Minuten vör sös stünn!

„Wöll Se sick düt markn," sä Ruhkieck mit bewrige Stimm. Mi keem örnlich dat Gräsen an.

„Dat Lebn," sä Ruhkieck denn, weer mi grief' un düster wordn, äwer ick har doch noch jümmer en schön Troß an mien Kind. Dat weer en lüttn prächtign Jung, kräftig un gesund, un dorto sanftmödig un fründlich as sien selig Moder dat jümmer west weer. Op den Jung sett ick denn all mien Hoffnung för de Tokunft, äwer — de Minsch denkt, Gott lenkt! Twe Jahr na mien selig Fru ehrn Dod

kreeg ick Befehl von't Amt, an'n 16. Mai to erschien, üm as Tüg afhöert to wardn, un dor weer an un vör sick nicks bi, wat mi unangenehm wesn kunn, äwer de fösteinst Mai weer de Unglücksdag, an den ick trut weer un mien Fru verlarn har, un dat weer also ganz natürlich, dat ick bi mi sülm dach: „wenn man nich werr en Unglück passeern ward!" Aennern leet sich de Sak äwer nich, un ick deh, wat ick jiggens dohn kunn, indem ick mien oln truen Fründ Harm bee, in mien Afwesenheit na Füer un Lich to sehn. Mien Lüd kreegn all Extraordre, op den Jung to passn un em nich ut'e Ogn to latn. Dat harn se denn ok richtig befolgt; as äwer en Gluck, de den Jung höer, mit ehr Kückn na'n Diek lopn weer, wobi he't sachns mitte Angst kregn har, dat de in't Water rinplumpsen kunn, weer he mit de Mädns achterin lopn un nu sülm koppheister in'n Diek fulln. De Mädns harn woll dohn, wat jiggns möglich weer, üm dat Kind to reddn, se harn em äwer nich riekn kunnt, un de Diek is grad an'n deepsten an de Steh, wo dat Unglück passeer. As ennlich anner Lüd to Hölp keem, weer dat Kind all verdrunkn. Ick keem grad an, as dat lütt Liek in't Hus bröch wör, un wat ick dorbi föhl, lett sick nich utsprekn, ick wüß äwer nu, wat mien Angst to bedüdn hat har, un freeg noch'n mal to weetn, wat för'n Unglücksdag de fösteinst Mai weer! Nu paßn Se äwer mal op, Herr! As ick inne Stuw tree un mien Og oppe Wanduhr föll, wies' de Zeiger op fief Minuten vör fös!"

Ruhkieck stähn lud, höll sien Hann vör't Gesich, un keem denn inne Höch. „Wenn Se't rech is," sä he nu, latn Se uns en Betn to Fel gahn. De Fre'n inne Natur plegt mi to beruhign un to tröͤßn! Mien best Troß is de Hoffnung, dat de lewe Gott mi bald

afropn ward, un dat ick denn Fru un Kind werr-
finn!"

Düsse Hoffnung güng bald naher in Erfüllung. Ick
hef mien oln Fründ nich werr sehn.

As ick längere Tied naher malins bi den Beamten
weer, de Ruhkieck sien Nalat reguleert har, un mit em
von den Verstorbnen sien trurign Schicksaln ree, frög ick
tofällig, wekke Lüd sien Arwen west weern.

„Hebt Se denn nicks von Ruhkieck sien Testament
höert?" frög de Beamte mi.

„Ne," sä ick, „keen Wort! Wesn Se doch so god, mi
dor wat von to verteelln!"

„Gern," sä de Beamte, „höern Se man to:"

„Nadem mi de Anzeig makt weer, dat Jochn Ruhkieck
mit Dod afgahn weer, begew ick mi glief an Ort un
Steh, üm sien Nalat to versegeln. En ol Fruensperson,
de siet Jahrn as Hushöllersch bi em west weer, sä mi, dat
Ruhkieck en Testament makt har un dat't in de Selänner
liggn wör, wo ick dat ok richtig inne bäwerst Schuf fünn.
Ick nehm nu de Schriff mit un sett ein Termin to de
Publikation an, woto alle Arwn von de verstornen Ehelüd
Ruhkiek vörladn wörn. Dat Testament wör denn öpnt
und dat lud ungefähr so:

Allns, wat ick nalatn ward, schall dat „Hiller'sche
Vermächniß" nömt wardn. Wer dat verwalten schall, mag
de Obrigkeit bestimmm; de Zinsen schöllt äwer jedes Jahr
an'n sösteinsten Mai an de nächstn Arwn von mien selig
Fru un mi verdeelt wardn. Wenn keen Arwn sick mell,
schöllt de Zinsn anne Armenkass' falln. Düt örn ick an,

üm, so veel in mien Kräftn steiht, werr god to makn, dat en Vader sien Dochder verfluch, as se üm sien Segn bee.

„Ruhkieck is also richtig in den Wahn west, dat all sien trurige Schicksaln ut Hans Hiller sien Fluch entstahn weern,“ sä ick.

„Ja,“ antwort de Beamte, „he het't grad so makt, as wi Annern dat ok makt. Wat wi uns nich erklärn un vörsehn könnt, dat düd wi uns so god, as't gahn will!“

De patriotische Verein in Smierenbötel.

Wil inne Kriegsjahrn an so veln Ortn in't Land patriotische Vereins weern, keem't inne Burnspröök in Smierenbötel to Frag, wat se dor nich ok so'n Verein hem wulln. As hieröwer nu veel hin un her red weer, steeg de Schollehrer op'n Stohl un sä:

„Meine lieben Freunde! Ich finde in der deutschen Sprache keine Worte, um auszudrücken, welche Freude es mir gewährt, daß diese Sache in diesem löblichen Bauerngespräch zur Sprache gekommen ist, denn es hat mich schon lange hellisch crepirt, wenn ich an Stellen, wohin ich kam, allerhand intrigante Redensarten darüber vernehmen mußte, daß wir hier in unserem Dorfe hinter anderen Communen zurückstehen und gar keine patriotischen Lebenszeichen von uns geben. Und warum sollten wir in diesem Punktum auch länger zurückbleiben? Ich sage, oh contrehr, denn an Indolenz stehen wir keinem nach, und in patriotischer Gesinnung auch nicht. Lasset uns denn einen patriotischen Verein stiften, wozu der Segen von oben kommen wird!"

Düsse Red mak en grotn Indruck, un de Burvagt sä: „Na mien Menung is't am richtigsten, dat dor foorts öwer afstimmt ward; du, Smidt, kunnst toerst dien Stimm afgebn, wil du de ölst büst."

„Ick bün för den Verein," sä nu de Smidt, un slög oppen Disch, dat de Gläs twe Toll inne Höch flögn.

„Ick stimm dor ok för," sä denn de Radmaker, wil he de nöchstölst weer, „denn worüm nich?"

„En patriotischen Verein mütt wi hem!" sä nu de Snider.

„Ja," sän denn de Annern, „warüm schullen wi keen patriotischen Verein hem!"

De Schoster alleen weer dor nich mit inverstahn, „denn," sä he, „ick seh nich in, wat dat nützt, un dorüm stimm ick dorgegn."

De Schollehrer steeg nu werr oppen Stohl un sä:

„Es ist ein sehr erhabener Gedanke, meine Freunde, daß der patriotische Verein mit so großer Majorennität beschlossen ist, und wenn der Schauster in der Minorennität geblieben ist, gebe ich doch die Hoffnung nicht auf, daß dies Schaf sich auch zum guten Hirten wenden werde. Unser Verein wäre also construirt, und müssen wir zunächst dazu schreiten, einen Präsidenten und einen Secretör zu wählen."

„För en Präsidenten bünn ick ok," sä nu de Snider," wat wi mit en Selänner schüllt, kann'k äwer nich insehn."

„Sie verstehn mich nicht, mein lieber Schneider," sä de Schollehrer. „Ich meine nicht einen solchen Secretör, welchen man auf plattdeutsch einen Selänner nennt, sondern einen solchen, welcher sonst Schriftführer heißt. Das Wort „Secretör" kömmt aus dem Griechischen und bedeutet so viel als Geheimschreiber."

„Da's wat anners," sä nu de Snider; „wenn wi en Schriewer hem mütt, könnt wi ja em wähln."

„En Präsident mutt vör Allns wesn," sä de Burvagt; „ick gef den Smidt mien Stimm."

„Wi ok!" sän nu de Annern, bet op den Schollehrer, denn de har hofft, dat se em wähln wörn un stimm op'n Radmaker. De Schoster erklär, dat he gornich afstimm wör.

„Ick nehm de Wahl an," sä nu de Smidt, „man ünner de Bedingn, dat ick frie Zech hem schall."

Dat wör nu togestahn, un de Präsident füng sien nies Amt dormit an, dat he sien Piep anpüster un sick en lüttn Bittern un en Glas Beer gebn leet, „denn," sä he, „drög smökt de Heidn."

Nu güng't anne Wahl von'n Secretör, un hier kreeg de Schollehrer de meisten Stimm. De Präsident stimm op'n Böttcher, de süns ok schön vör dat Geschäft paßt har, man blot dat he nich schriebn kunn.

As Secretör bröch de Schollehrer nu vör, dat he en Protocoll hem müß, üm de Beschlüßn dorin to schriebn, un dat se denn ok enige Avisn anschaffn müßn, üm jümmer to wetn, wat inne Welt passeert.

„Denn stimm ick vör de Itzehoer Narichn," sä nu de Präsident, „denn da's'n Blad, wo Jedermann sick ut vernehm kann."

„Ich erlaube mir ein Amandamant zu stellen," sä de Schollehrer.

„Mandelmant?" frög de Snider, „wat is dat vör'n Ding."

„Amandamant bedeutet in der englischen Parlamenthiersprache so viel als Einrede oder Bemerkung, und wollte ich gegen den Vorschlag des sehr ehrenwerthen Präsidenten bemerken, daß die Itzehoer Nachrichten zu allgemein gehalten werden und nichts specifisches geben, daher ich lieber für den Altonaer Mercur stimmen möchte."

„Denn hef ick ok en Lawemant," sä de Radmaker, un stimm nu op den Kladderodatsch, „denn," sä he, „dor sünd allerhand Döntchens un Biller in."

„För dat Blad bün ick ok,“ sä de Präsident.

„Dor stimmt wi ok för,“ schregn nu de Annern, un ratsch! weer beslatn, dat se den Kladderodatsch bestelln wulln.

De Schollehrer fohl sien Hann un murmel mang de Thän: „Wenn dies der Anfang ist, wie soll das Ende werden!“ leet sick äwer doch wider nicks markn un sä man blot, dat he sick dorop beschränkn wör, dat Protocoll to schriebn, un dat't den Präsidenten sien Sak weer, de Gegenstänn to nenn, woröwer beradn wardn schull.

„Lang mi man eerst en lüttn Kürschen her!“ sä de Präsident, „denn kann't losgahn.“

As he nu en Kürschen drunkn un sick de Munn wischt har, sä de Präsident: Dat allereerst wat he vörslan müß, weer, dat de Toll oppe Steenkahln ophabn wör, denn bi düsse Kahlnpriesn kunn keen Smidt bestahn, dat weer en Dings der Unmöglichkeit, en Smidt kunn de Burn äwer nich entbehrn, denn wer süns ehr Wagn un Plög inne Reeg holln schull, un dorüm stimm he för en Suppenlick anne Regierung, dat de Toll oppe Steenkahln ganz wegfalln schüll.

De 1/12 Hüfner Piepgras meen nu, mit de Steenkahlnpriesn kunn't sachns so bliebn, as't weer, wil de Smidt den Bur de betahln leet un mit oppe Rekn smeern deh, äwer mit de Afgabn weer't na düssen to leeg wordn, besonners mit dat Schol- un Armengeld, un dorüm stimm he för en Suppenlick anne Regierung, dat de Afgiftn oppe Hälwt dahlsett wardn schulln.

„Du kunnst mi en lüttn Pepermünz kriegn latn,“ sä de Präsident to'n Burvagt un keek Piepgras wüthig an.

De Snider meen nu, dat he noch ganz wat wichtigeres vörtoslan har, un dat weer en Afännerung von de Husfeer-

verornung, denn wa düt däsig Ding kunn he nich mit Mützn huseern, un wenn he süns keen Arbeit har, wüß he nich wo he klar wardn schull.

„Ich muß mir die bescheidene Bemerkung erlauben," sä de Schollehrer, daß die bisher gemachten Präpositionen nicht in einen patriotischen Verein hineingehören, weil ein solcher sich nur mit allgemeinen vaterländischen Angelegenheiten zu befassen hat."

Wat allgemene Landessakn weern, sä de $^1/_4$ Hüfner Bock, kunn twifelhaft wesn, op jeden Fall höer dor äwer an, dat em dat Water ut Bohnsack sien Meßkuhl öwer de Hoffsteh leep, un wull he dat nich länger liedn.

„En lüttn Pomeranzen kunn mi nich schadn," sä de Präsident.

Bohnsack meen nu, dat weer ja en dämlign Snack von Bock; wo dat Meßwater woll en allgemene Landessak wesn kunn; wenn he em wat wull, kunn he em ja bi't Amthus verklagn.

Dor müß he Bohnsack in bistimm, sä denn de Burvagt; dat Meßwater kunn unmöglich to allgemene Landessakn reknt wardn, äwer de Plag mit de Eerflöh hör dor gewiß an, un deßwegn stimm he för en Suppenlik gegn düt schädliche Gethier.

„Denn kunn dor man glieck mit inkomm, dat de Lünkn mächtig öwerhand nehmt," sä de $^1/_3$ Hüfner Marren, „denn mi hebt se tom wenigstn en halw Tunn Roggn opfretn."

„Da's ja de Red nich werth," sä nu de Hüfner Dührkop; „mi hebt de Feldmüs tom wenigsten tein Tunn Weetn opfretn."

De Annern fungn an to lachn, denn dat weer bekannt, dat Dührkop bannig legn kunn.

„Wat lach ji?“ frög Dührkop, „meent ji volich, dat ick de Wahrheit nich spräk?“

„Bewahre,“ sä de Burvagt, „dat het gewiß Nüms dach, äwer tein Tunn Wetn weern sachns en beten veel; op wo veel Müs wörst di tareern?“

„Dat kann'k nich bestimm,“ brumm Dührkop, „tellt hef ick se nich, ick stimm äwer för en Suppenlik gegn de Müs.“

He har ok de Säwwers nich tellt, sä nu de Schoster, de flehn Sommer in sien Gaarn west weern, äwer en bannigen Schadn harn de Deusters em anrich, denn as se alle Bläder vonne Böm to Liew harn, do weern se em dör'n Schösteen inne Spieskommer rinflogn un harn em hier 10 Mettwüß un en Gosboß mit Hut un Haar verputzt, un weer he also för en Suppenlik gegen de Säwwers.

„Ick weet nich, wo't togeiht,“ sä de Präsident, „äwer ick bün meist drög innen Hals; Burvagt, du kunnst mi mal en dubbelten Käm herlangen!“

De Schollehrer har bideß een Fedder ganz un en anner halw tweikaut un de Ogn mehrmal gen Heben rich. Man kunn in sien Gesich lesn, wat he dach, un dat lud ungefähr so:

„Daß ich, unglückseligster aller Menschenkinder, in meiner kindlichen Unschuld auf den abnormen Einfall gerathen mußte, hier einen patriotischen Verein zu stiften! Diese Kaffern verkennen alle Gränzen der Manierlichkeit un bringen Präpositionen vor, wobei Einem die Haare zu Berge steigen! Muß man nicht beten: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun? Und ich, Aermster, bin hier zum Secretör gewählt und habe einen Präsidenten vor mir, der bereits 5 Schnäpse getrunken und von seinem respectvollen Beruf offenbar gar keinen Begriff hat. Hier

heißt es: sauf, qui pöh! und ich muß sehen, mich von diesem Nexus loszureißen."

So ungefähr weern den Schollehrer sien Gedankn, un as he nu beslatn har, dat he mit den ganzen Kram nicks mehr to dohn hem wull, keem he inne Höch un sä:

„Meine lieben Freunde! Bei näherer Erwägung fühle ich mich zu schwächlich, um die vielen Präpositionen niederzuschreiben, und muß ich daher bitten, einen anderen Secretör zu wählen!"

„Ick bün meist däsig in'n Kopp," sä de Präsident; „lat mi noch en lüttn Kürschen kriegn."

De Annern erklärn nu, dat wenn de Schollehrer nich mehr Secretör wesn kunn, denn weer't best, dat he dorvon afkeem, un stimm denn oppen Snider. De wull dor äwer nich bi, „denn," sä he, „ick mutt tohus un Confermatschonstüg makn."

Denn schull de Radmaker Secretör wesn," sän nu de Annern.

„Ick will den Deuwel dohn un Secretör späln!" sä de Radmaker.

Denn müß de Präsident dat öwer sick nehm, sän denn Wekke.

„Ick schull Secretör wesn?" frög de Präsident, „ja, ick will ju wat blasen, blifft mi mit den Kram von't Liew!"

Wenn Nüms Secretör wesn wull, denn müßtn se sehn, ahndem klar to wardn, sä nu de Burvagt.

„En lüttn Käm un en Glaſ Beer geiht öwer Allens!" sä nu de Präsident, un as he beid Deel to Liew har, stünn he op un erklär, dat he nahus wull un to Bett gahn müß, wo he ok Rech in har, denn de Präsident weer — duun!

De Annern betahln nu den Smidt sien Zech un wankn denn ok nahus, un so enn de eerst Sesschon von den patriotischen Verein in Smierenbötel. Wat't dorbi blebn is, weet ick nich, mi will äwer bedünkn, dat't dormit nog wesn kunn!

Wadenni Schoster Piepgras sien Jung döfft wör.

Bi Schoster Piepgras is den 1. Januar en grotn dickn Bengel ankam un de is nu all 4 Wekn ol. Da's also nadüssen Tied, dat he döfft ward, wenn he äwerhaupt döfft wardn schall, un döfft schall he wardn, denn Piepgras un sien Fru hört nich to dat Slag Lüd, wat de christliche Kindsdöp för'n affletn Modsak oder en äwerflüssig Stück ansüht.

Piepgras seggt also to sien Fru: „Marikn, mi düch dat weer na düssen Tied, dat uns Jung döfft wör; wat meenst?" — „Ja," seggt Fru Piepgrassen, „dor bün'k mit inverstahn un mientwegn kann't losgahn, wenn't schall." — „Da's schön, äwer dor is vörher Allerlei bi to bedenkn, denn eerstan mutt ick den Pastur fragn, wonehr em dat anpassend weer, un denn mutt vör Allns afmakt wardn, wo de Bengl hetn schall; för Varrer mutt ok noch sorgt wardn, un denn is noch to bestimm, wat wi to't Kindelbeer antoschaffn hebt." — „Tokomm Sünndag ward't den Pastur op jeden Fall paßn, denn Sünndag-Nümmerdags mag he gern in't Pastorat döpn, un wo de Jung hetn schall, kunn ja foorts afmakt wardn." — „Lat uns dat denn bestimm; wat för'n Nam schall he hem?" — „Dat will'k di öwerlatn; mak du also en Vörslag!" — Ick segg denn:

„Napoleum.“ — „Wat'n Unsinn! wo kannst op so'n dämeligu Infall kam!“ — „Kaiser Napoleum weer op jedn Fall en pfiffign un mächtign Mann, un de Nam kunn uns Jung Glück bringn.“ — „Mi will bedünkn dat de toletz nich veel Glück har; von den Nam will'k absluts nicks weetn.“ — „Na, denn nich, segg Du also mal en Nam.“ — „Ick stimm denn för Peter.“ — „Ne, gegn den Nam sett ick mi op! De gröttst Slüngl, de ick kennt hef, heet Peter, un de wör mi jümmer vör Ogn stahn, wenn de Jung so nömt wör.“ — „Lat em denn Marr hetn; dat weer ja de Vörnam von mien selig Vader.“ — „Dor bün'k mit inverstahn; also Marx. Dormit weer den een Punct klar.“ — „Woso? du wust doch woll nich, dat uns Jung man een Nam hem schall? so lumpig warst doch dien egn Flesch un Blot nich affinn wölln!“ — „Wat schall de Jung mit mehr as een Nam? mit mehr as een kann he ja doch nich ropn wardn.“ — „Eendohnd! dre Nam mutt he op jedn Fall hem, un wenn he de nich kriegn kann, denn schall he garnich döfft wardn!“ — „Na, na, wees man nich glieks so bullerhaar! mientwegn kann he 10 Nam kriegn, man blot dat 9 nicks nützt; komm also mit noch'n Nam rut!“ — „Wat meenst to Marjus? De Scholmeister vertell flehn Abnd von'n österreichschen General, de Marjus heet un sick mit en gewißn Sulat oder Salat in Italien rümslög un en hellischen Kerl west hem mutt. Ick dach glieks bi mi sülm, wenn uns Sähn so'n General wardn kunn!“ — „Ne, dat gef'k nich to! Schall de Jung en Nam von'n General hem, denn lat em Blücher oder Wrangel hetn.“ — „Mi düch, Blücher weer denn schöner.“ — „God, twe Nams harn wi denn, äwer nu de drütt.“ — „Den kannst sülm wähln.“ — „Ick stimm denn för Tordenskjold, de en grotn Ameral weer un sick vonwegn

Unsterblichkeit sehr berühmt makt het.“ — „Du hest doch woll nich in Sinn, dat uns Jung Ameral wardn schull, denn dor will'k nicks von höern. Ick bün eenmal to Water west un weer so krank un elenni, dat ick meen, ick wör dobbliebn op de Tur. To See schall de Jung op keen Fall!“ — „Wees man ruhig, ick hef an Seefahrn garnich dacht.“ — „Denn hef ick nicks dorgegn intowenn.“ — „Gott sie Dank! de Nams harn wi denn nu! Lang mi mal en Stück Papier, en Feddr un Black her, denn ick will foorts Allns dahlschriebn.“ — „Hier hest en Stück Papier un hier en Feddr; Black hebt wi nich in't Hus, äwer du kunnst in den Putt mit Stewelwicks instippn, dat ward sachns gahn.“ — „Wöllt dat versökn! De Jung schall also hetn: Marx — Blücher — Tordenskjold Piepgras. Nu äwer de Parrer; dor mütt woll dre von wesn, wenn de Jung dre Nam het.“ — „Ja, ünner dem könnt wi woll nich to.“ — „Na, denn man los! wem wust hem? — „Lat uns eerst Höker Brunstein nehm.“ — „Wat, den Kerl, de uns flehn Jahr en unverschamte Rekn för Pudderzucker, wo Sand un Dreck in weer, schick? ne, — op keen Fall!“ — „Warüm warst glieks so iwrig, mientwegn mag de Höker butnwies bliebn! Wat seggst denn to Stephan? — „Da's ok en grotn Cujon, de allemal mehr Tüg to'n Paar Bürn verlangt, as'n Minsch bruckt, äwer wi wöll den Snider paßeern latn. Wem mehr?“ — „Nu kunnst du ja mal Een in Vörslag bringn.“ — „Denn segg ick, lat uns den Timmermann Swarten nehm.“ — „Mit den bliffst mi von'n Liew! De unverschamte Kerl het nielich to de Bekschen seggt, dat ick anne een Siet en betn windscheef weer! Ne, de kommt mi nich äwern Süll un äwern Drüssel!“ — „Gott, Fru, wo kannst di äwer so'n Snack argern!“ — „Dor schull'k mi nich äwer argern? Wenn

Een behauptn wör, dat de Kne'n bi die achterüm sitt, oder dat Du en lüttn Verdruß oppen Puckel harst, — wat wörst denn seggn?" — „Nicks! dor wör ick äwer lachn." — „Soo, — ja ick bün mal nich so lächerlich von Construckschon; kortüm, von Swarten will'k nicks hören!" — „Denn slag ick Pötter Hinz vör." — „Dor bün'k mit inverstahn." — „Aewer nu den brüttn! wenn wi den nu ok man harn!" — Wi künn ja dien Colleg Samuelsen to nehm."

De Nam „Samuelsen" weer kum ut Fru Piepgrassen ehrn Munn rut, as ehr Mann vör Wüthigkeit ganz blau in't Gesicht wör un mit de Fuß oppen Disch slög. — „Fru, lat mi de Nam nich noch'n mal höern," sä he, „süns paßeert en Unglück, wo de Minschheit noch na Dusend Jahrn von redn ward! De miserable Kerl hat den Burvagt seggt, dat Leddr, wo ick em en Paar grote Stewelu ut mak, döch nicks un weer de reine Jux!" — „Wenn he so'n Schännlichkeiten von di sä, wat ick nich ahn, denn natürlich nich. Ick weet denn äwer keen anner as Thierarzt Nachtigal." — „Wenn de't man deiht. He is wat großartig un kunn mi en growe Antwort gebn, un da ick en betn hitzig von Temperatur bün, kunn dor licht Anzüglichkeitn ut enstahn." — „Ick wünsch doch, dat wi't versökn dehn, denn, süh$st, Nachtigal is richtig en düchtign Cursmid un weet Minschn akkrat ebn so god to behanneln as Creaturen. Dat weet ick ut sien egn Munn, denn as he vör enige Tied den Muermann sien Swien in Behannlung har, un den sien Fru em frög, wat he ok Minschen to kareern verstünn, do segg he: Fru Clasen, segg he: en Swienmag is ganz so beschaffen as'n Minnschnmag, un wat ick ehr oder en ol Säg in Behannlung hef, is patutement egal. Süh, deßwegn künn dat ünner Uemstänn heel god wesn, wenn Nachtigal den Jung sien Varrer wör,

denn schull em mal wat tostötn, wat'n allemal nich wetn kann, denn wör he sachns sien Patn ümsüns behanneln." — Wöll dat also versökn, un mit de Varrer weern wi denn nu ok to Schick, äwer nu blifft noch en legn Punkt na, denn ick mutt wetn, wat to dat Kindelbeer antoschaffn is. Lat mi man eerst de Nam von de dre Varrer dahlschriebn, so god as't mit de ol Wicks gahn will. Soo — nu scheet man los! Wat mütt wi hem?" — „Eerstan 1 Pund Kaffeebohn to 12 Gröschn." — „Wat? — en ganz Pund Kaffee? Wo veel Bohn hörrt to'n Taß un op wo veel Taßn makst Rekn?" — „Wenn dat Gedränk lieblich smeckn wardn schall, 2—3 Bohn op jede Taß, un wo veel Taßn ick rekn mutt? Lat mal sehn, wo veel Person wi ward. Dre Fruen von dre Varrer sünd dre, un ick sülm bün de veert; dat weern denn tosam veer Fruenslüd. Tein Taßn à Minsch is sachns nich to veel, ick müß also för de in Alln 40 Taßn hem. De dre Varrer un Du weern denn ok noch veer Manneslüd, un fief Taßn à Mann is woll nich to veel reknt. Summa — summarium 60 Taßn. Ne, ünner'n Pund Kaffee komm ick nich to." — „Na, lat lopn! Wat mehr?" — „Twe Pund wittn Zucker to sös Gröschn dat Pund; denn Krintnbrot un Stutn oder Muelschelln för 20 Gröschn un een Pund Botter to 14. Wo veel is dat in Alln?" — „Dat makt tosam 1 Daler 28 Gröschn." „So, nu komm ick! Also: twe Duz Segarn to veer för'n Gröschn, denn wat Gods mutt doch den Dag wesn; sünd 6 Gröschn; en Buddl Kürschen to 10, en Buddl dubbeltn Käm to 8, twe Flaschn Rum to Kaffeepunsch un Grog to 12 Gröschn, 8 Flaschn bayersch Beer to 2 un en Pund Tabak to 6 Gröschn. Dat sünd tosam

	2 Daler	10 Gröschn
wi harn all	1 „	28 „
also Allns in Alln	4 Daler	8 Gröschn.

„Dunnerwer! da's'n Barg Geld in düsse slechte Tiedn," seggt Piepgras un kratz sick achter de Ohrn. „Kinner sünd richtig en düer Vergnögn!" — „Ja, da's en Barg Geld," seggt Fru Piepgrassen, „äwer billiger könn wi't doch nich inrichn, un ..... och, herrje, dat ol Lütt fangt an to blarrn! Mien söten Jung, du warst döstig wesn! nu, dor is Hölp vör, komm, du schast wat kriegn; so — so — so!"

Nöchstn Sünndag schall denn nu bi Piepgrassens Kinddöp fiert wardn. De Pastur het antwort, dat em schön paßn wör, dat Kind Nümmerdags Klok 3 in't Pastorat to döpn, un Snider Stephan, Pötter Hinz un Thierarzt Nachtigall hebt all Dre toseggt. Kaffeebohn un Gedränkn, Segarn, Tabak, Zucker, Krintnbrot un Muelschelln un Botter sünd ok anschafft, un Fru Piepgrassen het Allns in't Schapp sett un den Slätel inne Tasch steckt, wil ehr Mann all mehrmal bigahn is un bald ut een bald ut'n anner Buddl drunkn het, üm to probern, ob de Gedränkn noch god weern. Klok hinner 2 het se inne Stuw ok Allns to Schick bröcht. De Fotborn is extra feidelt; äwern Disch is en fein witt Dok leggt; Taßn un Gläs staht all parat, un putz un afwischt het se Allns. Ehr best Kledagsch het se ok all an, äwer se is nich so optakelt, as nu Mod is bi de Fruenslüd, denn se driggt en Beierwandsrok un en Jack von brun Catun, un geiht mit witte Strümp in blanke Tüffeln, de ehr Mann ehr to Wiehnachn schenk; oppen Kopp het se en lütt witte Mütz, wo äwer keen elnlangn Bänner an sünd. Wat ehr Mann is, de het sick denn ok in Wicks sett, rückt äwer bannig na grön Seep un Thran, wil he sick en Barg Schausterpech vonne Hann afschüer un sien Steweln extra mit Thran smeer.

„Süh so!" seggt Fru Piepgrassen to ehrn Mann, „nu wüß ick hier nicks mehr to obserfirn, man blot dat ick di

noch vörholln mutt, woans du di to tiern un to bethem heſt, wenn't ſo wied is, dat de Paſtur dat Kind döpn will. He is ja man en lüttn Mann un ſo kortſichtig, dat he ahn Brill, de he nich opſett wenn he ſien Preſterrok an het, meiſt nicks ſehn kann. Du mußt alſo, wil du grot von Poſentur büſt, arig inne Kneen ſackn un di gehörig na links dreihn, üm em dat Koppenn von't Göer dich an ſien Geſich to holln, denn ſüns finnt he't nich." — „Dat will'k woll kriegn," ſeggt Piepgras. — „Un denn noch'n Deel! En lütt Stot ehr ji na't Paſturat afgahn mütt, ward ick dat ol Lütt ſo inbünzeln, as du't oppe Arms drägn mußt, un wil't hüt füenſch kold is un en ſcharpen Wind weiht, ward ick mien grot Uemſlagdok nehm un dat äwer't Kind leggn; düt Dok mußt äwer natürlich afnehm, wenn du in'n Paſtur ſien Stuw rin büſt." — „Dat verſteiht ſick ja Allns von ſülm; du meenſt woll, dat ick hüt däſig bün. Biſt nu to Enn, denn Stephan un Hinz mit ehr Fruens ſünd all in Sicht." — „Herr des Himmels! wenn ſe all kommt, mutt ick ja gau ut't Schapp rutkriegn, wat ick dor in ſett hef; kunnſt mi en betn behölplich weſn, Mann, un oppe Diſch ſtelln, wat ick di hinlangn ward. Süh, hier heſt eerſtan dat Krintnbrot un de Muelſchelln, wo du all twe von verputz heſt; hier is de Zucker un hier ſünd de Gedränkn, wo du all arig bi weſt büſt. So, nu will'k fix na Käk lopn un na'n Kaffee ſehn; du kannſt de Gäſtn rinnödign un ſittn gahn latn."

Fru Piepgraſſen is kum ut'e Stuw rut, as ehr Mann en lüttn Kürſchn drinkt un en Muelſchell inne Munn ſtoppt, worup he ſick an't Finſter ſtellt üm na ſien Gäſtn uttokiekn. De ſünd all dicht bi, un he kann höern, dat de Stephanſch to de Hinzn ſeggt, dat ſe bannig döſtig is, wil ſe to Middag ſoltn Hering etn het, un ſick to'n Taß Kaffee

freit. — „Haha!“ seggt Piepgras halw lud, „de drinkt to'm wenigstn 10 Taßn!“ un makt denn, dat he na de Dehl kommt. Fru Piepgrassen kommt denn nu ok an, äwer mit'n ganz glönig Gesich un is so in Alteratschon, dat se kum „go'n Dag un willkomm“ seggn kann. Düt ward nu ok gliecks bemarkt un de Hinzn fröggt ehr, ob ehr wat fehlt. — „Ne, mi fehlt süns nicks, äwer denkn Se an! as ick ebn inne Käk komm, do sitt de infamigte Katt oppen Disch un suppt mi ganz gemöthlich de Kaffeemelk ut'e Kümm, un wo komm'k nu gau bi anner Kaffeemelk!“ — „Och, Hinz, seggt den sien Fru, du kunnst na Hus lopn un den Putt mit Melk haln, de inne Spieskommer steiht.“ — „Ja, gern,“ seggt Hinz, un will sick grad op'n Stieg makn, as Fru Nachtigaln ankommt, inne een Hand en Tau, wo se ehr lüttn Köter anbunn het, inne anner en Buddl mit Rahm, de se Fru Piepgrassen mit de Wör ünner de Ogn höllt: „Ich dachte mich, gute Frau Piepgras, daß Sie das zum Kaffee schön paßn konnte.“

Wenn Fru Nachtigaln spricht, denn lud dat jümmer heel snacksch, denn se is ut't Dänische un het Hochdütsch nich örnlich liern kunnt; Plattdütsch versteiht se woll eniger=matn, kann't äwer nich sprekn.

Fru Piepgrassen ward ganz rührsam as se de Buddl mit Rahm süht un seggt dat de ehr bannig to paß kommt, wil de Katt ehr de Kaffeemelk utsüpp, un bedankt sick veelmaln.

„Erlauben Sie, daß ick mein klein Perle mit einnehm?“ fröggt de Nachtigaln. Wenn der klein Geschöpf nich bei mich is, denn freit er in ein los, un das ist gräßlik anzu=hören.“

„Latn Se den lüttn Hund man gern mit rinkomm,“ antwort Fru Piepgrassen.

„Aewer wo is ehr Mann?“ frögqt Piepgras.

„Mein Mann kommt gleik,“ seggt Fru Nachtigal, „er sollte man erst 4 junge Hühnerhunde bei Forstaufseher Heuer den überflüssigen Swanzende abhauen.“

As se nu All inne Stuw rin sünd, seggt Fru Piepgrassen to de dre annern Fruenslüd: „Se kunn mit na de Slapkommer gahn, üm dor ehr Döker un Kram aftoleggn; ick ward Se denn ok uns lütt Jung wiesn.“

De Fruenslüd gaht also nu na de Slapkommer rin, un wil de Döhr en betn opsteiht, könnt de Mannslüd inne Stuw höern, wat se snackt un wo se den lüttn Piepgras bewunnert.

„Da's ja en Kind as ut'n Deeg wöltert,“ seggt de Stephansch. — „En wahrn Zuckerpummel von Göer!“ seggt de Hinzn. — „Ja, das muß ick sagn, das ist ein süßer Kind,“ seggt de Nachtigaln; in's Gesicht hat er viel Aehnlichkeit mit sein Mutter, aber die Uhren und die Haare hat er von den Vater.“ —

Da's nu grad keen grot Cumplement vör den lüttn Piepgras west, wat de Nachtigaln vonwegn de Ohrn un dat Haar sä, denn Vader Piepgras het en paar Ohrn as'n Söslingsbrot, un de staht em von'n Kopp af as wenn se sick mit den op Lebn un Dod vertürnt harn. Sien Haar het denn ok keen schön Calör, denn wo se nich all en betn gries wörn, dor sünd se brandroth. Aewer eendohnd, dat kettel Vader Piepgras doch, dat de Jung em glieckt, un as de Fruenslüd werr rinkommt, bedankt he sick bi Fru Nachtigaln.

„Wöllt Se nu so god wesn un Platz nehm?“ seggt Fru Piepgrassen. „Hier an düssen Disch schöllt de Fruenslüd sittn, un an den darigen de Mannslüd; ick ward nu gliecks Kaffee bringn.

Piepgras spelt nu ok den höflichn Weerth un langt Segarn un Kriedpiepn her. Nachtigal, de bideß ok ankeem, un Stephan wöllt Segarn smökn; Hinz nimmt en Kriedpiep, wahrt sick äwer nich un stött de foorts an Stephan sien Kopp twei, kriggt denn äwer en frische. Riewstickn sünd denn ok to Hand, un duert keen 5 Minuten, ehr en Qualm inne Stuw is, dat'n kum Hand vör Ogn sehn kann.

Fru Piepgrassen kommt nu mit en allmächtig grotn Kaffeekann rin un schenkt alle Tassn vull, un bi jede Tass' seggt se: „Latn Se sick't schön smeckn wardn un nehm Se Zucker un Rahm na Gesmack!“ Dat schient denn ok meist, as wenn de Kaffee schön smeckt, denn Fru Piepgrassen kann nicks anners dohn, as in eensweg inschenkn, — will seggn bi de Fruenslüd, denn de Mannslüd bedankt sick, wil se bi de annern Gedränkn sünd. Eerst nehmt se de Käm- un de Kürschn-Buddln gehörig vör un denn makt Piepgras Jedn en lütt Glas Grog un denn en frischn un denn werr en lütt Glas Grog, un an den „Darign Disch“ ward't jümmer fideler.

De Piepgrassen het nu all so wat dörtig Tassn utschenkt, nu will de Kann äwer nich mehr rafgebn, denn se is lerrig wordn. Se geiht nu na de Käk, üm de Kann frisch to fülln, un as se werr rinkommt, let se de Döhr na de Käk in Gedankn opstahn, so dat de Katt sick rinsliekn kann. De ward nu den Hund gewahr, de ünnern Disch sitt un sußt op den los un haut em anne Ohrn. Perle fangt an fürchterlich to jaueln, geiht denn äwer ok op de Katt los un nu entsteiht en vullständigen Krieg ünnern Disch, un Perle schriet af un to, as wenn't ehr an't Lebn geiht. De Stephansch un de Hinzn kriggt dat mit'e Angst un klattert jede op'n Stohl, äwer de Nachtigaln will Perle

reddn un langt ünnern Disch, üm den Hund fat to kriegn, ward äwer vonne Katt dermatn kratz, dat't Blod ut'e Hand rutspringt, un sackt oppen Stohl dahl, as wenn se sick besmögn will. Fru Piepgrassen steiht bideß mit de Kaffeekann inne Hand un bewert an't ganze Liew un dorbi lett se en Barg Kaffe äwerschülpen, so dat en lüttn Kaffeesee op'n Fotborn entsteiht!

Bi düssen Allarm kommt de Mannslüd denn nu ok inne Benn, un bideß Nachtigal sien Fru dat Kled opritt, üm dat se beter Luf kriegn kann, süht Stephan to, dat he Perle bi'n Steert fatkriggt un Piepgras smit mit'n lerrig Buddel oppe Katt los un jagt de denn glücklicherwies' na de Käk rin. Hinz het sick gornich stöern latn un drinkt ganz gemöthlich Grog.

„Lebt Perle noch?" fröggt de Nachtigaln mit'n ganz swache Stimm, as se werr to Besinnung kam is. — „Ja, de fehlt nicks, man blot, dat se anne Snut en betn blött," seggt Stephan. — „Ist das gräßliche Katze noch in der Stube?" fröggt se denn. — „Ne, de hef't rutpüstert," seggt Piepgras. — „Denn bitte ich um eine Tasse Kaffee," seggt de Nachtigaln un kriggt se denn ok.

De Stephansch un de Hinzn sünd bideß vonne Stöhl dahlklattert un sitt werr annen Kaffeedisch, un wat de Mannslüd sünd, de kriggt ehr Segarn un Piepn frisch in Gang un drinkt Grog; de Klock is äwer nu all meist 3, un Fru Piepgrassen seggt alſo to ehrn Mann: „Da's oppe höchst Tied, dat ji na't Pasturat afgaht, un ick ward dat ol Lüt nu inbünzeln un Allns to Schick makn."

„Man los denn!" seggt Piepgras, un as he dat Göer ut'e Weeg nahm het, makt de 4 Mannslüd sick oppen Stieg un stüert op't Pasturat los. Piepgras, de mit Nachtigal vöran stewelt, het den Hot ganz schef oppen Kopp un mak-

kelt af un to en betn. Hinz un Stephan pett achterin un hebt sick inhakt, hebt sick äwer meist vertürnt, will Hinz „die Wacht am Rhein“ singn wull un Stephan em bedüd, dat't nich paßnd weer düt Leed to singn.

As se in't Pasturat anlangt, steiht en Mädn oppe Dehl un wiest se de Stuw, wo se ringahn schüllt, seggt denn ok, dat se den Herrn Pastur benarichtgn will, dat se dor sünd. Se gaht denn nu ok rin un stellt sick vör en Disch hin, wo en witte Döbsewjet op liggt un en Kümm mit Water op steiht. Piepgras mit dat Göer un Nachtigal staht vöran; Stephan un Hinz achterin, un Hinz füht Stephan noch af un to ganz wüthig an, wil he em nich „die Wacht am Rhein“ singn latn wull.

De Herr Pastur kommt nu ok rin un het en Bok inne Hand, wat meist so grot is as he sülm. He höllt denn eerst en lütt Anred, wobi dat jümmer klingt as wenn he oppe Clarenett spelt, wil he bannig dör de Näs sprickt, list denn dat Glaubensbekenntniß vör un fröggt, ob dat Kind op düssen Globen döfft wardn schall. — „Justement,“ seggt Piepgras. — „Ja,“ antwort Nachtigal. — „Versteiht sick,“ seggt Hinz. — Stephan swiggt still, wil he sick grad de Näs putz. —

De Pastur krempelt nu de Aermel anne rechs Hand en betn inne Höch, un Piepgras denkt, dat't nu Tied is, em dat Kind dich vör de Ogn to holln, ward nu äwer wies, dat he vergetn het dat Dok aftonehm un seggt also liesn to Nachtigal, dat he dat rasch afnehm schall. De deiht't denn ok, un nu dreiht Piepgras sick na de links Siet, so as sien Marikn em dat bedüd, sackt inne Kne'n un höllt dat Kind dich annen Pastur ran, wil de all seggt het: „So taufe ich dich, Marx Blücher Tordenskjold Piepgras im Namen des Vaters,“ un ok all en Hand vull Water äwer dat Kind

utgetn will. Utgetn deiht he't denn ok richtig, äwer Piep-
gras ward mit Schreckn gewahr, dat he den Pastur dat
Fotenn von't Kind präsenteer! He dreiht sick also, so gau
as möglich is, mehr na links, kommt dormit äwer doch nich
rasch nog mit to Stann, denn im Namen des Sohnes
het de Pastur all en Hand vull Water oppn Mag von't
Göer gatn, un Piepgras kriggt dat Koppenn eerst inne
richtige Lag, as en Barg Water im Namen des heiligen
Geistes dat arm Görr in't Gesich kommt! — Dat Kind,
wat sick sachns bannig verfehr, fangt an to blarrn, un
Piepgras kommt werr inne Höch un weet nu nich, wat sien
Jung richtig döfft is oder nich.

As de Pastur den Segn utdehlt het, spríckt he mit
Piepgras un de Annern un üttert denn ok, dat em de
bei'n Nam „Blücher" un „Tordenskjold" sehr opfulln weern
un de wunnerlich finnt. — „Dat seggn Se noch'n mal,
Herr Pastur," antwort Piepgras, „äwer wat schull'k dohn!
Mien Fru wünsch dat de Jung de Nam von'n General
hem schull, wil se hofft, dat he insmal General wör, un so
dach'k denn, wenn dat nich glückn schull, kunn he doch volich
Ameral wardn." — De Pastur lach un meent, dat't denn
en Glück weer, dat de Jung noch'n drüttn Nam kreeg, vör
den Fall, dat he man Caporal wardn schull.

Piepgras un de Varrer gaht sick nu werr af. As se
dich anne Kath sünd, do seggt Hinz: „Da's opfallend still
inne Kath! Wo 4 Fruenslüd tosam sitt, dor plegt dat
jümmer to summ as in'n Immenschur!" — „Wöll'n mal
dör een vonne Ruten kiekn," seggt Stephan un geiht an't
Finster. „Ne, wat'n Bild!" röppt he denn, „de 4 Fruens-
lüd sitt un slapt un de Nachtigaln het Perle op'n Schoot!"
— „Meinerseel!" seggt Piepgras, de nu ok inkiekt, „un
oppen Disch steiht en lerrige Rumbuddl! Ick seit en Paar

nie Steweln gegn en Spint Druwappeln, dat uns Fruenslüd Kaffeepunsch drunkn un sick en Lüttjen tügt hebt!“ — „Dat mügg ick ok meist glöbn,“ seggt Nachtigal. „Wenn ick bedenk, wat wi hüt Allns belewt hebt, kunn ick Lust kriegn inne Awisn to settn, wadenni Piepgras sien Jung döfft wör!“ „Dat lat man wesn,“ seggt Piepgras, „denn inne Awisn hebt wi so all Scandal nog!“

Wo de Snider Korl Fischer sick gegn sien Fru opsett un wo em dat bekeem.

„Wat en lüttn fledign Kerl is, mutt keen grote Person mit Knakn as'n Draguner to Fru nehm!" har Korl Fischer sien Vader to sien Sähn seggt, as de friegn wull; de Sähn har düt äwer nich befolgt, un dorüm kunn Korl Fischer nu sehn, wo he mit Ann-Dorthy klor wör.

Inne eerst Tied weer nicks as Lust un Frei bi dat junge Paar to finn, as de Flitterwekn äwer to Enn weern, wiesn sick af un to griese Wulkn an den Snider sien Himmel, un dat Ehepaar fung an sick to krawweln, bald äwer düt un bald äwer dat.

De eerst bedüdend Striet keem äwer en Pannkokn, un wil dor wichtige Folgen ut entstahn schulln, will ick vertelln, wadenni de afleep:

Korl Fischer much bannig gern Speckpannkokn etn, äwer Ann-Dorthy weer dor nich vör, deels wil dat Speck hellischn düer weer, deels wil se meen, dat ehr Lamm, as se ehrn Mann titeleer, keen fette Spisn verdrägn kunn. As Korl Fischer sick nu an'n Sünndag to Middag Speckpannkokn bestellt har, äwer man Klütn oppen Disch keem, wör he rebellsch, un wil he äwerhaupt licht hitzig un trotzig wardn kun, fung he an to schelln un erklär, dat he de Klütn

nich etn wör, sonnern Speckpannkokn hem wull, so as he dat bestellt har.

Ann-Dorthn mak nu allerhand Inwenn'gen, äwer ehr Mann gew sick nich un sä, dat he to befehln har un dat se gehorchen müß. Do leep äwer de Gall ok Ann-Dorthn äwer un se frög em, ob he ok wüß, wer de Büren anhar, he oder se? Bi de Frag wör Korl Fischer so rod in'n Kopp as'n Kunhahn un sä: „Ick ward di wiesn, wer hier de Bür anhet, un nu schallst dat Muel holln un dat glieks!"

„Is't so meent?" sä Ann-Dorthn, „denn will'k di radn, dat du nu schwign warst, süns sett ick di ut'e Döhr, un denn kannst butn gröln un spitakln, so veel as du Lust hest!"

„Mi wullst ut'e Döhr settn?" frög Korl Fischer ganz wüthig.

„Ja, dat versteiht sick!" sä Ann-Dorthn, nehm sehr Lamm oppen Arm un sett em richtig ut'e Döhr.

„Sühso!" sä se denn, nu kann'n sien Klütn doch in Rau etn, un dormit güng se an Disch, äwer dat Etn wull ehr doch nich rech smeckn un se dach an ehr Lamm. „Wat he wol makt?" frög se halwlud; „in't Liew het he nicks un ward also hungrig wesn; an'n Enn mutt ick man bigahn un em en Speckpannkokn backn, äwer noch nich, — zappeln mutt he eerst en betn un en god Wort kann he mi ok eerst günn."

Bideß leep Korl Fischer butn ganz wüthig op un dahl un har allerhand mürderische Gedankn innen Kop. Bald wull he en Riewstickn nehm un't ganze Hus in Brand steckn, dach denn äwer an sien unschüllig Kind, dat dorbi opbrenn kunn; bald wull he sick en Meß in't Liew jagn, seeg äwer doch in, dat düt Unsinn weer; bald wull he sick

ophingn oder versupen, kunn äwer to'm Glück keen Strick un keen passend Waterkuhl drapn. An'n Enn leep he hin un stülp sick sien Pelzmütz oppen Kopp, hung ok sien oln Mantel üm, wil't kold un regnig weer un mak sick oppen Stieg na de Stadt.

„Wo wahnt hier en Affkat?" frög he en Mann, de em oppe Straat begegn.

„Wi hebt hier twe von dat Slag, Herr Meyer un Herr Beyer," antwort de Mann.

„Wek is de best?" frög Korl Fischer denn.

„Enige wöll Meyer meist löwn, Anner hebt mehr Totrun to Beyer, de ok nich so grow is as Meyer, hellisch grow kann Beyer äwer ok wardn."

„Soo," sä Korl Fischer un frög denn: „Wo wahnt Affkat Meyer?"

„Sühst, mien Jung," sä de Mann, „eerstan geihst düsse Straat hinlang, denn bögst rechs üm un denn links, denn werr rechs un denn werr links un denn" . . . .

„Wo wahnt Affkat Beyer?" frög Korl Fischer.

„Beyer wahnt hier in düt Hus."

„Denn gah ick meinerseel na Beyer!" sä Korl Fischer.

Affkat Beyer weer grad bi en Piep Tabak to smökn un Kaffe to drinkn, as Korl Fischer bi em ankeem, un denn leet he sick nich gern störn.

„Go'n Dag, Herr Beyer," sä Korl Fischer.

„Wat wöll Se?" frög Beyer un glup em an.

„Sünd Se, mit Verlöw to fragn, de Affkat Beyer?"

„Da's ja en dämlige Frag," antwort Beyer mit brummige Stimm; „wenn ick Beyer bin, wo schull'k denn nich Affkat Beyer wesn.

„Na, nehmen Se't man nich för ungod," sä Korl Fischer nu, „ick wünsch Se in'n wichtig Sak to Rath to nehm."

„Man los denn," brumm de Affkat, „könnt Se äwer ok betaln?"

„Ja, dor schall't nich an fehlen," antwort Korl Fischer, „ick hef arig wat utstahn, un dat Confermatschonstüg, wat in Arbeit is, ward ok en nettn Schillgn bringn."

„Se sünd also en Snider?" frög Beyer.

„Ja, dat versteiht sick," sä Korl Fischer, „un kann Se en schön Stück makn."

„Dank veelmal," sä Affkat Beyer, „ick lat in Hamborg makn, wenn Se äwer volich in den Verstand sünd, dat Se mit Sniderrekns affspisn könnt, denn sünd Se in Irrthum; ick verlang baar Geld."

„Wesn Se ganz unbesorgt," sä Korl Fischer nu, „ick ward Se pünktlich betaln."

„Wat hebt Se denn vör'n Sak?"

„Ick will mi von mien Fru schedn latn."

„Ut wat för Grünn?"

„Ut wat för Grünn?" frög Korl Fischer; „mutt ick dor besonner Grünn för angebn?"

„Ja, natürlich; meen Se volich, dat'n hier to Lann ahn vernünftig Grünn sched wardn kann?"

„Dor fehlt nich an, denn, kort to vertelln, mit mien Fru is keen Uemgang to holln; se sett sick gegn mi op."

„Op wat för'n Art? Latn Se mal höern."

„To'm Bispil, hüt Morn sä ick to ehr: Ann-Dorthy, sä ick, hüt Middag will'k Spickpannkokn etn, un wat meen Se, wat oppen Disch keem?"

„Wo kann ick dat wetn?"

„Na, verfehrn Se sick man nich — Klütn!"

„Un dorüm wöll Se sick von ehr Fru schedn latn?"

„Ja, justement!"

„Da's ja Unsinn!" sä de Affkat un slög mit'n Fuß

oppen Disch, „wo könnt Se dat vernünftig Grünn nöm, üm scheed to wardn!“

„Töbn Se man en betn,“ sä Korl Fischer, „dat kommt noch ganz anners! Ick frög denn nu mien Fru, wat dat Speckpannkokn weern? — Ne, sä de, dat sünd Klütn. — Hef'k di nich seggt, dat'k Speckpannkokn hem wull? — Ja, sä se denn. — Warum hest denn Klütn makt? — Wil ....“

„Höern Se mal,“ sä de Affkat ganz wüthig, „wenn Se meen, dat ick Tied un Lust hef, Ehrn Klänkram antohöern, denn sünd Se oppen Holtweg! Latn Se mi also dat Enn von de Geschich erfahrn!“

„Dat Enn von de Geschich? — dat Enn von de Geschich? — na, denn man los! Dat Enn von de Geschich weer, dat mien Fru bikeem un mi ut'e Döhr sett!“

„Dat wunnert mi meinerseel nich,“ sä de Affkat, „ick har meist Lust, Se ut'e Döhr to smietn, äwer erst schöll Se doch wetn, wat Se to betaln hebt.“

Affkat Beyer nehm nu Papier un Fedder un smeer Korl Fischer folgende Rekn:

Pro consultatione	....	6 Mark
„ studio et labore	...	6 „
	Summa	12 Mark.

„Hier is Ehr Rekn,“ säh Beyer un gew Korl Fischer dat Papier.

„Twölf Mark?“ frög de, as he de Rekn lesn har.

„Ja, twölf Mark, hebt Se dor volich wat gegn intowenn?“

„Allerdings,“ säh Fischer, „meen Se, dat ick dat Geld oppe Strat finn? Wo könnt Se mi twölf Mark afverlangn?“

„Da's ja en dumme Frag,“ sä de Affkat un sprüng vonnen Stohl op.

„Un da's'n grawen Snack!“ sä Fischer.

„Ick ward Se mal wiesn, wat grow is,“ sä de Afkat Beyer, un dormit kreeg he Korl Fischer bi'n Kripps un smeet em ut'e Döhr.

„Dat ward sick finn! dat schall Se en düern Spaß wardn!“ brumm Korl Fischer, indem he ut Afkat Beyer sien Hus gung.

„Wo wahnt Afkat Meyer?“ frög he en ol Wiew, de em oppe Straat begegn.

„Afkat Meyer? — Afkat Meyer? Dat kann'k Se oprichtig nich seggn,“ antwort de un hümpel wider.

„Könnt Se mi volich angebn, wo Afkat Meyer wahnt?“ ree he nu en Mann an, de ankeem.

„Ne, mien Beste, ick bün sülm frömd in düssen Ort,“ sä de.

„Wöll Se nich so god wesn un mi seggn, wo Afkat Meyer wahnt?“ spröck he en Frischn an.

„De wahnt anne grot Pump.“

„Ja, wo steiht de grot Pump?“ frög Korl Fischer, kreeg äwer keen Antwort.

„Da's ja rein üm de Geduld to verleern!“ dach he bi sick. „Höer, mien Jung, wenn du mi wiesn wullt, wo Afkat Meyer wahnt, denn will'k di en Schillgn gebn,“ sä he to'n Bengl, de anlopn keem.

„Wenn Se töbn wöll, bet ick werrkomm, ward ick Se hinwiesn, ick mutt äwer erst na de Aptek, wil Großmutter dat so bannig in't Liew het,“ sä de Jung.

„Töbn mutt ick sachns,“ sä Fischer un treck sick de Pelzmütz äwer de Ohrn, wil't stark regn. Ennlich keem de Jung werr an un wies' Korl Fischer richtig den Weg na Afkat Meyer sien Wahnung.

Herr Meyer weer ebn von Kindelbeer kam un har sick

en lüttn Küsel tügt hat. Sien Fru har em also seggt, dat he am richtigsten deh, sick en betn opn Sopha to smietn un to druseln, wat he ok befolg. He leeg justement in'n schönsten Slap un dröm von allerhand Gedränkn, as Korl Fischer ankeem.

„Is Affkat Meyer in?“ frög he en Diern, de ut'e Käk keem.

„Ja, in is he, äwer he slöppt.“

„Wo lang schull't woll duern, bet he werr to Gang kommt?“

„Dat weet'k nich; kann wesn, dat he bald inne Been kommt, kann äwer ok wesn, dat he noch langn slapn ward.“

„Is't woll erlaubt, so lang inne Käk sittn to gahn?“ frög Fischer; „ick bün meist kläternatt.“

„Ja, mientwegn gern,“ sä de Diern.

Korl Fischer sett sick an't Füer un dach an sien Schicksaln. Af un to wull em meist bedünkn, dat't am richtigsten weer, wenn he werr na Hus' wankn un sick mit Ann-Dorthn verdrägn wör, äwer he kunn sick nich dorto entslutn. Dat sien Fru em as'n dumm Jung tracteer un em oppen Arm nehm un ut'e Döhr sett, weer doch gar to schimplich! Dat kunn he sick unmäglich gefalln latn! Un nu de Behannlung von den Affkat Beyer! Den muß doch wies't wardn, dat he keen Rech har, Lüd ut'e Döhr to smietn un dat Korl Fischer in Hemmelsdörp keen Schubbjack weer! De Tied wör em äwer hellischn lang, un as he so wat en Stun an't Füer luert har, frög he de Diern, ob Affkat Meyer noch jümmer nich to sprekn weer.

„Könnt Se em nich snurkn höern?“ sä de Diern.

„Ick hef woll in eensweg en Gerüsch höert, as wenn Eener op'n Rummelputt speelt, äwer dat en Minschnkind so snurkn kunn, har'k nich dacht.“

An'n Enn kunn'n denn vernehm, dat Meyer werr to

Gang weer, un Korl Fischer, de bideß oppe een Siet meist drög wordn weer, kunn nu bi em intre'n.

„Wat wöll Se an'n Sünndag? Is denn nich mal an Sünn- un Festdagn Rau to krign?" ranz Meyer em an.

„Nehm Se't nich für ungod, Herr Meyer," sä Korl Fischer, „ick komm in'n heel wichtig Sak, üm Se to Rath to nehm."

„Na latn Se denn mal höern," sä Meyer un japp, wobi he den Munn so wied opsparr, dat Fischer angst un bang wör.

Korl Fischer vertell nu eerst den Vörfall mit sien Fru un dat he sick von de schedn latn wull. Denn keem de Behandlung von Affkat Beyer, un tolez wies' he Meyer de Rekn, de he kregn har mit de Wör: „Dor steiht wat op von Stutn, obgliekś ick nich Nat un nich Drög bi em genatn hef."

„Scheed könnt Se nich wardn, da's Unsinn," sä Meyer, „äwer de Rekn von 12 Mark schall dahlsett wardn, wenn dor ok nicks von Stutn un Semmeln in steiht, un wenn mien Herr Colleg Se ut'e Döhr smetn het, wöll wi em ok wiesn, wat darop steiht, wi mütt äwer klagn, un klagn koß Geld. Ick frag Se also, könnt Se betaln? Se mütt mi richtig verstahn, denn ick meen man, ob Se Vermögens sünd, de Koßn vörtoschetn; werrkriegn wöll wi se woll."

„Wo veel müß ick vörschetn?" frög Korl Fischer.

„Föftig Mark to'm wenigstn, ehr ick de Fedder ansett," sä Meyer.

„Da's'n Barg Geld för en lüttn Mann; kunn Se dat nich en betn billiger dohn?"

„So dörf Se mi nich kam, mien lewe Mann," sä Meyer nu, „wenn Se keen Geld hebt, denn gahn Se mit Ehrn Kram na'n Annern hin."

„Wardn Se man nich so hitzig," sä Korl Fischer; „tein Mark hef ick bi mi, de will'k Se foorts gebn un sehn, dat ick de anner veertig Mark so bald as jiggns mäglich op'n Dudd krieg."

Korl Fischer bündel nu sien tein Mark ut un gung. „Da's richtig en schön Geschäf bether," dach he; „twölf Mark het Beyer oppe Rekn smeert un wo't dormit ward, weet keen Minsch nich; tein Mark hef'k an Meyer betaln mußt, un de bün'k sachns op jedn Fall los; dat weern denn all twe un twintig, un nu will Meyer noch veertig Mark hem, weern tosamm: twe un söstig Mark! Dor kann'n ja rein dat Gräsn bi kreegn, un denn ward ick nich mal scheh! In'n Magn is dor ok nicks bi kam! Lat man sehn, wat hef'k hüt egentlich etn? As ick op keem, kreeg ick en Kümm Kaffee un en Botterbrod; to'n Fröhstück nicks, to Middag werr nicks un naßn eerst rech nicks! Keen Wunner, dat ick heel flau bün: mutt man hin na Peter Lorenzn gahn un mi en betn veralimentern!"

Bi Gastweerth Peter Lorenzen plegg Korl Fischer siet Jahrn vörtokehrn, wenn he to Stadt keem, denn bi den weer Allns schön un billig. Lorenzn har ok'n nette Fru, de ok düchtig un inne ganze Uemgegnd dorvör bekannt weer, dat se en Glas Eierbeer to makn verstünn, as keen Anner. In'n Winter har se jümmer en grote Kruk mit düt Gedränk an'n Ahm stahn, un wenn't orrig früß un snie, leep Mennigeen na Lorenzn hin, blot üm an sien grotn blauen Kachelahm to sittn un en Glas Eierbeer to drinkn. Keem denn en Gast na de Stuw rin, frög Fru Lorenzen gliefs: „Schall't Eierbeer wesn?" un de öllst Lüd kunn sick dat nich erinnern, dat denn en Christnminsch „ne" seggt har. Keen Wunner also, dat Korl Fischer hin na Lorenzn iel, ungefähr so, as wenn en Koh innen Sommer,

wenn't hitt is un de Flegn bannig stickt, mit'n Steert inne Höch na de Waterkuhl lopt, denn dor fehl man blot an, dat Korl Fischer keen Koh weer, dat't nich hitt, sonnern kold weer un ennlich, dat he na Gastweerth Lorenzn wull, üm Eierbeer to drinkn, un nich na'n Waterkuhl, üm Water to suppn.

Duer denn ok nich lang, so seet he bi Lorenzn an'n Kachelähm, äwer Eierbeer geef't den Dag nich, denn Slachter Marren sien grot Köter har de Kruk ümretn, wobi de twei gahn un de ganze Bescheerung op'e Stuwndehl utlopn weer, un wil keen Eier mehr in't Hus weern, geef't keen Eierbeer. „Da's ok en Schicksal!" dach Korl Fischer un verlang also en Botterbrod, en Snaps un en Glas Beer.

„Dunnerwäder! dat smeckt schön!" sä Korl Fischer, „latn Se mi noch en Botterbrod, en Snaps un'n Glas Beer kreegn."

„Dat Beer is hüt wunnerschön," sä en unbekannten Mann, de ok an'n Ahm seet, to Fischer, „un de Snaps ok; ick glöw meist, dat't Lütjenbörger is."

„Ja," sä Korl Fischer, „Snaps un Beer könnt nich beter wesn; Lorenzn! Se kunn mi noch so'n Käm un en Seidel Beer kriegn latn."

Korl! Korl! wo schall dat wardn! Bün meist bang, dat du to veel drinkst!

„Nu, noch'n lüttn Käm un en Glas Beer," sä de Unbekannte.

„Warüm dat nich?" sä Fischer un kreeg beid Deel.

Korl! Korl! nu nehm di in Acht, süns ward't di en Stünn slecht gahn!

Bideß weern de annern Gästn weggahn, un Lorenzn un sien Fru gungn ok af un to rut, so dat Korl Fischer

un de Unbekannte alleen inne Stuw weern, un de har sick dicht an em ransett.

„Wi wöll Bröderschaft drinkn, mien Jung," sä de Unbekannte.

„Man to!" sä Fischer, un se drünken denn nu Bröderschaft, wobi de Unbekannte sien Arm üm Korl sien Hals legg.

„Süh mal, wat Lorenzn dor en hübsche Figur oppen Selänner stahn het," sä de Unbekannte.

„Da's woll sien Fru," lall Korl Fischer.

„Ne," sä de Unbekannte, „da's Blüchern."

De Unbekannte stünn nu op, sä to Fischer, dat he gliekš werrkam wör un gung ut'e Döhr. — —

„Dat schient meist, as wenn he nich werrkommt," dach Fischer; „ward ok Tied, dat ick na Hus' wank; wöll mal na de Uhr sehn."

He lang nu inne Tasch, äwer — dor weer keen Uhr in to finn.

„Da's hier ja en Satansweerthschaft," schreeg he; „hier ward'n ja bestahln!" un dormit kreeg he en Seidel fat un küsel den anne Eeer, dat de in dusend Stückn sprung.

„Wa's hier los?" frög Lorenzn, de just werr inkeem.

„Wat hier los is?" reep Korl Fischer un smeet en Snapsglas annen Kachelahm, dat de Splittern den Weerth üm de Ohrn susn, „mien Uhr is mi stahln!"

„Ehr Uhr ward hier nich stahln wesn," sä Lorenzn; „wer schull Se de hier stahln hem!"

„Dat mütt Se wetn, dorför sünd Se de Weerth, un ick segg Se, dat hier en Satansweerthschaft is." Mit düsse Wör nehm Fischer en frischen Seidel un kegel den so annen Selänner ran, dat Blücher runner stört.

„Krischan! lop gau na'n Polizeidener hin un segg em, he müß gliekš herkomm," reep Lorenzn ut'e Döhr un

versök denn Korl Fischer to beruhigen, äwer dor weer keen Gedanke an, dat de werr to Besinnung kam kunn! Een Seidl un een Glas na dat anner müß vonnen Disch raf, un dorbi schimp un schüll Fischer as en Wahnsinnigen.

Dat Enn von't Leed weer, dat de Polizeidener Korl bi'n Kragn freeg un em na de Pörtneri bröch, wo he bet den annern Morn oppen Britsch sleep. —

Ann-Dorthy har dat woll observeert, dat ehr Mann mit Müß un Mantel ut Hus' gahn weer, äwer op'n Sünndag vlegg he af un to en go'n Fründ to besökn oder na'n Krog to gahn un en Schillgn to vertehrn. Se har sick dor also nich wider üm quält, as't äwer düster wör un Korl noch jümmer nich werrkeem, fung se an, unruhig to wardn un keek bald ut't Finster, bald ut'e Döhr. De Klock wör 8 un wör 9 slan, äwer Korl weer noch nich to höern un to sehn! „Mein Gott!" sprök se halwlud, „wo blifft he; wenn em man keen Unglück toſtött is; kam mutt he doch op jedn Fall un denn ward he hungrig wesn; ick will bigahn un em en Speckpannkokn backn, dat ward em frein." Se gung also na de Käk, mak Füer an un back richtig en wunnerschönen Speckpannkokn för ehr Lamm, dat keem äwer nich.

„De Klock is gliels tein un Korl lett sick noch jümmer nich höern un sehn!" sä Ann-Dorthy un keek werr ut'e Döhr. „Wat fang'k an? to Bett gahn mag ick nich, un de Nach opsittn kann'k doch ok nich, em butn Hus' sökn, eerst rech nich, un wo schull ick em denn ok sökn!"

Se sett sick innen Armstohl an'n Ahm un luer, un sinn un sinn un luer, bet ehr an'n Enn de mödn Ogn tofölln. —

Korl Fischer sleep also op'n Britsch un Ann-Dorthy in'n Armstohl. Wat nich Allns ut'n Speckpannkokn entstahn kann!

Den annern Morn hinner Klock 10 keem de Pörtner, weck Korl Fischer un zeig em an, dat he vör Gericht erschien schull.

„Mein Gott! wo bün ick?“ frög he, „un wat hef ick dohn, dat ick vör Gericht komm?“

„Se sünd gestern Abnd dun west, hebt Scandal makt, 6 Seidl un 8 Snapsgläs' tweislan un süns veel Unsinn utöwt,“ sä de Pörtner.

„Dor weet'k keen starbns Wort von,“ sä Fischer un keem nu vör Gericht. Hier kunn he teinmal swörn, dat he von Allns, wat em to Last leggt wör, keen Wort wüß, sien Ortel lud, dat he wegn Drunkenheit un Scandal betaln schull:

1.	an Brök	10	Mark
2.	„ Lorenzn för Seidl un Gläs'	5	„
3.	„ Koßn	15	„
	Summa summarum	30	Mark.

„Un mien Uhr?“ frög Fischer.

„Wenn Se de Geschicht mit de Uhr nich rein drömt het, schall se ünnersöcht wardn,“ lud de Antwort.

„Aewer mien Pelzmütz un mien Mantel kann'k doch woll kriegn, Herr Polizeimeister?“

„As Fischer gestern Abnd arreteert wör, har he wider nicks, as wat he üm un an het,“ sä de Polizeidener.

„Denn mutt mien Kram noch bi Lorenzn liggn,“ sä Korl Fischer.

„Ick hef Se all mal bedüd, dat bi Lorenzn keen Mütz un keen Mantel to finn weer,“ bemark de Polizeidener.

„Wenn't so is,“ sä Fischer, „denn het de Unbekannte dat ok mitnahm;

de Uhr weer ünner Bröder werth . . . 25 Mark
de Mantel . . . . 10 „
un de Mütz . . . . 5 „
tosam 40 Mark.

„Dat schall Allns ünnersöcht wardn,“ sä de Polizeimeister, un Korl Fischer kunn nu sehn, wo he ahn Mütz un Mantel na Hemmelsdörp keem.

„Du allmächtige Gott!“ dach he, „wat'n Spillwark! Ick kann richtig seggn, dat ick en schön Geschäft makt hef. An den verdammten Affkaten hef'k betalt oder schall betaln . . . . 62 Mark
an Brök un Gerichtskosn . . . . . . 30 „
un de Unbekannte het mi för . . . . 40 „
stahln. Ick bünn also 132 Mark los wordn, dorto ut'e Döhr smetn von Affkat Beyer un nich scheed von Ann-Dorthn! Wat de woll denkt un wo de woll schelln ward, wenn ick na Hus' komm! Jeses-Kinner, wat'n Spillwark!“

„Herr des Himmels, Korl! wo büst west?“ frög Ann-Dorthn. „Wenn du wüß, wat för'n Angst ick utstahn hef! De ganze Nach hef ick na di opsetn un so veel weent, dat't ganze Hus toletz meist ünner Water stünn! Wo büst denn west?“

„Frag mi nich!“ sä Korl Fischer.

„Wo hest denn dien Mütz un dien Mantel latn?“

„Frag mi nich!“

„Harst Lust, en Speckpannkokn to etn?“

„Höer mal, Fru,“ sä Korl Fischer nu, „sprick dat Wort nich werr ut, wenn du nich wullt, dat en Unglück passeern schall!“

Dormit sprung Korl Fischer oppen Disch un neih'an dat Confermatschonstüg, dat em de Damp ut'e Haar steeg

un murmelt af un to mang de Thänen: Hunnert twe un dörtig Mark!

Süh, lewe Leser, so bekeem dat Korl Fischer, dat he sick gegn sien Fru opsett, äwer de Cur har god holpn! Wenn he mal werr rebellsch wardn wull un Ann-Dorthn man blot bikeem un em ehr Arms wies', wör he glieks still, un de Fru kunn richtig mit Wahrheit sprekn: „Mien Mann is en Lamm!"

Hinnerk Butenschön op Urlaub.

Hinnerk Butenschön het nu all twe Jahr in een Tur bi de Infanteri dehnt un is in all de Tied nich een Mal na Hus' kam, so dat he meist nich mehr weet, woans dat dor utsüht. De Commandür von dat Regiment, wobi he steiht, het äwer all mehrmal Inspeckschon hollen, un denn sünd anner hoge Officeers kam un hebt dat Batalljon inspiceert un toletz het ok de commanderende General sick Allns vörstelln latn, so dat de Mannschaf na minschliche Berekn en Stoot Rau un Fredn hem ward. He denkt also an'n Abend, as he in sien Quarteer in't Bett liggt un sick de Kopp gehörig krauelt het: Morn willst mit'n Feldwebel snackn un em fragn, ob du nich en betn Urlaub kriegn kunnst, un dorbi wankt sien Gedankn denn ok na Hus'. Dat kommt em so vör, as wenn he bi sien ol Moder inne Käk steiht un süht, wa se'n schön grotn Pannkokn backt un to em seggt: De ward di woll god smeckn, mien Jung, un he sprickt halwlud: „Ja, Moder, schön rükn deiht he op jedn Fall!" — De Geruch von den Pannkokn ward nu äwer jümmer stärker un verännert sick ok, un op'n Mal ward dat justement so rükn, as wenn Stück wulln Tüg to dich an't Füer oder an't Lich kam is. „Wa's dat?" denkt he bi sick sülm, kommt mit'n Kopp inne Höch un ward nu

gewahr, dat de Segarnstummel, den he ebn oppe Eer smeet, op een von sien wulln Strümp fulln is un dat de ansengelt is. — „Da's richtig en schön Pannkokn!" seggt he, springt dorbi ut Bett un küselt den Segarnstummel inne Eck. „Dat ol Dings het mi wraftig en grot Lock in mien Strümp brennt; na, — wenn'k Urlaub kriegn ward, kann Süster Fiekn em stoppn." — He stiggt denn werr in't Bett rin, un wil he ebn an sien Süster dach, fallt de em werr in'n Sinn, un he murmelt twüschen de Thän: „Ja, in Neihn, Knüttn, Flickn un Stoppn weer se jümmer bannig fix, un denn ok noch in'n anner Punct. Ick ward in mien ganz Lebn nich vergetn, wadenni de inne Schol dat Wort „Bokwetnklümp" bokstaweer. As de Scholmeister ehr frög, wat se dat Wort richtig schriebn kunn, do sä se Ja! un as he denn verlang, dat se em dat vörbokstaweern schull, do fung se an: B—o—k: Bokwetn; K—l—ümp: Bokwetnklümp. Ick dach, ick wör vör Lachn ünnern Disch falln! — En anner Mal frög de Scholmeister ehr, wat se em en Creatur nöm kunn, de op't Land un in't Water lebn kann. — Ick glöw meist, dat he so'n Thier Anfiber nenn, un do sä Fiekn ganz stramm: uns' Koh. — Ja, en betjn dämlig weer se all ehr Dag, äwer von Hartn god, un en Brüdigam het se nu ok kregn, as Moder letzhin schrew. Denn wör ick den ok kenn lehrn. — Mi schall verlangn, wat de Feldwebel seggn ward! Anranzn deiht he mi eersten op jedn Fall, äwer dat is mi pattu egal. De Hauptmann ward mi ok eerst ansnauzn, dat weet ick so all, denn he deiht nicks as futern un schelln, äwer he is so leg nich, as he utsüht, un wenn em de Wind eerst utgahn is, so dat he anfangt to hoßn, denn lött sick vernünftig mit em redn. — Nu will'k äwer doch slapn, denn de Klock mutt meist 10 wesn, un morn Klock 5 geiht werr an't Putzn. Dat hef ick hellischn

in Kieker! Ja, dat leidige Puzn, — dat Pu—zn, pu—zn . . ."

Annern Morn kommt Hinnerk Butenschön richtig Klock 5 ut't Bett rut, un nadem he sick dat Gesich mit kold Water en betn afschüert un sick ok kämmt het, geiht he bi un putz eerst de Pickelhaub, denn de Knöpp von de Monderingsrock, denn Gewehr un Baujenet un toletz den Sawel.

„Süh so!" seggt he denn, „nu willst Kaffee drinkn un wat etn, denn Klock 6½ hebt wi Appell un wat denn kam ward, dat weet keen Minsch nich, man blot, dat'n vör Middag nicks to bietn un to brekn kriggt.

Klock 6½ is de ganze Cumpani op'n Platz, man de Feldwebel fehlt noch, un dat mutt wat to bedüdn hem, denn de is süns jümmer bannig pünktlich. — „Haha, nu kommt he ansusn," seggt Hans Rower, de an Hinnerk Butenschön steiht; „mi dünkt, he rüspert sick hüt mächtig." — „Denn hebt wi Nordostenwind un denn het't in sien Käk rokt, denn bi Nordostenwind rok't allemal in'n Feldwebel sien Käk, un wenn he Rook in'n Hals kreegn het, den rüspert he sick twe bet dre Stünn, un so lang as dat duert, is he jümmer hellisch gnattri." — „Still!" seggt Hans Rower, „he kunn höern, wat wi snackt."

De Feldwebel fangt nu an, jeden Mann bi Nam optoropn, un dorbi kriggt Een en „dummer Deibel" in't Gesich, en Anner en „Schafskopf" an'n Hals, un denn flüggt 'mal en „Esel" oder en „sauberer Vogel" ut sien Munn. As de Appell to Enn is, het he meist de ganze Naturgeschich dörmakt. — Hinnerk Butenschön, de hüt „Kameel" titeleert is, weet nich rech, ob he vonwegn den Urlaub mit em redn schall oder nich, äwer an'n Enn denkt he: fretn kann he mi nich, mi den Kopp afrietn ok nich, also warüm nich! He fat sick also en Hart, pett

stramm op den Feldwebel los, stellt sick in gehörige Posentur vör em hin un seggt, dat he, wenn jiggens möglich is, gern en spaar Dagn Urlaub hem mügg. — De Feldwebel kiekt em an von ünner bet babn un von babn bet ünner, as wenn he sick dorvon äwertügen will, ob Hinnerk Butenschön sien richtign Troß het, un seggt denn, dat he sick allerdings von morn allerhand Dummheiten un unerhörte Fisematenten vermoth west weer, indeß an so'n Verrücktheiten nich dacht het. He weer doch örnlich nieschierig to erfahrn, wat passeert weer, dat he Urlaub hem will. — Paseert weer wider nicks, as dat he güstern Abnd mit en Segarnstummel in een von sien Strümp en Lock brenn, äwer sien Moder har em schrebn, dat se em in'n wichtig Sak to sprekn wünsch. — Ob de em volich noch de Buddel gebn wull? — Dat woll nich, denn he weer äwerhaupt nich för Melkspies. — Ob he keen anner Grünn har? — Ja, wenn he de reine Wahrheit seggn schall, denn het he noch en annern wichtign Grund. Sien een Hemd is vör in'n trurign Tostand, un dat anner is achter man wat zeitlich. — Wat dat den königlichen Deenst angeiht; ob he volich meen, dat dat Woll un Weh von Dütschland dorvon afhingt, dat sien Hemdn vör un achter in Ornung sünd. — Ne, so'n Gedankn har he noch nie hat, dat kunn he teinmal beswörn, äwer wenn de Herr Feldwebel von de Godheit wesn wull, 'sien Hemdn in Ognschien to nehm, denn wör he sick lich dorvon äwertügn, sdat dor nich mehr veel an is. — He har ganz wat anners to dohn, as sien Hemdn to munstern, un äwerhaupt weer dat en Sak, wo de Herr Hauptmann äwer to bestimm har; de wör gliecks kam, un denn kunn em sien Wunsch vörbröcht wardn. — Dormit geiht de Feldwebel knasch af, un Hinnerk Butenschön makt rechsüm un marscheert na sien Platz trüch.

Op'n mal commandert de Feldwebel: „Richt euch!" denn wat de Cumpanichef is, bögt ümme Eck vonne Straat, un de Feldwebel geiht op em los, üm to meln, dat de veert Cumpani oppen Platz is. — Ob wat besunners vörfalln weer, fröggt de Hauptmann. — Musketier Butenschön will üm Urlaub ben. — Kreuz—Himmel—schwere—Noth! futert de Hauptmann un suß jop de Cumpani los. — As he denn bi'n Flügelmann rechs is, kiekt he de Reeg langs, üm to sehn, ob se ok snorgrad is, un as he dorbi to frögn funn het, dat Een de Mag to veel un en Anner de Schüller nich noog rutstreckt, munstert he jedwereen vör un achter. Toletz stellt he sick vör de Cumpani hin, dreiht sick bald na Rechs, bald na Links, un sackt denn inne Knee, üm ok in düsse Posentur to munstern, bedenkt äwer nich, dat sien Uniformhos' all enige Jahrn op'n Puckel het un dat't jümmer en gefährlich Stück blifft, mit'n halwsletn Bür Künstn un Sprüng to makn. He kriggt dat äwer nu to wetn, denn as he so wiet dahl is, dat sien Näs'tipp meist op'e Knee liggt, da ritt wat an de Hos' twei. — Süh so! denkt Hinnerk Butenschön, nu is den Hauptmann sien Bür ungefähr in den sülwign Tostand, as mien een Hemd! — De Hauptmann, de gliek bemarkt het, wadenni he to Mallür kam is, seggt to'n Feldwebel, dat he Een von de Mannschaf, de fix lopn kann, na sien Wahnung schickn schall, üm en anner Uniformhos' to haln un dat he, bet de werr trüch kommt, in't nöchst Hus intre'n will. — De Feldwebel winkt Hinnerk Butenschön, wil he weet, dat de lopn kann as en Tütt, un seggt em Bescheed. De löppt denn nu los un duert nich lang, bet he werr ankommt un richtig en anner Uniformhos' bringt. — As he bi den Hauptmann anlangt, da lawt he em un seggt, dat he 5 Dagn Urlaub hem schall un morn fröh afmarscheern

kann. — Hinnerk Butenschön bedankt sick denn ok veelmal un denkt in'n Stilln: Dor kann'n richtig sehn, wo uns' Herrgott Allns to'm Bestn to wenn weet! An de Bür von den Hauptmann ward ick all mien Lebenstied denkn!

Den nöchstn Morn is Hinnerk all Klock 4 oppe Been, packt dat Hemd, wat vör in'n trurign Tostand is, den Strümp, wo en grot Lock in brennt is, en ol Kamm un en Bürst in en Dok, stickt sick en Stück Wuß un en Happn Brot inne Tasch, vergitt ok sien Piep un Tabaksbüdel nich, un geiht sick af. As he de Stadt achter sick het, föhlt he sick so lich un so fri as'n Vagl inne Luft, un is so fidel, dat he en Zeeg, de an'n Weg steiht, go'n Morn toröppt, un in Begriff is, en ol Wiew, dat em inne Möth kommt, en Süßn to gebn, wat he äwer doch nalett, as he wies' ward, dat se de Näs' vull Snuftabak het. Bi den Tabak fallt em äwer in, dat he na düssen en Piep smökn kunn, un he kriggt also sien lüttn Bräsel un den Tabaksbüdel ut'e Fick. Bideß höert he de Lark singn un denkt: dat kunnst ok mal dohn, un singt denn:

As Moder Trina fragn deh, hest du den Peter lew?
Da sä se: ne, dat fehl ok noch, de Kerl is krumm un scheef.
Didel dum dum dum, didel dum dum dum,
Didel dum, didel dum, didel dum.

„Da's richtig en schön Led för Een, de sick mit Gesang en Piep stoppn will," seggt Hinnerk un lacht; „mit dat letz Didel dum weer'k op'n Prick mit dat Stoppen farrig; nu man en Riewsticken her, üm Füer to makn un de Piep anbrenn; so! nu werr fix los, damit ick nich to lat annen Bahnhof kam ward; da is noch en hellisch Enn hin un 4 Stünn mutt ick to'm wenigsten gahn un darf mi ünnerwegs jo nich opholln."

Hinnerk kommt grad to rech Tied op'n Bahnhof an,

köfft sick en Biljet för de drütt Claß, lett sick inne Restauratschon en Seidl Beer un en lüttjn Käm geben un stiggt denn in'n Wagn, wil de Zug glieks affusn ward. Grad vör em sitt en Fruensperson mit'n dick glönig Gesich un de het en Göer oppen Schot, wat fürchterlich bölkt; anne rechs Siet von em sitt en Mann, de gewaltig stottert un de kann dat Geschrigg von dat Göer absluts nich verdrägn un seggt to de Fru, se schull in'n anner Kupeh sittn gahn. — „Wat schull ick?" frögt se ganz wüthig; „na'n anner Kupeh schull ick gahn? wenn Em dat hier nich gefallt, denn kann He ja man utstiegn." — „Dat seeg'k nich in," antwort de Mann, „ick bö—bölk nich." — „Het He volich nich bölkt, as He noch en lüttjn Bengl weer?" — „Dat kann Ehr eendohnd wesn, ob ick bö—bölkt hef oder nich un ick verlang hier Rau." — „Ach wat, dumm Tüg, He schient meist en betn dämelig to wesn." — „Dat kann jedes Plappapper-Muel seggn," antwort de Mann. — „Töw! ick ward Em plappappermueln!" seggt de Fruensperson, smitt Hinnerk dat Göer oppen Schot un springt nu inne Höch un will den Mann hauen. — „Dat kunn hier en Slägeri op Lebn un Dod wardn!" denkt Hinnerk bi sick sülm; „dor mußt twüschn tre'n!" He nimmt also dat Göer un höllt dat vör den Mann sien Kopp, äwer to spät, denn dat Fruensminsch het all tohaut, dröppt äwer nu dat Göer, un het dat nich all bölkt, so deiht't nu, un de Person ward jümmer wüthiger un bewert vör luter Alteratschon an't ganze Liew. Op'n mal langt se ünnern Wagensitz, kriggt en Korw fat, den se dor hinstell un will den Mann mit'n Korw slan, äwer de Deckel flüggt dorbi af un en Stieg Eier, de se dor in het, sust rut, un Hinnerk, de Mann un noch twe Anner hebt jedwereen een bet twe Eier in't Gesich un seht nu ganz schauderhaft ut. — „Dat Minsch mutt

rut!“ seggt Een; „dat ick in düt Ku—Kupeh kam müß!“ stottert de Mann; „nehm Se mi dat Göer werr af, ick hef nich Lust, Kindermädn to speln!“ seggt Hinnerk.

In düssn Ognblick höllt de Zug bi'n Statschon an un Hinnerk un de Annern seggt to den Schaffner, dat se in'n anner Kupeh to sittn wünscht, wil se mit dat wüthige Fruensminsch nich länger föhrn wöllt. Se kommt denn ok in'n anner Kupeh un de Schaffner geiht hin un bekiekt den Wagn, wo de Fruensperson in sitt, un seggt ehr, dat se nich rutkam ward, ehr se nich den Smeerkram von de Eier sülm afwischt het.

As de Zug werr in Gang is, do snackt Hinnerk un de Annern noch lang äwer dat dullerhaarig Fruensminsch. De Mann, de stottert, seggt: „So'n Ku—Kunhahn hef'k noch all mien Dag nich sehn!“ — „Dat weer en richtign Rottnbieter,“ seggt en Anner. — „Ja, da's'n gehörign Rietndahl, äwer twe Männer het se ok all ünner de Eer bröcht,“ seggt en Drütn. „Ehr eerst Mann, den ick heel god kenn, weer en braven Kerl, äwer mit dat Wiew is pattu keen Uemgang to holln, un se het em in korte Tied de Swind an'n Hals argert. Darop kreeg se en lüttn Snider, de ehr äwer eerst rech nich to regiern wüß, un duer nich langn, da weer se den ok los.“

Bideß höllt de Zug werr bi'n Statschon an, un Hinnerk nimmt sien Bünzl un seggt: „Hier stieg ick rut, denn hier geiht mien Weg af; adjüs denn un Dank för god Sellschup!“ — „Adjüs, komm Se god na Hus'!“ seggt de Annern, un Hinnerk pett los.

As he so wat en lütt Miel marscheert is, kommt he annen Koppel, wo en Waterlock op is, un he denkt: dor willst hingahn un dien Uniformrock en betn reinwaschn, denn mit den Smeerkram von de Eier, de dor oppsitt,

kannst unmäglich bi dien Dellern erschien. He klattert also äwer'n Tun, treckt sick den Uniformrock von't Liew un fangt nu an em to waschn. Dorbi ward de Rock äwer so natt, dat he em nich werr antrecken kann, un he seggt bi sick sülm: „Willst em eerst en betn inne Sünn drögn latn un bet he drög is, kunnst di dahlleggn un utraun." He leggt sick denn anne Waterkuhl dahl un — slöppt in. Em is, as wenn he op'n Exerceerplatz steiht un dat de Feldwebel em extra vörnimmt mit rechs un links üm. „Dummer Kerl!" futert de Feldwebel, „kann Er heute nicht rechtsum machen?" Hinnerk makt nu noch'n mal rechsüm un — plumpst badauz in't Waterlock rin! — „Süh so! da's richtig en schön Begebenheit!" seggt he, as he sick werr rutkrawwelt het; „wo kannt angahn, un wat fang'k nu an? ick bin kläternatt von ünner bet babn un mien Stewweln sünd vull Water! — Dor het de verfluchtige Feldwebel an Schuld; de Kerl günnt en Minschen keen Rau bi Dag un bi Nach! Wen'k den hier har, ick wör em in dat Waterlock instippn, bet he kum mehr jappen kunn! Mutt wraftig bigahn un mien ganze Kledasch drögn, ehr ick wieder marscheern kann; to'm Glück steiht dor op'n lütt Wisch en Heidiebn, wo ick inkruppn kann; de Sünn brennt gehörig un in'n lütt Stünn ward mien Kram sachns drög."

Da's frielich en betn langwierig, en Stünn in'n Heidiebn to sittn as en Vagel in'n Bur, äwer dat lött sick nich ännern un de Tied geiht rasch hin.

Hinnerk kommt denn werr in Antog un makt sick werr op'n Stieg, un wahrt nich lang, do is he op'n Bärg, wo he dat Dörp, wo he in geborn un grot makt is, all sehn kann, un dat Hart ward em lud puckern vör Frei! — „Wat se di woll All gliek kenn ward?" fröggt he bi sick sülm un fögt denn hinto: „ob Lischn sick woll frein ward? wenn de sick man

nich in de lang Tied, da ick weg bün, en Brüdigam anschaff! Na, — dat krieg'k nu bald Allns to wetn." — Bideß is he bet anne Feldmark von sien Heimathsdörp kam un kennt nu jede Koppel un weet ok, wem se höert. Ob Roggn, Wetn un anner Slag Korn schön steiht, dor het he bether man wenig op Ach gebn, äwer nu is dat anners, denn wenn he Korn süht, wat schön is, denn freit he sick, as wenn't sien egn weer, un wenn he an'n Koppel vörbigeiht, wo't man power is, denn süfzt he un ward ganz dursam. Peer un Köh, de anne Weg in't Gras staht, ward ok gehörig in Ognschien nahm, un as he en oln Schimmel gewahr ward, de op Hüfner Reimer sien Koppel steiht, do röppt he: „Gott, ol Jung, wo sühst trurig ut, du büst woll krank! Den Schimmel kenn'k so genau, as wenn't mien Broder weer, denn as'n Bengl von 15 bet 16 Jahrn hef ick manch lew Mal op em setn; weer domals en dull Krack, wo lang nich Jeder op riedn kunn. — Ja, ja, de Tiedn ännert sick un in de letzn 6 Jahrn bün'k sülm ok anners wordn. Ick wör nu nich mehr in Scholmeister sien Gaarn ringstiegn un em sien Plumm stehln, üm Lischn en Dok vull to gebn. Dat weer woll nich rech von mi hannelt, dat seeg ick nu in, äwer so'n Jung het dor keen arge Gedankn bi un weer in Stann, den Düwel sülm en Plummensack wegtonehm."

Kum het he dat seggt, do höert he, dat Een gewaltig mit de Pietsch ballert un süht nu ok, dat en Buwagn mit 4 Peer vör ankommt. — „Keen dat woll is?" denkt he; „wat den woll kenn warst?" — De Wagn is nu all nöger ran, un as he sick den Kerl, de op dat Sadelpeerd sitt, genauer besehn kann, seggt he: „Ne ok, da's ja Krischan Pagels in leibhaftige Gestalt! Na, denn man to! den kenn'k ganz genau un hef em mennigmal en Jack vull gebn,

wil he dat Klän nich nalatn kunn un den Scholmeister vertell, wat ick un Anner an allerhand Streichn utöwt harn. Weern wi denn ut'e Schol un all so wiet af, dat Poßetter uns nich mehr sehn un höern kunn, kreeg ick den Bengl bi'n Kragn un sä: „Krischan Pagels, nu gifft dat Tagels!" — „Will doch mal sehn, ob he mi kenn ward," denkt he, stellt sick mern oppen Weg, un winkt mit'e Hand, as wenn he wat fragn will. — Krischan Pagels seggt nu Purrrr! un höllt still, äwer Hinnerk seggt nicks, sonnern kiekt Krischan man blot prick un wiß an. Krischan kiekt em werr an, as wenn he fragn will: Wat büst vör Een? sparrt denn äwer dat Muel op un seggt: „Mein Gott, Hinnerk, wo kommst her? ick kenn di wraftig eerstan nich un dach bi mi sülm: wat dat woll för'n Drummedar is?" — As de Beidn denn von düt un dat snackt hebt, fröggt Hinnerk: „Bi wem deenst denn opstünns?" — „Ick bün nu bi'n Burvagt as Grotknech." — „Soo — büst bi den? wo veel Mädns het he nu?" — „In düssen Ognblick het he man twe, denn Lischn Sander is siet enige Tied krank un bi ehr Moder." — „Mein Gott, wat mutt ick höern! Lischn is krank? Wat fehlt ehr denn?" — „Se het so'n Art Sük ünner sick; dre Gläs' het se all vonne Aptek kregn, de hebt äwer nich helpn wullt. Aewer, wat ick seggn wull, morn Abnd is Kaffepunschball bi'n Kröger, dor mußt hinkomm." — „Ward sick finn," seggt Hinnerk un geiht sick glupsch af. — Krischan Pagels kiekt em na un denkt: „Wat em woll op'n mal in'n Sinn keem? he keek mi an, as wenn he mi fretn wull."

„Lischn is also krank," seggt Hinnerk halwlud; „nu fehlt man noch, dat se en Brüdigam het, denn weer mien Glück un mien Frei hin! Will glieks na ehr Moder hingahn, üm to höern, woans de Sak sick verhöllt. Mien

eerst Gang müß woll billigerwies' na mien Dellern wesn, äwer wat wör de nützn, dat ick bi se ankeem, wenn'k keen Rau to finn wüß."

Hinnerk marscheert nu munter los, bet he annen Fotstieg kommt, de grad op de Sandersch ehr Kath stüert, un twe Minutn naher steiht he dor an. As he rinkommt, is ol Sandersch oppe Dehl un wascht Kantüffeln to Abndetn. Se kennt em glieks, as se em gewahr ward, schient sick äwer mehr to wunnern, as to frein, denn se fröggt wat kort, wat he will. — „Ick wull Se go'n Abnd seggn un ok fragn, wo't Lischn geiht." — „Mi dücht, dat kann di sachns eendohnd wesn." — „Woso? warüm schull mi dat eendohnd wesn?" — „Na, wenn Eener eerst en Brut het, denn ward anner Dierns em nich veel mehr kümmern, un as se hier vertellt hebt, hest ja in dien Garnisonsort en Brut kregn, un noch to en heel rike." — „Dat sünd schännliche Lögn!" seggt Hinnerk ganz wüthig; „wakeen het dat seggt?" — „Dor kannst Lischn na fragn, de is inne Stuw," antwort de Sandersch.

Hinnerk geiht nu rasch inne Stuw rin un dor sitt Lischn op'n Stohl un süht heel blek ut. He is eerstan rein stumm un kann keen Wort sprekn, begribbt sick denn äwer un fröggt: „Wo geiht di, Lischn?" — Lischn kiekt em mit ehr grote blaue Ogn wiß an un seggt: „Ick hef höert, wat du eben to mien Moder säst, — weer dat wahr, Hinnerk?" — „Du meenst, dat ick keen Brut hef, — ja, da's so wahr as Gott in Himmel! Glöwst mi nu, Lischn?" — „Ja, Hinnerk, wenn du dat so seggst, denn glöw ick di." — „Gott sie Dank denn! äwer nu har ick ok en Frag an di to stelln." — „Na, — lat höern." — „Hest du inne Tied, de ick weg bün, keen Brüdigam kreegn?" — „De Frag deiht mi weh, Hinnerk, un is sehr kränkend för mi! As

du den Abnd vör dien Afreis' to mi sprekn dehst: ick hef en Bed an di, — dat du mit'n Brüdigam töbn wullt, bet ick von't Militair trüch komm, reedst do in Scherz oder in Eernst?" — „In vulln Eernst, Lischn! Mehr mügg ick nich seggn, wil ick so langn von di af müß." — „Mehr weer ok nich nödig, Hinnerk, denn ick verstünn di all so, wenn du äwer höern dehst, wat ick antwort, indem ick sä: dat versprek ick di, hest denn meen kunnt, dat ick so ut Flät un Narrnkram antwort? Denn hest Lischn noch langn nich kennt!" — „Mien allerbest Lischn, vergef mi mien dumm Frag un segg mi mit een Wort, ob du mien Fru wardn wullt!" — „Ja, Hinnerk, wenn dien Dellern dor nicks gegn intowenn hebt, denn ahndem wör dor keen Deg un Segn bi wesn." — Hinnerk leggt de Arms üm ehr Hals un Lischn stött den Kopp an sien Boß, un se weent Beid ut Glück un Frei! — In den Moment geiht de Döhr op un Lischn ehr Moder kommt rin un as se süht, dat Lischn in Hinnerk sien Arms liggt, do seggt se: „Twüschn ju Beidn schient Allns klipp un klar to wesn, mi will äwer doch bedünkn, dat ick sachns ok en Wort mit to sprekn har." — „Dor hebt Se Rech in," seggt Hinnerk, „äwer ick hoff, dat Se dor mit inverstahn wesn wardn." — „Dat mutt ick woll," antwort de Olsch, „denn wenn't nich so kam weer, denn weer't Lischn ehr Dod wordn; lang har se dat nich mehr afkunnt." — „Ick ward denn nu na mien Dellern gahn un de üm ehrn Segn be'n, un nahn komm'k werr her un segg di Bescheed."

Hinnerk geiht sick nu af, un as he inne Kath von sien Dellern kommt, da steiht sien Moder, grad so, as he't in Drom seeg, an'n Füerherd un backt Pannkokn. — „Mien allerbest Jung, wo kommst her?" fröggt de Olsch un geiht op em los un küßt em. — „Ick hef en betn Urlaub kregn

un wull mal sehn, woans hier Allns steiht.“ — „Dat freit mi, denn ick hef di veel to seggn.“ — „Wo is Vader denn?“ — „De is hin na uns' lütt Swien un bringt dat Fretn.“ — „Will doch hingahn un em go'n Dagg seggn.“ — „Mußt man lud sprekn, denn Vader is in letz Tied bannig swarhörig wordn.“

As Hinnerk bi'n Swienstall kommt, do süht he, dat sien Vader dat Swien kleiht un dorbi snackt he mit dat Thier. — „Will mal höern, wat he seggt,“ denkt Hinnerk un stellt sick ganz liesn achter em hin. — „Ja, du büst en lütt rar Swien,“ seggt de Ol un kleiht dat. — Uef üf, grunzt dat Swien un fritt. — „Mußt man jümmer düchtig fretn, dat du grot un fett warst.“ — Uef üf. — „Veer Wekn vör Wiehnach schast Korn un Schrot hem, äwer denn mußt mi ok 200 bet 250 Pund wegn wardn.“ — Uef üf. — Dormit dreiht de Ol sick üm un verfehrt sick meist, as he en Soldaten gewahr ward, kennt Hinnerk äwer denn un freit sick bannig. Se gaht nu Beid inne Kath rin un as se inne Stuw kommt, da is de Disch all deckt un de Olsch seggt: „So, nu sett di dahl, mien Jung, ick ward di en schön Pannkokn bringn.“ — „De ward mi richtig to Paß komm, denn ick hef den ganzn Dag nicks kregn, as en Stück Wuß un en Happn Camißbrot un bün arig hungrig. Aewer wo is Fiekn denn?“ — „De is Peter Stau, den Landbreefdräger, de ehr Brüdigam is, inne Möt gahn,“ seggt de Ol. — „Wat is denn dat vör'n Slag Minschn?“ — „Dat ward ick di nahn seggn, frag man nu nich mehr,“ antwort de Olsch liesn.

Bideß se nu All an Disch sitt un wat eet, snackt se von düt un dat un Hinnerk mutt vertelln, wadenni em dat bi't Militair geiht, ob he en god Quarteer het un god Etn un Drinkn kriggt, wo sien Captain heet un so wieder. —

„Segg mi mal, mien Sähn," fröggt de Ol op'n mal, „is't wahr, dat du en rieke Brut kregn hest?" — „Ne, dat sünd niederträchtige Lögn, un wenn ick man wüß, keen dat hier utbröch, wör ick em de Knackn in't Liew tweislan!" — „Na, na, warr man nich so wüthig! fragn kann'n ja sachns!" — „Ja, fragn kann'n, äwer denn triggt'n ok Antwort." — „Hef ick nich jümmer seggt, dat't nich wahr weer?" seggt de Olsch. „Wenn se mi dormit ankeem, denn hef ick allemal antwort: Blifft mi mit den Klatsch von Liew, denn ick will dor absluts nicks von höern. Mi het man de arme Lischn duert, denn de het't richtig glöwt un ick weer meist bang, dat de ehrn Verstand äwer de Geschich verleern wör. Mußt man hingahn, mien Sähn, un ehr tröſsn." — „Bi Lischn bün ick all west, da's mien eerst Gang west, un de glöwt dor nu ok keen starbns Wort mehr von!" — „Dat freit mi von Hartn," seggt de Olsch. — „Ja, mi noch mehr," seggt Hinnerk, „denn Lischen schall mal, so Gott will, mien Fru wardn, un wil wi dor nu grad von snackt, so will ick ju be'n hem, jun Segn dorto to gebn." — „Da's grad, wat ick mi jümmer wünsch, denn god un tru is de Diern un en betn het se denn ja ok, wil se na ehr Moder ehrn Dod de Kath kriegn ward." — „Wat seggt He denn, Vader?" fröggt Hinnerk nu. — „Ja, wat schall'k dor veel to seggn," antwort de Ol; „wenn du ehr liedn un verdrägn magst, denn in Gotts Nam!"

In den sülwign Ognblick kommt Fiekn rin, un as de ehrn Broder unverwahrns süht, prallt se örnlich trüch, geiht denn äwer op em los, gifft em de Hand un seggt em go'n Dag. Hinnerk is dat opfallend, dat se dorbi wat benaut un nothntrößerig utsüht, he lött sick äwer doch nicks markn un seggt man blot: „Go'n Dag ok, Fiekn, wo geiht't di?" worup se antwor: „Dat mutt sick sachns helpn." — „Kannst

dien Broder man gliekſ gradeleern," ſeggt de Ol. — „Ja, da's rech, dat har'k meiſt vergetn, Hinnerk; dat ſchall ja en heel rike Brut weſn, de du kregn heſt." — „Hebt ſe di den Lögnkram ok opbunn, du Dummbüdel?" ſeggt Hinnerk un ſtampt mit'e Föt. — „Mein Gott!" ſeggt Fiekn un ſackt bina ut Angſt inne Kneen, „dat hebt hier Mehrere vertellt, un ick meen denn ok, dat't wahr weer." — „Soo, heſt dat meent, denn kannſt nu erfahrn, dat dor keen Wort von wahr iſ." — „Aewer to wem ſchall'k denn gradeleern?" — „To wem Anners, aſ Liſchn Sander," ſeggt de Olſch. — „Alſo Liſchn Sander! na, mientwegn," ſeggt Fiekn. — De Olſch markt, dat Hinnerk kriwwelig ward un ſeggt alſo: „Schuſt nu man na Liſchn hingahn, denn de ward op di luern, äwer komm bald werr trüch, denn du warſt möd weſn na de ſtramm Tur." — „Ja, möd bün'k arig un wünſch fröh in't Bett to krupn, äwer mien Hemd iſ meiſt natt; kunn Moder mi nich en anner gebn?" — „Dat mallürt richtig, dat ick juſtement von morn all unſ' Linntüg oppe Blek legg, äwer vör düſſe Nach kunnſt ſachnſ een von Fiekn ehr Hemdn, de nich mit keem, antreckn." — „Dor ſünd man keen lang Aermel in." — „Ne, lang Aermel ſünd dor nich in, äwer dor wüß ick Rath vör. Ick ward bigahn un en Paar von Vader ſien langn wulln Strümp anne Armlöcker anregn. Mit de Hann kannſt denn frielich nich rümgrawweln, äwer bi Nachſlapenſtied deiht dat ja nickſ, un bet morn ward ick een von dien nien Hemdn to Schick kriegn." — „Da's ſchön, adjüſ denn, Moder." — „Töw een Ognblick, mien Jung, ick gah en lütt Flagg mit di, mutt mi äwer eerſt mien Schoh antreckn, denn dat daut hüt Abnd bannig, un natt Föt kann'k nich verdrägn."

De Olſch un Hinnerk gaht ſick nu af, un aſ ſe ſo wied vonne Kath af ſünd, dat Rümſ ſe höern kann, ſeggt

de Olsch: „Ick wull di man blot kort vertelln, dat hier allerhand fuln Kram in Gang is. Stau, wat ja Fiekn ehr Brüdigam is, het sick utspinkelert, dat't heel schön vör em weer, wenn Fiekn uns Kath kreeg un het ehr bi lüttn bered, ehrn Vader dat all Dag vörtosnackn. Eerstan het de Ol dor nicks von höern wullt, üm den Quälkram lostowardn, het he äwer ennlich ja seggt un Fiekn de Kath tolawt. Wenn se dat ok ganz heemlich bedrebn hebt, weet ick doch, dat dien Vader inne nöchst Tied mit Fiekn ant Amtsgerich to gahn gedenkt, üm ehr de Kath toschriebn to latn. De nögern Bedings ken ick nich, hef mi dor äwer ok nich veel üm kümmert, wil se de Sak ahn mien Willn garnig to Stann kriegn könnt, indem de Kath mi höert un op mien Nam schrebn steiht. Dien Vader is inne letz Tied bedüdn swack von Gedankn wordn, süns kunn he unmäglich Fiekn tolawt hem, dat se se kriegn schull. Wadenni sick dat ok verholln mag, so veel is gewiß, dat mit mi keen starbns Wort äwer de Sak sprakn is, un ick hef eerst rech keen Wort dorvon seggt, wil ik in Rau un Fredn lebn wull, so lang jiggns mäglich. Nu frag ick di, mien Sähn, wat is dorbi to makn, denn wi könnt doch Vader nich an't Gerich gahn latn blot üm to erfahrn, dat he keen Rech het, äwer de Kath to verfögn. — „Ne," seggt Hinnerk, „dat mutt op jeden Fall verhinnert wardn, äwer segg mi mal, Moder, wuß du Fiekn de Kath nich kriegn latn?" — „Ne," mien Sähn, „dat wull'k unnog, denn eerstan sünd dat jümmer mien Gedankn west, dat du se hem schust, un denn mutt ick di rein ut seggn, dat't na mien Aewertügung keen Glück för dien Süster weer, Hans Stau to'n Mann to kriegn. He is en gierign Kerl un wenn ick em richtig tarern doh, denn het he mehr de Kath as Fiekn friegn wullt." — „Wenn dat so'n Coujon un Snösel is, denn

weer't ja rein Sünn un Schann, em Fiekn an'n Hals to smietn; wat dämelig is se woll all ehr Dag west, äwer god un tru is de Diern doch. Mi düch da's am bestn, dat ick morn mit Muschö Stau redn un em seggn ward, dat de Kath di höert un dat ick se hem schall; wi kriggt denn to wetn, wat sien Gedanken un Absichn egentlich west sünd." — „Dor bün'k ganz mit inverstahn," seggt de Olsch; „Stau kommt jeden Nümmerdag hinner Klok 6 an, un en halw Stünn naher warst em in sien Wahnung drapn. Soo! nu ward ick äwer werr trüchgahn; adjüs so lang, mien Jung, un komm bald." —

„Hurrah! Juchhei!" röppt Hinnerk, as he in de Sandersch ehr Kath rin is, un Lischn, de foorts sien Stimm kennt, ok heel god weet, wat dat to bedüdn het, löppt em entgegn un will em all üm'n Hals falln, as se sick doch besinnt, wil de Olsch dat nich sehn schall. — „Mien Oellern hebt inwilligt, mien söt Lieschn, und gest ehrn Segn dorto," seggt Hinnerk nu, „un ick kann di also vör Gott un Minschn mien lew Brut nenn! Noch en halw Jahr, denn bün ick en frien Mann un wenn'k denn werrkomm, dann warst mien Fru! Un nu komm her, mien söt Diern, un lat di mien Gottspinn gebn, en hartlichn Kuß!"

Wat de Bei'n sick nu Allns seggt un vertellt, dat darf ick nich verradn un utklän, lat Hinnerk also werr na Huf gahn, un will man blot noch vertelln, dat he sick mehr as eenmal ümkiekt, wil Lischn inne Döhr steiht, un mit sien Mütz winkt as he üm'e Eck bögn mutt. „Na, — büst werr da," seggt sien Olsch, as he inkommt. „Dien Bett hef ick all opmakt un en Hemd von Fiekn liggt ok all parat." — „Da's schön, Moder," seggt Hinnerk, „denn möd bün'k bannig." — „Mak denn man, dat du in't Bett kummst,

ick ward naßn noch bi di inkieken, üm to sehn, woans du liggst."

Hinnerk seggt denn nu go'n Nach un geiht na de Kommer rin, wo he slapn schall, un op dat Bett liggt richti en Hemd von Fiekn, wo sien Olsch en Paar Strümp von den Oln bi de Aermels an fast neiht het. „Wenn ick dat Dings von Hemd anhef", seggt he halwlud un lacht, „denn ward ick meist utsehn wardn as'n Danzbar! Fehlt denn man blot dat de Feldwebel vör mi stünn un mi in een Tur na rechs un na links hüppn leet, wil't in sien Käk rookt. Ja de Feldwebel, de Feldwebel! Wenn ick den sackermentschen Kerl mal vörkriegn un hüppn latn kunn, de schull ünner een Stünn nich friekomm, un ick weer capawel un leet em in'n dullsten Käkurook hüppn!"

Bideß is Hinnerk denn int Bett kruppn un hörrt ok all dat sien Olsch antüffeln kommt. — „Na, mien Sähn, liggst schön?" fröggt se em. — „Ja, Allns schön," antwort Hinnerk, „man blot dat ick bannig döstig bün; kunnst mi mal en Glaß schier kol Water gebn, äwer so as wenn en lütt Göer wat ingebn ward, denn anfatn kann'k meiner Seel nix von wegn de Fußhannschn, de Moder mi hier anneiht het." — De Olsch lach un seggt: „Hef ick di manch lew Mal wat mit'n Lepel gebn, denn kann'k't ok noch mal mit en Glaß dohn, ward di also gau en Glaß Water frisch ut'n Soot bringn."

As Hinnerk denn en Glas Water drunken un sien Olsch noch'n mal go'n Nach wünscht het, smitt he sik oppe Siet un slöppt foorts in. Liggn deiht he denn ok so wiet heel schön, man blot, dat he mit krumme Kneen liggn mutt, wil de Bettstell en betn to kort för em is. So kumt dat denn woll, dat he in'n Slap Lust kriggt, sick mal gehörig to rekkn un to streckn, un he stemmt also de Föt gegn

dat Fotenn un de Hann gegn dat Kopenn, äwer mit so'n Kraft, dat't Bett dorbi utnanner geiht, und badaux liggt he oppe Eer.

„Mein Gott! wat weer dat!" denkt de Olsch, de inne Käk mit dat Hemd, wat Hinnerk nöchsten Morn antreckn schall, to dohn het; „de Spitakel kam ja ut de Kommer, wo Hinnerk in liggt; mutt man hingahn un sehn, wat dor paßeert is." Se nimmt also ehrn Thrankrüsel to Hand un wankt hin na de Kommer, un as se de Döhr opmakt het, da süht se denn dat Hinnerk oppe Eer liggt. „Allmächtige Gott, wat is hier geschehn! wo geiht't to, dat du mit't Bett oppe Eer liggst?" — „Dat is heel natürlich mien lew Moder," seggt Hinnerk un lach, „denn de Bettstell is utnanner gahn; öwrigens deiht dat nix, denn ick kann ok schon opp'n Fotborn slapn." — „Hest di doch nich stött, mien Jung?" — „Ne, nich en betn! As ick opwakn deh un noch nich rech to Besinnung kam weer, meen ick dat ick noch'n mal in de Waterkuhl rinplumst weer." — „Waterkuhl? — Waterkuhl? wat vör'n Waterkuhl?" fröggt de Olsch un kiekt em an, as wenn se sehn will, ob Hinnerk richtig opwakt is. — „Ja, dat mußt eerst verstahn, lütt Moder; dat ward ick di morn fröh vertelln. Lat uns äwer nu bigahn, un dat Bett oppe Dehl inrichn!"

De Olsch kriggt denn nu ok dat Bettüg ut'e Bettstell rut un makt en Lager trech opp'n Fotborn, wünscht Hinnerk t'om drüttn mal go'n Nach un kruppt denn sülm in't Bett rin.

As Hinnerk den nöchsten Morn opwakt, süht he en rein nie Hemd opp'e Bettdeck liggn un seggt bi sick sülm: „Dat ward mien lew ol Moder ganz lis hinleggt hem, as ick noch slapn deh; se is also all to Gang un püstert wahrschienlich mit'n Kaffee rüm; mußt also man gau op-

stahn un di in Antog settn." Dat duert denn ok nich lang, bet he fix un farrig is, un as he denn inne Dönf' rinkummt, is de Kaffeedisch all richtig trech, un he höert, dat de Olsch inne Käk mit Fiekn snackt un ehr seggt, dat se gau en schön frisch Stutenbrot haln schall, von 3 bet 4 Schillgn, wil Hinnerk dat sachns gern etn mag. — „Dor hef ick pattu nicks gegn intowenn", denkt Hinnerk, „äwer wo kriggt'n hier frisch Stutnbrot?" — He geiht nu na de Käk, wo de Olsch an'n Füerherd steiht un Kaffee kakt. — „Go'n Morn, Moder," seggt Hinnerk. — „Go'n Morn, mien Jung", seggt de Olsch. „Warüm büst so fröh inne Been kam? du hest an'n Enn nich god slapn." — „Ick hef wunderschön slapn un bün opstahn as ick opwaak, wil ick mi denken kunn, dat du all to Gang weerst, denn keen schull mi woll anners en Hemd bröch hem, as du." — „Ick hef di doch woll nich dorbi stöert? Uem ganz liesen rin to gahn, leet ick mien Tüffeln butn stahn un sleek nu oppe Strümp rin." — „Du büst richtig de allerbest Moder, de'n sick denkn kann," seggt Hinnerk, un dorbi fat he de Olsch üm'n Hals un küßt ehr. — „Nu komm man mit rin," seggt de Olsch; „de Kaffee is gar un Fiekn ward gliecks mit'n frisch Stutnbrot hier wesn." — „Wo kommst denn hier so fröh bi frisch Stutnbrot?" fröggt Hinnerk. — „Dat lat ick von den Bäcker haln." — „Von'n Bäcker? is hier opstunns en Bäcker?" — „Versteiht sick," seggt de Olsch. „Bideß du weg büst, is dat in uns Dörp heel großartig wordn, un dat kommt von de nie Gewarwörnung, denn na dat Dings kann Jeder bedriewn, wat he will. Schullst mal sehn, wat Smeersahl sick en schön Ladn anleggt het. Fröher kunn he as Höker man blot mit Kaffee un Zucker, soltn Hering, grön Seep un Zwirn un Nadeln hanneln, äwer nu darf he verköpn wat he man los wardn

kann, un het sick tehn Jahr en großartigen Ladn toleggt. Siet dem is he ok bannig stolz un lött sick Kopmann Smeersahl un Cumpani titeleern. As ick höert hef, will he ok en Wienhannel anleggn un het an Mehrere in't Dörp Pröwen schickt, de äwer doch nich heel schön wesn mütt, wenigstens vertell de Scholmeister nielich, dat he von een eenzigst Glas von dat Gedränk so'n Liewkniepn kregn har, dat he meen, he schull dodbliebn. Süh, dor kommt Fiekn all werr an, nu kann't also mit't Kaffeedrinkn losgahn." —

„Du snackst güstern Abnd wat von'n Waterkuhl," seggt de Olsch, as se all an'n Kaffeedisch sitt, „wat har dat to bedüdn?" — „Ja, dat ward ick di vertelln," seggt Hinnerk, un vertellt denn, wat wi all von de Geschich weet. — „Mein Gott," seggt Fiekn, „in dat Waterlock harst ja versupn kunnt, as en Fleeg in'n Melkputt!" — „Ne, Fiekn," seggt Hinnerk un lach, „ick hef swimm lehrt, versupn doh'k so lich nich." — „De Feldwebel mutt äwer doch en asign Kerl wesn," seggt de Olsch. — „Ja, da's en richtign Minschnquäler, äwer de Pien het denn ok bald en Enn." — „Ja, Gott sie Dank, dat du man en halw Jahr mehr na hest, mien Jung."

As se nu so sitt un snackt, do kummt en Gensdarm anriedn un höllt vör de Kath still. — „Wat de woll will?" seggt de Olsch. — „Ja, wat mag de in'n Sinn hem?" fröggt Fiekn. — „Ick ward mal rut gahn un höern, wat he will," seggt Hinnerk un geiht denn rut. „Sind Se de Mann, de güstern in Hüfner Astbahr sien Heidiebn lee?" fröggt de Gensdarm. — „Wat de Hüfner Astbahr tohöer, weet ick wraftig nich," seggt Hinnerk, „äwer in'n Heidiebn hef'k richtig legn." — „Denn mütt Se foorts mit an't Gerich," seggt de Gensdarm. — „Wat is dat, — ick schall

mit an't Gerich?" fröggt Hinnerk; „un warüm denn?" — „Dat ward Se an't Gerich erfahrn, ick weet man blot, dat ick Se mitbring schall, un wenn Se nich in Göd mitgahn ward, denn mutt ick Gewalt brukn." — „Ick hef gehorchn lehrt un ward also Order pareern," seggt Hinnerk, „äwer ick bün mi nicks Böſ bewußt, un könnt Se mi nich verdenkn, dat't mi hellisch empfindlich is, as'n Verbreker afhalt to wardn. Unter dem ward mi meist en ganzn Dag bi de Loperi verlarn gahn, un ick mutt so all äwermorn werr trüch na't Bataljon. — „Wat schall'k dor wieder to seggn," antwort de Gensdarm; „ick doh mien Pflich." — „Dat seeg ick in un ward also gliekſ parat wesn; latn Se mi man mien Dellern bedüdn, wat dor los is." —

Hinnerk geiht nu rin un vertellt, dat he von den Gensdarm beordert is, mit em to gahn, üm vör't Gerich to erschien, un sien Dellern un Fiekn verfehrt sick natürlich bannig, as he denn äwer bi den allmächtigen Gott versekert het, dat he nix Böſ dahn het un gornich begriepn kann, wat he vör't Gerich schall, do glöwt se em All un ward ruhig. — „Doh mi man den eenzigst Gefalln," seggt Hinnerk to sien Moder, „un gah na Lischn hin, üm ehr to beruhign; de kunn süns wat Args von mi denkn, un dat wull'k doch unnog." — „Ick ward foorts hingahn, mien Jung, dor kannst di op verlatn," seggt de Olsch.

Hinnerk geiht sick denn nu mit den Gensdarm af, üm to erfahrn, worüm he an't Gerich schall, dat ward äwer noch meist 2 Stünn duern, bet he dat to wetn kriggt, un so langn schast doch nich luern, lewe Leser! Ick will di also gliekſ seggn, woans de Sak tosamhingt:

In't Dörp „Bredenkamp," wo de Hüfner Astbahr wahnt, den de Wisch tohöert, op de Hinnerk sick in'n Heidiebn leggn deh, wahnt ok en gewissen Stahmer, de rüm-

geiht üm Botter und Eier optoköpn, de he in sien Kiep to Stadt driggt. He is also meist ut un kann deßwegn sien Jung, Paul, nich hödn un in Schick holln. Dat schall sien Fru dohn, äwer de kann den Bengl nich regiern, un de Folg dorvon is, dat Paul nich örnlich to Schol geiht, veel Undäg makt un sick meist rümdrifft. Paul is nu güstern utgahn, üm sick in'n Knick en Pietschenstähl to sniedn, un kommt dorbi an den Knick, wo Astbahr sien Koppel un lütt Wisch an liggt, un dat jüstement to de Tied, wo Hinnerk in'n Heidiebn stickt. „Süh!" seggt he opp'n mal, as he den Knick munstert, „hier steiht richtig en schön Pietschnstähl; den willst di affniedn." He klattert nu op'n Knick rop un ward gewahr, dat oppe anner Siet mehrere Kledungsstückn liggt. — „Wat de Deister mag dat to bedüdn hem!" denkt Paul un sparrt dorbi Näs un Munn op. As he so steiht un gruwelt, kiekt he tofällig ok na'n Heidiebn hin, un kommt em so vör, as wenn sick dor wat in rögt. Da's denn ok ganz richtig, denn just in den sülwign Moment kruppt Hinnerk ut'n Diebn rut, un Paul süht nu en minschliche Gestalt, de nicks an't Liew het as Hei. Do kriggt Paul dat mit'e Angst, springt rasch von'n Knick rünner un löppt, as wenn de Deuwel achter em in weer, na Hus, stört inne Stuw rin, sackt hier oppen Stohl dahl un spattelt mit Hann und Föt. — „Mein Gott, wat is dor los, wat is di, Jung?" fröggt sien Moder em; „du behrst ja, as wenn di ganz wat Grausiges paßeert weer?" — Paul kann eerstan vör lutter Alteratschon keen Wort seggn, besinnt sick denn äwer bi lüttn un vertellt nu, dat he op Astbahr sien Koppel en Kerl sehn het, de akkrat so antosehn weer as de Minschnfresser, de op't letz Markt an'n Bud afmalt stünn. „Haar har he garnich oppen Kopp," seggt Paul, „sonnern Hei!" — „Herr des Himmels!"

seggt de Stahmersch ganz ängstlich, „da's gewiß en Röwerhauptmann, de wo ut'n Gefängniß utbrakn is! Dat mutt ick foorts de Burvagt anzeign; komm, Paul, du schaft mit hin, üm em Allns to vertelln!"

De Burvagt sitt grad mit sien Fru un drinkt Kaffee, as de Stahmersch mit Paul anne Hand rinkommt, un se bemarkt gliefs, dat de Stahmersch ganz opgeregt is. De Burvagt frögt also: „wat is dor los? is en Unglück geschehn?" — „Noch nich, Gott sie Dank! äwer wat de nöchst Stünn bringn ward, dat weet keen Minsch nich, un da's'n grot Glück, dat mien Paul nich mit Hut un Haar bi lebennig Liew opfretn is!" — „Gott der bewahr uns!" seggt de Burvägsch un let ut Angst den Kaffeelepel, den se inne Hand höllt, falln, „dat lud ja ganz grausig un dor kann'n ja angst und bang bi wardn!" — „Lat se mi man richtig erfahrn, wat paßeert is," seggt de Burvagt wat ungedüllig, „denn bether bün'k ut ehrn Snack nich klok wordn." — Fru Stahmersch lett denn nu Paul Allns vertelln, un wat sien Moder is, de weet dor de richtig Melodie to, un bringt de Burvägsch so wied, dat de ehrn Mann keen Rau lött bet he anspann lett üm an't Gerich to föhrn un wider Anzeig to makn.

As de Burvagt bi'n Kaspelvagt ankommt un em vertellt, wat he von de Stahmersch un ehrn Sähn Paul höert het, do seggt de Kaspelvagt, dat he den Gensdarm beordern will, den Fall nöger to ünnersökn un den Kerl, in Fall dat he em in'n District andrapn schull, mit to bringn. —

So, lewe Leser! nu heft to wetn kregn, weß Orsak Hinnerk Butenschön vör Gerich erschien schull, un du schaft denn ok miteens erfahrn, wodenni em dat dor güng:

De Kaspelvagt, de en heel verstännign Mann is, het Hinnerk keen 5 Minutn afhöert, as he insüht, dat keen verstännig Grund vörhann weer, üm em dör en Gensdarm

afhaln to latn un dat de Burvagt sick as en Dummbüdl utwiest het, indem he op ol Wiewersnack hin mit'n Anzeig ankeem, as wenn von'n ganz gefährlichn Verbreker de Red weer. He seggt also to Hinnerk, dat he ruhig werr na Huf gahn kann. — „Ja, da's all rech schön," seggt Hinnerk, „äwer wer ward mi mien Weg vergödn un för den Schimp betahln, de mi andohn is?" — „Wenn Se den Burvagt dorup anfatn wöllt, steiht Se dat fri, ick ward em äwer op jeden Fall en ganzn gehörign Wischer gebn," antwort de Kaspelvagt. — „Dor will'k denn ok von tofre'n wesn," seggt Hinnerk un geiht sick af.

Dat lett sick lich denkn, äwer nich so lich vertelln, wo grot de Frei von Hinnerk sien Ollern un Süster un, ja nich to vergetn, von Lischn un ehr Moder is, as he werr ankommt un se nu höert, woans de Eitentatschon aflopn is! Lischn har sick grad extra fein makt, as Hinnerk sien Moder bi ehr ankeem, denn he har den Abnd vorher mit ehr afreed, dat he hinner Klok 8 kam un se afhaln schull, üm bi de tokünftigen Swiegeröllern to besökn. Statt düssen keem äwer nu Hinnerk sien Olsch, üm to vertelln, dat ehr Sähn von den infamigten Gensdarm afhalt weer un dat he an't Gerich schull! Dat weer en beten veel för Lischn, de so noch wat swack is, un da's denn ok ganz begrieplich, dat se dich doran weer, sick to beswögn, as de ol Butenschön dat vertellt het. De un de ol Sandersch weet äwer doch ehr to tröstn, un as Hinnerk sien Moder ehr äwer de Back eit un seggt: „Du büst mien rar Kind, Lischn, un ick frei mi so, di to Swiegerdochder to kriegn, dat ick dor gar keen Wör för to finn weet," do wischt Lischn sick mit ehr Platn de Thran ut'n Ogn un lach un küßt de ol Butenschön. En betn Angst un Unruh sitt ehr äwer doch noch jümmer inne Knakn, un dat gifft sick denn ok nich, bet

Hinnerk mit'n Juchhei! ankommt, denn as se em dat ropn höert, do stört se ut'e Döhr rut un fallt em mit de Wör: „Mien allerbest Hinnerk, Gott sie Dank, dat du werr da büst!" ümmen Hals. — „An de dumm Geschich wöllt wi garnich mehr denkn," seggt Hinnerk. „De Dag füng wat grief an, äwer nu schient de Sünn klar un schön, un wenn't di rech is, geihst nu mit mi na mien Dellern hin; de Lüd in't Dörp könnt denn to sehn kriegn, wo riek ick bün, wil du, mien föt Lieschn, mien Brut wordn büst." — „Ja, Hinnerk, ick gah gern mit di, äwer Eens schast mi versprekn!" — „Na, — wat denn?" — „Dat du nu ok nich mehr an den Lögnkram von de rike Brut denkn wullt." — „Schön, dat versprek ick di, mien Lieschn! Wahrschienlich ward nu ok vertellt wardn, dat ick stahln oder mürdert oder en Huf ansteckt hem schall, äwer lat de Minschn snackn wat se wöllt; so lange ick en god Gewissen inne Boß hef, ward ick ehrn Klatsch belachn!"

As de Klok Nümmerdags hinner 7 is, seggt de ol Butenschön to ehrn Sähn: „Hinnerk, du wuß noch en Gang för mi dohn," un dorbi blinkert se so'n betjn mit de Ogn. — „Dat har ick meiner Seel meist vergetn," seggt Hinnerk; „da's god, dat du mi doran erinnerst; will nu foorts hingahn un komm gau werr."

Wo Hinnerk hin will, dat weet wi all, wöllt also blot erfahrn, wat he den Stau seggn un wat de antwortn deh.

Stau sitt un smökt sick en Piep Tabak un denkt dor grad an, wonehr dat mit dat Toschriebn von den oln Butenschön sien Kath för sick gahn kann, as an sien Döhr kloppt ward. — „Rin!" röppt Stau un rinkommt en Kerl in Militärantog, den he nich kennt. — „Wöllt Se volich en Breef an mi afgebn?" fröggt Stau. — „Ne, ick komm ut'n annern Grund, nehmlich üm Se von'n godn Fründ

von mi, de sick gern hier oder doch inne Uemgegnd en schön lütt Kath köpn wull, to fragn, ob Se em nich so een nawiesn könnt. He meent sachns, dat Se, wil Se as Breefdräger genau hier in de Gegnd bekannt sünd, an'n bestn darto in Stann weern, un oppn schön Maklergeld schall't nich ankomm, denn mien Fründ het arig Geld un kann dor also wat anwenn." — Stau swiggt eerst en Stot still un seggt denn: „Kann wesn, dat ick Ehrn Fründ en nett lütt Kath nawiesn kunn." — „Mag ick fragn, wat dat för'n Kath is, denn besehn wull'k se doch, wenn jiggns möglich, wenn ok man von butn." — „Uenner uns geseggt, ick denk an de Kath von en gewißn ol Butenschön, de hier in't Dörp wahnt." — „Dat ward denn de sülwige Kath wesn, von de en anner Mann vörhin snack, äwer will de Egndömer denn ok verköpn?" — „Dor wör't nich op ankamn, denn, üm Se de reine Wahrheit to vermelln, de Sak steiht so, dat de Kath inne nöchst Tied de Dochder von den oln Butenschön toschrebn ward schall, un wil de mien Fru ward, lett sick dat Geschäf na enige Wekn woll makn." — „Wat schull de Kath denn woll kostn wardn?" — „2000 Dahler is se ünner Bröder werth un ünner dem keen Schillgn." —

Hinnerk leggt de rech Hand an'n Kopp, as wenn he sick besinnt un seggt denn: „Mi fallt ebn in, dat de Mann vörhin behaupt, dat de Kath de Fru Butenschön, nich ehr Mann tohöer un dat se ehrn Sähn de äwergebn wull; wett Se dor wat von?" — „Wa's dat?" seggt Stau un lött den Fidibuß, womit he sien Piep, de em bi't Snackn utgahn is, werr anbrenn will, oppe Eer falln, — „de Kath höert nich den oln Butenschön, sonnern sien Fru, un de will ehrn Sähn den Kaßn toschriebn latn? De lege Bengl ward ja ahndem nog hem, wil he sick, as ick höert hef, in

sien Garnisonsort en rike Brut anschaff.“ — „Ick seeg nich in, warüm Se so iwrig ward, denn wenn ehr Brut ok de Kath nicht kriegn schull, kunn se doch op jedn Fall ehr Fru wardn.“ — „Bolich ok nich, — dor wör ick mi doch eerst teinmal op besinn!“

„Haha, nu hef ick die Canalj justement, wo ick di hin hem wull!“ denkt Hinnerk bi sick sülm, springt von den Stohl op, wo he op sitt und seggt: „Se, Herr Stau, hef ick kenn lehrt, äwer nu schöllt Se mi ok kenn lehrn; höern Se mal genau to! Ick bün Hinnerk Butenschön, — de lege Bengl, den sien Moder, de ganz richtig de Kath höert, se todach het, un ick bün also ok de Broder von dat Mädn, wat Se woll nich friegn wöllt, wenn se de Kath nich hem schall! Wer ick bün. dat weet Se nu, Se schöllt nu äwer ok höern, wat Se sünd! Se sünd en ganzn niederträchtign infamigtn Kerl, un ick dank Gott in Himmel, dat mien Süster noch bi Tiedn insehn kann, wat Se mit ehr in Sinn harn. Dormit se dat äwer ok von Se sülm erfahrn ward, verlang ick, dat Se ehr hüt Abnd en Breef schriewt, wo düdlich in to lesn steiht, dat Se nix mehr mit ehr to dohn hem wöllt, wil se de Kath nich kriegn kann. Den Breef schickt Se morn fröh so bitieds hin, dat mien Süster em vör Klok 8 hem ward! Un nu paßn Se mal op! Wenn Fiekn morn fröh, vör 8, nich en Schriff von Se het, wo dat in steiht, denn ward ick Se an’n Steh drapn, wo wi alleen sünd un Se, so wahr as ick hier vör Se stah, mit mien Sawel so hauen, dat Se ehr Lebn lang en Kräpl bliebn ward!“

Mit de Wör geiht Hinnerk sick af, smitt de Döhr achter sick to, dat de ganze Kath bewert, un makt denn, dat he werr an’t Hus kommt.

As de Olsch em ut’t Finster gewahr ward, geiht se

rut un winkt em mit'e Hand, dat he mit ehr en betn af- siets gahn schall, wil se doch höern will, woans de Sak aflopn is. Hinnerk vertellt ehr denn Allns un as de Olsch dat höert het, do seggt se: „Ick hef den Kerl also ganz richtig tareert! Gott sie Dank, dat Fiekn von em affkummt, denn ick weer jümmer äwertügt, dat't ehr Unglück weer, wenn se Stau to'n Mann kreeg un hef mennig Nach nich slapn kunnt, wil'k nich wüß, op wat för'n Art ick ehr de Ogn öpn schull. Ick ward di ewig dankn, mien Jung, dat du dien arm Süster beschützt un bewahrt hest! Lat uns äwer nu man ringahn un bet morn ward von de Sak keen Wort mehr sprakn."

De Abnd geiht hin mit Scherz un Lachn, un Lischn, de güstern noch heel blek utsüh, blöht nu as'n Ros' un strahlt örnlich vör Glück un Frei. Hinnerk weet veel ut sien Garnisonsort un von sien Militairdeenst to vertelln un nimmt sien Fründ, den Feldwebel, ok gehörig vör, wobi Lischn bald lacht, bald süfzt, jenadem de Feldwebel de Na- turgeschich dörmakt oder de Soldatn mit Hüppn oder op anner Art quält. — „Dat leegst von den ganzn Kram is mi dat ewige Puzn," seggt Hinnerk. „Ick bün gewiß en rinlichn Bürß, äwer all Dag Schüer- un Reinmakerfest, — da's mi towedder. Wenn du all mien Fru weerst, mien Lischn, denn wör ick di mitnehm; du kunnst denn schön dat Puzn besorgn, wenn du't äwer nich god makn dehst, denn leet ick di en halw Stünn hüppn. Du weest nu worup du di gefaßt makn kannst, wenn wi eerst Mann un Fru sünd." — „Da's man god, dat ick mi noch besinn kann," seggt Lischn un lach. — „Ja, as en gewissen . . . äwer holt! dor har'k mi meist versnackt!"

Den annern Morn hinner Klock 8 kommt en Jung an mit en Breef un seggt, dat Fiekn den hem schall, un de

kriggt'n denn ok. — „Schrebn Schriff kann'k nich god lesn," seggt Fiekn, „du kunnst de Breef öpn un mi seggn, wat dor in steiht, Hinnerk." — „Ja, gern," seggt Hinnerk, „komm man mit rin, denn Moder kunn dat volich ok höern wulln." — De Bein gaht denn nu na de Stuw rin, wo de Olsch sitt un Hinnerk sien Strümp stoppt, un Hinnerk seggt: „Moder, hier is en Breef an Fiekn un se wünscht, dat ick den vörlesn schall." — De Olsch, de all weet, von wem de Breef wesn ward, fangt an to zittern un kann örnlich höern, wo ehr dat Hart tuckert. Hinnerk öpnt nu den Breef un lüst:

„Nadem ick güstern Abnd von'n Gewissen, de genau Bescheb weet, erfahrn hef, dat de Kath dien Moder höert un du se nich hem schast, kann ut uns' Heirath nicks wardn.

Peter Stau."

De Olsch un Hinnerk kiekt Fiekn an un schwiggt, un Fiekn seggt ok nicks. — „Dat verhöllt sick richtig so, dat de Kath op Moder ehr Nam schrebn steiht," seggt Hinnerk denn, un Vader kunn se di also nich tolawn; dat schall äwer dien Schadn nich wesn, denn ick ward malins bröderlich mit di dehln, dat verspreck ick di un ward't ok ehrlich holln. Da's äwer en Sak vör sick; hier hannelt sick man üm, dat du ut düt Schriebn begriepn warst, wat Stau för'n miserabln Kerl is, un dat du Gott danken mußt, dat du bi Tiedn vun em loskam büst." — „Sühst dat in, Kind?" fröggt de Olsch mit bewrige Stimm. — Fiekn swiggt. — „Antwort doch, Fiekn," seggt Hinnerk; „Moder het so all Kummer un Sorg nog üm di hat, wil se inseeg, dat't dien Unglück weer, wenn du Stau to'n Mann kriegn wörst; sühst dat in?" — „Ja!" seggt Fiekn. —

„Dat freit mi,“ seggt de Olsch, „un dormit du ok wetn warst, wem du för düt Glück to dankn hest, segg ick di, dat't dien Broder is.“ — Fiekn swiggt eerstan still, steiht denn äwer op, geiht op Hinnerk los, gifft em de Hand un seggt: „Ick dank di von Hartn un ward di dat Stück nich vergetn!“ — Dormit geiht serut. — „Wi wöll von nu äwer von de leidig Sak keen Wort mehr redn,“ seggt de Olsch un wischt sick de Thran ut'e Ogn; Vader mag dat gelegentlich erfahrn.“ — „Ja,“ seggt Hinnerk, „dat holl ick ok för't best.“

As Hinnerk un Lischn Abnds tohopn sitt, seggt Lischn: „Da's doch gar to trurig, dat du all morn werr afmarscheern mußt, let sick dat gornich ännern?“ — „Ne, mien söte Diern, dat lött sick nich ännern. De Soldat mutt vör Allns gehorchn, un ick hef Befehl, mi morn werr to meldn. Wi hebt äwer den schön Troß, dat ick man noch en halw Jahr Soldat speln mutt, un ok den, dat wi uns schriebn könnt; willst mi ok flitti schriebn?“ — „Ja, Hinnerk, all Wek to'm wenigsten eenmal, dat verspek ick di.“ — „Da's schön, un ick ward di denn ok ganz gewiß jedn Sünndag en Breef schickn.“ — „Wo fröh warst morn afgahn? ick wull doch gern en Flagg mit.“ — „Ne, mien Lischn, dat schaft nich; dat Affschedneh̃m is en trurig Stück, un je körter de Pien, desto beter. Ick ward di hüt Abnd adjüs seggn.“— „Wat weer't doch en Glück, dat du de paar Dag Urlaub kreegst; wenn'k Allns bedenk, mutt ick meist glöbn, dat uns' Herrgott dat so fögt het!“ — „Ja, dor hest Rech in,“ seggt Hinnerk, „un an düssen Urlaub ward ick mien Lebn lang denkn!“ — „Ick ok,“ sä Lischn mit bewrige Stimm, „äwer düsse Urlaub weer doch gar to kort! Eens

schast mi fast versprekn, ehr du von mi afgeihst!" — „Wat denn, mien Lischn?" — „Dat du mi bitieds un ganz genau Dag un Stunn angebn warst, wo du von't Militair loskommst un afreisn kannst. Ick ward di denn en arig Flagg inne Möth komm, un denn . . ." — „Un denn gaht wi Arm in Arm inhakt un singt:

„Nu is Hinnerk Butenschön richti op Urlaub!"

En trurig Blad ut de Geschich von den Schleswig-Holsteenschen Krieg.

As de Krieg mit de Dän 1848 losgahn schull, do fehl dat de Schleswig-Holsteener jüstement anne Hauptsak, nämlich an Soldaten. De provisorische Regierung örn deswegn an, dat enige Friecors slünigst errich wardn schulln, un en Förster, de Bracklow heet, leet nu an alle Jäger un Schüttn en Opförderung utgahn, sick, sobald jiggns möglich, in Reendsborg intofinn, üm mit em in so'n Friecor intotreen.

Enige Dag vördem düt Allns passeer, har Wilhelm Mohr binnen twee Ebenlied en schön Platz as Jäger op'n herrschaftlichn Hof un en smucke dralle Brut kreegn. Düsse beidn Deel weern op'n Art ut enanner entstahn, as en Küken ut'n Ei, denn ahn den Platz as Jäger weer he sien Dag nich bi de Brut kam, un ahn Annmarie Krus weer he nie un nümmer Jäger op'n Hof word'n. Dormit ji düt verstahn könnt, mutt ick ju en Stück von Lowise, den Baron sien Dochder vertelln. Düsse Lowise höll nämlich veel von Annmarie, un wenn schön Wäder weer un se spazeern wull, denn weer ehr eerst Gang na Erbpächter Marr Krus sien Hus, üm Annmarie to fragn, wat se mitgahn wull. Har de den jiggns Tied, denn stülp se gau ehrn Hot op'n Kopp, un denn dammeln de Beidn in't Holt rin un snackn von düt un von dat.

As se nu insmal so tohop gaht, do kommt dat Lowise so vör, as wenn Annmarie wat still un liedsam is, un se fröggt ehr also, ob se wat op't Hart het. Annmarie swiggt erstan ganz still, kriggt denn äwer ehr Taschndok ut'e Rockfick, wischt sick de Ogn un seggt „ja, Fräulen!" — „Wees oprigtik gegn mi," seggt nu Lowise, „volich kunn ick di helpn." Annmarie vertellt nu, dat Wilhelm Mohr, de bi'n Hegerieder, de günt wahnt, de Jagd lehrt, ehr friegn will un dat se em ok gern liedn un verdrägn mag, dat äwer keen Utsichn värhann sünd, dat se sick kriegn könnt, wil ehr Vader seggt het: „ick will keen Swiegersähn hem, de nicks to bietn un to brekn het, un Wilhelm Mohr het nicks as sien Jagdgeschirr, en Paar grote Watersteweln un en Hunnpietsch."

„Wenn he äwer en Platz as Jäger op'n Hof kriegn kunn," seggt Lowise, „wat denn?" — „Ja, wa schall he bi so'n Platz kam!" süfzt Annmarie. — Lowise besinnt sick nu en betn un seggt denn: „kann wesn, dat ick to so'n Platz radn kunn, denn Vader is dor achterkam, dat Jäger Eck en Barg fieftöllige Böckn as Patn verköff, un dat he sick för 20 Hasen un 30 Höhner mehr, as he inne Käk lewer, Scheetgeld bereckn. Güstern sä Vader, he wull den Spitzbow foorts ut'n Deenst jagn, un ick wull meist glöbn, dat he dat Wort nich werr trüchnimmt. Denn keem en schön Platz för Wilhelm Mohr frie, denn Eck het frie Wahnung un Füerung, Land to twee Köh un veer Schep, hunnert Mark an Lohn un Scheetgeld, wat woll op föfti bet söfti Mark in't Jahr reknt wardn kann. Ueterdem het he de Felln von Föß, Marder, Ilken un anner so'n Tügs, wat ok en schön Schillgn bringt." — „Ja, dat glöw ick!" seggt Annmarie, „wenn Wilhelm so'n Platz kriegn kunn, denn weern wi glücklich!" un dorbi smustergrient se un

ehr Gesich strahlt grad as de Sünn, wenn de an Hewen opgeiht. — „Wöll sehn, wat dorbi to makn is," seggt Lowise, un so enn düsse Spazeergang.

Den sülwigen Dag gegn Abnd kummt en Bad bi Wilhelm an un seggt, dat de Baron em glief to sprekn wünscht un em ersökn lött, en Tügniß von'n Hegerieder mittobring. Wilhelm kiekt den Badn nieschierig an un will noch mehr höern, äwer de kann nicks mehr seggn, wil he nich mehr weet. Wilhelm lött sick also en Tügniß gebn, wat heel schön un günstig lud, smitt sick in Wicks, so god as möglich is, un stewelt op den Baron sien schön grot Hus los. As he hier anlangt un de Bedeenter em seggt, dat sien Herr all na em fragt het, do ward em en betn benaut to Moth, denn he het all sien Dag nich mit'n Baron sprakn, un dat kommt em so vör, as wenn he bi'n König oder en Kaiser Audienz hem schall. He het denn ok höert, dat de Baron bannig stolz is, un de Hegerieder het insmal seggt, dat de Baron mang de Minschen weer, wat en Kunhahn mang't Fedderveh is. In so'n Kunhahn sitt äwer en asig Natur, denn de finnt dor en Vergnögn in, anner Creaturn to bietn un to hackn, un wenn he sien Flünkn spreizt un se op'e Eer schrapn lett, dat't örnlich rasselt, denn kann'n meist angst un bang wardn. Da's Wilhelm also nich to verdenkn, dat em dat Hart en betn inne Bür bewert, as he bi'n Baron intreen schall, he finnt äwer, dat de nich so leeg is, as he sick dacht het. He glupt em woll an, as wenn he em fretn will, un Wilhelm mutt an den Kunhan denkn, äwer sien Redn sünd fründlich, un as he dat Tügniß von'n Hegerieder lesn het, do nickt he mit'n Kopp un kloppt Wilhelm op'e Schüller. De weet noch jümmer nich, wat he schall, un as de Baron em fröggt, ob he Lust het, Jäger bi em to

wardn, un em nu vörhöltt, woans de Bedingn ludn wörn, do sparrt Wilhelm Näs un Munn op, un Sweetdrippn lopt em vör Bestörtung un Frei dat Gesich langs. — „Ja oder ne?“ fröggt de Baron, as keen Antwort kummt, un dorbi dreiht he sien Snauzbart. — „Herr Jes ja!“ seggt Wilhelm nu un fögt denn hinto, „so'n Platz hef ick mi grad wünscht.“ — „Denn is Allns in Ornung,“ seggt de Baron, „un morn kannst dien Deenst antreen.“ — „Een Frag har ick noch, wenn't erlaubt is,“ seggt Wilhelm. — „Wat denn?“ fröggt de Baron. — „Darf ick mi en Fru nehm?“ stammelt Wilhelm. — „Mienwegn twee,“ seggt de Baron un lacht.

De Audienz is to Enn, un Wilhelm kann nu nahus gahn, äwer he is meist düsig vör Frei un em is to Moth, as wenn he twee Buddel Wien oder fief Gläs stiewn Grog drunkn het. Wi mütt em dat also toglöbn, wenn he behaupt, dat he sülm nich wüß, wa he den Abnd an't Hus keem. De Hegerieder meent denn ok eerst, dat de Bürß besapn is, as de mit Hurrahgeschrigg rinkommt un vertellt, dat he bi'n Baron Jäger wordn is, as he äwer markt, dat't Eernst is, do freit he sick un seggt, da's de klökst Streich, den de Baron in sien ganz Leben makt het!

Wil Bettgahnstied is, kruppt Wilhelm inne Feddern, dankt denn Gott för dat grot Glück, wat em unverhofft passeert is, un will denn slapn, äwer de Slap will nich komm, denn sien Gedankn sünd bi Annmarie un ehrn Vader, Marx Krus, un dat sust un brust in sien Kopp rüm, as wenn dor en Immenschur in sitt. Dat Annmarie sick bannig frein ward, wenn se höert, wat för'n schön Platz he kregn het, — dat weet he, denn twüschn em un ehr is all Allns klipp un klor, äwer wat de Vader seggn ward un ob he nu mit dat Jawort rutrückn ward, — dat weet

he nich. Tweemal het Marx Krus em all afwiest, eerst mit en Meßfork un denn mit Schimp un Schellwör, äwer domals har he ok noch nicks. Nu staht de Sakn anners, denn as Jäger op'n Hof het he en schön Deenst un is vollkomm in Stann, en Familj to ernährn. He hofft also, dat Marx Krus to Raison kam ward, un as he sick utspinkeleert het, wadenni he sien Verscheel bi em anbringn will, do smitt he sick op'e Siet un will nu absluts slapn. Dat glückt äwer noch jümmer nich, denn he het vergetn en Overslag dorvon to makn, wo veel he ut de Felln von Föß, Marder, Ilken, Ottern un anner so'n Slag Creaturen in't Jahr rutslan kann, wenn de Jagd enigermatn glückn will, un fangt also an to rekn: bi düsse Berekn ward he äwer düsig in'n Kopp un toletz weet he nich mehr, ob he Marx Krus oder en Marder dat Fell öwer de Ohrn treckt. In düssen Tostand slöppt he denn in un drömt nu von Annmarie, den Baron sien Snauzbart, Marx Krus sien Meßfork un allerhand sonstige schöne Sakn.

Den annern Morn kummt Wilhelm fröh to Gang, kriggt sien Meß ut'e Schuf, kratz sick den Bart gehörig, bet he so schier in't Gesich is, as'n niëborn Kind, wasch sick von babn bet ünner, smitt sick denn in Wicks un geiht nu na'n Hegerieder sin Stuw rin, üm Adjüs to seggn. De sitt all mit sien Olsch bi'n Kaffee, äwer dat Gedränk un dat Botterbrod will em hüt nich smeckn, denn he mutt dor jümmer an denkn, dat Wilhelm afgahn ward, un he hölt bannig veel von den Bengel. Wilhelm is denn ok snacksch to Sinn, denn em ward't hellisch suer von de oln Lüd to scheedn, un he sett sick ganz still anne Disch ran, un nippt man blot en betn ut sien Taß; etn mag he gornicks. As dat Fröhstück to Enn is, do springt he von'n Stohl op, drückt den Hegerieder un sien Fru de Hann,

wobi he nicks seggn kann, as „dank ok veelmal för allns Gods!“ un will sick denn op'n Stieg makn, äwer de Hegerieder seggt nu, „töw noch en Ognblick, mien Jung, ick will mien Steweln antreckn un en Flagg mit di wankn.“ Dormit geiht he ut'e Döhr, un Wilhelm is nu alleen mit de Olsch. De steiht erstan un spricht keen Wort un wischt sick mit ehr Platn de Thran ut'e Ogn, op'n mal pett se äwer op Wilhelm los, langt inne Fick, kriggt hier en ol sülwern Snuffdos rut un gifft em de mit de Wör, „hier hest en lütt Andenkn von mi, mien Jung! du kannst dor Zündhötchen indohn.“ Wilhelm weet erstan nich, ob he dat Ding nehm schall oder nich, nimmt denn äwer doch un bedankt sick veelmal. De Hegerieder kummt nu werr rin un het en Kugelbüß inne Hand. De kennt Wilhelm heel god, denn he het dor mennig Rehbuck mit schatn un oft dacht, „wenn'k doch so'n schön Büß har!“ Nu kreeg he se richtig, denn de Hegerieder schenkt se em tom Andenkn un seggt „de kann di volich mal von Nutzn wesn.“ Wilhelm ward nu ganz rührsam un will de Büß patu nich nehm, do ward de Hegerieder äwer meist argerlich un seggt: „wees keen Dummbüdel un nehm se; mi swant, dat düt Ding di mal dat Lebn reddn ward.“ — Wilhelm hingt nu de Kugelbüß äwer de Schüllern, schöttelt de ol Hegeriedersch nochmal de Hand un geiht af.

Bet na'n Baron sien Hof is en arig Flagg un de Hegerieder gifft Wilhelm en halw Stünn dat Geleit. Wildes vermant he em hartlich un belehrt em, wadennig he sick tiern un bedrägn mutt, wil mit so'n Baron nich ümtogahn is, as mit Peter un Paul. De Red kummt denn ok op Annmarie, denn de Hegerieder weet all lang, dat Wilhelm de gern friegn will un dat se em ok liedn un verdrägn mag, dat Marx Krus dor äwer nicks von höern will, wil

Wilhelm nicks het. „Sien Sak steiht nu woll anners, mien Jung," seggt de Hegerieder, „Marx Krus het äwer en stiewn Sinn un is mennigmal so stetsch as en ol Peer inne Bottermähl; wenn't di rech is, denn gah ick na em hin un seh to, dat ick en betn Vörpahl slan un em günstig för di stimm kann."

Wilhelm is denn heel glücklich un nimmt dat mit grotn Dank an, verspricht ok, dat he eerst den annern Dag na Krus hingahn will, üm em Tied to latn, an den Knast to kaun un de Sak to beslapn.

„Na, adjüs denn!" seggt de Hegerieder, as se an de Steh kam sünd, wo de Weg na den Baron sien Hof un Marx Krus sien Steh utenanner gaht, „vergeet uns nich un besök mal werr!" — „Adjüs!" seggt Wilhelm, „vergetn ward ick Se gewiß nich, un nochmal Dank för allns Gods!"

As Wilhelm op'n Hof anlangt, do süht he de Baron an'n Peerstall stahn. He geiht denn op em los, nimmt sien Hot inne Hand un seggt, „hier bün ick Herr, un bereit, mien Deenst antotreen." — „Schön!" seggt de Baron, „gah hin na'n Vagt un mell di bi em an; ick hef em Ordre gebn, Allns an di aftolewern. Wees tru un pünklich, denn heſt gode Dag bi mi, un bedankn kannst di bi mien Dochder Lowise, denn de het got för di sprakn un mi bedn, dat ick di den Platz kriegn latn schull."

Dat weer dat Stück von Lowise, wo ick ju von vertelln wull. Se deh äwer noch mehr, denn as se von ehrn Vader höert har, dat Wilhelm den Platz hem schull, do leep se glief hin na Annmarie un vertell ehr dat, un üm noch mehr to dohn, kreeg se Marx Krus fat un mal em all de Herrlichkeiten vör, de Wilhelm to genetn het un pries den sien tokünftig Fru so glücklich, dat Marx Krus

örnlich dat Water inne Munn leep un dat he meist Lust kreeg, den nien Jäger sülm to kriegn. Op so'n Art har de Hegerieder denn ok wunn Spill, as he bi Marx Krus ankeem, un as de op Wilhelm heel god to sprekn is un sülm meent, dat he en passend Parti för Annmarie wesn ward, do denkt de Hegerieder, dat äwer Nach en Wunner passeert is. As Wilhelm den annern Dag kommt, do is denn ok in fief Minuten Allns klipp un klor, un so keem't, dat he in twee Ebenlied en schön Platz as Jäger op'n Hof un en smucke dralle Brut kreeg.

Dree Dag achterna, as Wilhelm un Annmarie in Schummerabnd Hand in Hand un vull von Glück un Hoffnung tohopn sitt un von Utstüer un Hochtied snackt, kommt en Mann mit'n Breef an Wilhelm an, wo op bemarkt is, dat de Jel het. Wilhelm ritt den Breef glief op un list dorin, dat de Krieg gegn den Dän utmakte Sak is, dat't äwer an Soldaten fehlt, un dat alle Jäger un Schüttn foorts na Rendsborg komm schüllt, üm in'n Friecor intotreen. As he dat lesn het, do sackt em dat Blad ut'e Hand un sien Gesich ward kriedwitt.

„Wa's dor los?" fröggt Annmarie ganz ängstlich. — „Les sülm," seggt Wilhelm un langt ehr den Breef hin „un denn lat mal höern, wat du dorto seggst un wat ick dohn schall." Annmarie is erstan ganz still un swiegsam, begribbt sick denn äwer un seggt: „Wo mennigmal hef ick mi dach, dat't so komm wör! de Dän kann keen Rau un Fredn holln, un de Schleswig-Holsteener lett sick nich jümmer gedüllig op'n Kopp piern; wat ward düt äwer en Unglück äwer't Land bringn, un wat ward't en Barg Minschn un Geld kostn! och Gott! och Gott!" — „Ja, da's richtig en grot Unglück," seggt Wilhelm, „äwer wat meenst to den Breef un wat schall'k dohn?" — „Hin must," seggt Ann-

marie, „wenn dat Vaderland in Gefahr is, denn mütt Jeder to Gang, de twee gesunne Been het, un mit'n Gewehr ümtogahn weet.“ — „Ja, da's Allns ganz schön,“ seggt Wilhelm, „wenn de Baron mi äwer nich reisn latn will, wat denn?“ — „Wenn du nich mit Godn loskam kannst, denn must ahnudem gahn,“ seggt Annmarie un fögt hinto, „beter in Ehrn ünnergahn, as mit Schann bestahn!“ — „Wenn du so denkst,“ seggt Wilhelm, „denn blifft keen Wahl un ick ward morn bitieds na den Baron hingahn un mit em snackn.“

Mit dat Glück un de schön Hoffnungen weer't nu all so wat to Enn! Von Utstüer un Hochtied wör keen Wort mehr sprakn, un Wilhelm un Annmarie setn tohop, as wenn se beid krank un elennig weern. So geiht't heel veel inne Welt, un en ol Sprickwort seggt mit Rech, „hüt roth, morn dod!“ äwer, Gott sie Dank! de Minsch kann ok seggn, „wenn't hüt ok regnt un störmt, kann morn doch schön Wäder wesn!“

Den annern Morn wankt Wilhelm na'n Baron hin un kommt ok glick bi em vör, as de äwer höert het, wat Wilhelm will, do dreiht he sien Snauzbart, dat de piel inne Höch steiht, stampt mit'n Fot, dat't dröhnt, un seggt denn: „Von de Geschich will'k nicks höern; wenn du na Rendsborg geihst, büst dien Deenst los!“ — „Nehm Se't nich för ungod, Herr Baron,“ seggt Wilhelm, „mien schön Platz wull'k doch so unnog mißn un kann ja ok wesn, dat ick bald werr komm.“ — „Nicks von so wat!“ seggt de Baron, „dat blifft so, as ick seggt hef, un dor ward keen Tüttel an ännert!“

Wilhelm geiht sick nu werr af, un wa den arm Bengel to Moth is, lett sick denkn! Güstern hüng em de Himmel vull Geign, un dat kriwwel un krawwel örnlich in em vör

Luft un Frei; hüt is Allns düster, un swarte Wulken streift an Häwen ümher. „Da's richtig en schön Dag, wo ick mi in besinn!" seggt he bi sick sülm; „ick weet wraftig nich, wat ick dohn schall; dat Annmarie rech het, seh'k woll in, äwer mien schön Deenst kann'k doch unmöglich verspeln; ick mutt man na'n Hegerieder hinwankn un höern, wat de meent."

As he bi'n Hegerieder ankommt, do verfehrt de sick meist, denn Wilhelm süht heel minn ut." „Wat fehlt di?" frögt de, „du sühst ja ut un löttst de Ohrn hingen, as wenn di en grot Unglück passeert weer! Hett Marr Krus di volich werr afwiest?" — „Dat nich," seggt Wilhelm, „äwer mien schön Platz as Jäger op'n Hof bünn ick meist werr los." — „Mein Gott, wa is't möglich!" seggt de Hegerieder un kiekt Wilhelm ganz verbast an. Wilhelm vertellt nu, wat in den Breef steiht un dat Annmarie patu will, dat he glief na Rendsborg gahn schall, dat de Baron dor äwer nicks von höern will un mit klare Wör seggt het, dat he denn sien Deenst los is. — „Da's richtig en fataln Kram," seggt nu de Hegerieder, „äwer Annmarie het rech; hin must, wenn du nich wullt, dat de Lüd mit Finger op di wiesn ward." — „Dat seh ick woll in," seggt Wilhelm, „äwer mien schön Platz wull'k doch so gern behölln! Könnt Se dor gar keen Lock in finn?" „Ne, mien Jung," seggt de Hegerieder, „dor weet ick wraftig keen Lock in to finn; wenn de Baron nich volich annern Sinns ward, denn büst dien Deenst los, äwer du hest en schön Troß, denn Annmarie behöllst un Marr Krus mutt sick na düßn op'n Aftog rüstn un denn kriggt Annmarie sien schön Burstеh."

De Troß will Wilhelm nich gefalln, un as he von'n Hegerieder afgeiht, do is em starbnsflech to Moth, he

süht äwer in, dat he sick den nöchstn Morn op'n Weg begebn mutt, un wankt also hin na sien Logis, üm Allns inne Reeg to kriegn. As he Kram un Tüg, wat he mit hem will, oppen Dudd het, do geiht he hin na sien Annmarie un vertellt ehr, wat de Baron seggt het un ok, wat de Hegerieder antwort, un se freit sick woll, as se düt höert, äwer de Thran lopt ehr doch äwer de Backn un dat Kinn flüggt ehr op un dahl. Wilhelm will ehr nu tröstn, ward äwer sülm ganz rührsam, denn dat Scheedn steiht vör de Döhr, un Gott in hogn Himmel weet alleen, ob se sick werrsehn ward. De Abnd sliekt denn ok trurig hin, un as Wilhelm nu gahn will, wil't all spät is, do sackt Annmarie op'n Stohl dahl un weent bitterlich. — „Wees nich so trurig mien söte Deern," seggt Wilhelm, „ick komm bald werr, un, so Gott will, gesund un woll!" — „Wöll't hoffen!" seggt Annmarie, „schull de Allmächtige dat äwer anners beslatn hem, denn schall een Grab uns Beid deckn, denn ahn di mag ick nich lebn!"

Den annern Morn kommt Wilhelm fröh inne Been, föhrt na Niemünster, üm de Isenbahn fattokriegn, langt in Rendsborg an un melt sick bi Bracklow an. — „Da's schön, dat Se kam sünd," seggt de; „de Dän steiht all twüschn Apenrad un Flensborg, un morn fröh schöllt wi utmarschern un em to Liew gahn." — „Is de Preuß op uns Siet?" fröggt Wilhelm. — „Op uns Siet is he," seggt Bracklow, „äwer mit utrückn deiht he nich; de Schleswig-Holsteener schall dat eerst alleen mit'n Dän versökn." — „Un wat meent Se, ward dorbi rutkomm?" fröggt Wilhelm. — „Dat weet Gott!" seggt Bracklow.

De lewe Gott wüß dat ganz genau, äwer mi will bedünkn, dat Minschn dat ok harn insehn kunnt un must, un dat't en Stück ut'e Dullkist weer, de Paar Dusend

Mann, de wi op'n Dubb kriegn kunn, mit enige Officeers un wenig Kanunen gegn de dänsche Armee in't Feld to jagn. Den 9. April 1848 kreegn wi't op jeden Fall to wetn, wat dorbi rutkomm kunn, un de veeln jungn Lüd, de bi de Koppermähl bi Crusau nutzlos dod schatn wörn, mügg ick nich op mien Gewissn hem! Mang de Dodn leeg denn ok Wilhelm Mohr! He har woll mennig Dän vör'n Kopp schatn un mehr as eenmal har sien schön Kugelbüß Den dahlsmetn, de op em luer, toletz müß he äwer doch in't Gras bietn, un mit de Utrop: „Annmarie!" enn sien junges Lebn!

As de Utfall von düt unglücklich Gefech bekannt wörr, keem't denn ok Annmarie to Ohrn, äwer se klag nich un jammer nich, sonnern sä man blot, „ick wüß all, dat't so kamm wör!" un se har't ok richtig ut en Drom wust. Inne Nach von'n 8. op'n 9. April dröm ehr nämlich, dat se inne Kark weer. De Postur stünn vör den Altar un förder de Gemeind op, vör em hintotreen un op'n Altar dahltoleggn, wat Jedwereen för de Landssak opfern wull. As nu de Reeg an ehr keem, dor wank se an den Altar un sä: „ick gew dat Leefst un Best, wat ick hef!" un as de Pastur ehr nu frög, is dat dien Eernst mien Dochder?" do sä se lud: „ja, Herr!" As se den annern Morn opwaak, do full ehr de sonnerbor Drom in, un se wüß nu, wat de to bedüdn har un dat se richtig ehr Leefstes un Bestes opfern wör. Klagn un jammern deh se also nich, äwer se full ehrn Vader üm'n Hals un sä: „een Be har ick an di, de darfst mi nich afslan." — „Wat denn?" frög Marx Krus! — „Du schast Wilhelm hier op'e Karkhoff grabn latn, un wenn ick starbn schull, denn schast mi in't sülwige Grab leggn latn!" Marx Krus wisch sick de Thran ut'e Ogn un kunn man blot „ja!" seggn. Wilhelm

Mohr wör also to Krusau inne Kist leggt un op Marr Krus sien Wagn na den Karkhof bröch, wo he anhöer, un keen Dag vergüng, ahn dat Annmarie hinwank un Blomen op dat Grab lä, äwer ehr Gang wör jümmer langsamer un ehr Og jümmer matter. As en Wekner 3 verlopn sünd, do süht de Nachwächter op'n Abnd binner 12, dat en Fruensperson mit en Escher inne Hand un en Deek op'n Arm na'n Karkhoff wankt. He will ehr erstan anredn, deiht't äwer nich, sonnern lett ehr ruhig bethem. Den nöchsten Abnd süht he de sülwige Person, werr mit Escher un Deek, na'n Karkhof gahn, un wil he nieschierig ward un weetn will, wat düt bedüd, geiht he achterin un süht nu, dat de Person op den Karkhof geiht un mang de Gräber hin un herwankt, as wenn se wat sökn will. Em kummt dat Gräsen an un he kann örnlich sien Hart puckern höern, he begribbt sick äwer doch un pett op de Person los un fröggt ehr, „keen büst du un wat makst du hier?“ — „Ick bün Annmarie Krus!“ seggt se, „un will mien Brüdigam warm todeckn, denn da's kold un ick bün bang, dat em früst.“ — „Lat dat bet morn beraun,“ seggt de Nachwächter, „un komm nu mit mi, ick ward di an't Hus bringn.“

Se lett sick denn ok ruhig hingeleitn, as'n dämlig Kind, dat weer äwer ehr letz Gang west; den annern Morn fünn se ehr dod in't Bett!

Marr Krus höll, wat he versprakn har, denn Ann-Marie keem mit in Wilhelm Mohr sien Grab, un de Liekensteen, de dor upliggt, is dat trurig Blad ut de Geschich von den Schleswig-Holsteenschen Krieg!

Hal äwer!

In't Holsteensche is inswo en lüttn Fluß, nich breder, as dat'n bi jede Fährstell in twee Minutn äwersett ward un doch is't in veele Stückn op de een Siet ganz anners as op de anner. De Hüser sünd woll hier un günt eens buet und de Minschn gaht woll eens in Antog un spreft ok all plattdütsch, ünnerscheedlich sünd se äwer doch, un dat liggt an Grund un Bodn. Op de nördlich Siet is de Bodn nämlich schön un heel fruchbar, op de südlich Siet äwer is he man pover, an veele Stelln meist Sand, un wenn dat Korn günt allns prächtig steiht un de Köh in Gras un Klewer bet anne Knee rümpett, is de Saat hier man zeitlich un dat lewe Veh het mennigmal kum wat to fretn. Op de nördlich Siet het de Bur also bi de düern Priesn veel Geld ut Korn, Melk, Botter un Kees makt, un deswegen is he för Staat un Prunk un speelt den grotn Herrn; op de Südsiet dagegn is he blewn, wat he werr, — en simpln Bur, denn wat het't em nützn kunnt, dat Roggn, Wetn un anner Korn in hoge Priesn stünn, un dat de Botter 12 un 14 Schillngn kost, wenn he man wenig ahrnt un also man wenig to verköpn har!

An düssen Fluß liggt nu an'n gewisse Steh twee Dörper grad vör enanner, un in dat Dörp op'e Südsiet steiht en

lütt Kath, un dor wahnt en gewissen Brammer mit sien Fru, un de beidn Oln hebt en Deern bi sick, von de keen Minsch rech weet, ob dat ehr Dochder is oder nich. Wekke seggt „ja!“ un Anner seggt „ne!“ un de „ne!“ seggt, weet en sonnerbor Geschich to vertelln. Se seggt nämlich so:

Vör 17 Jahrn, in October=Monat, Abnds hinner Klok 12, höert Brammer, dat En op'e anner Siet röppt, „hal äwer!“ un wil he Fährmann is, steiht he op un kiekt ut Finster un süht denn nu, dat op'e anner Siet richtig En steiht, un de röppt all werr, „hal äwer!“ He smitt sick denn nothdürftig in Antog, geiht hin un makt den Kahn los un sett äwer, un süht nu en Fruensperson, de en grot Dok äwert Gesich het, so dat't nich to sehn is, un op ehr Arms höllt se en lütt Kind, wat ok ganz inbünzelt is. „Sünd se volich Brammer?“ fröggt de Person. — „Ja,“ seggt Brammer. — „Denn settn Se mi man äwer,“ seggt se nu, „ick har en Wort mit Se un Ehr Fru to redn.“ — „Mien Fru is eerst vörgangn Nach von'n dodtborn Kind verlößt, un liggt krank in't Bett; mit de könnt Se nich redn,“ seggt Brammer. — „Eendohnd,“ seggt de Fruensperson, „denn könnt wi beidn dat mit enanner afsprekn, settn Se mi man äwer.“

Brammer sett ehr nu äwer un de Person geiht mit em inne Kath rin, sett sick hier op'n Stohl dahl un seggt: „Ick komm, üm Se un Ehr Fru to fragen, ob Se sick dorto verstahn wöllt, düt Kind as dat Ehrig antonehm un grot to makn. De Dellern, de unbekannt bliebn wöllt un mütt, könnt de lütt Diern nich sülm bi sick behölln un wünscht, dat Kind bi gode Lüd ünnertobringen. Wil se nu höert hebt, dat Se un Ehr Fru brave Lüd sünd, wöllt se dat Kind gern bi Se ünnerbringn, un wenn Se sick

dorto verstahn könnt, denn sünd hier 500 Daler vör Möh un Unkostn."

„Ick weet wraftig nich, wat ick dorto seggn schall," antwort Brammer; „da's richtig en egn Sak! un dor mutt ick eerst mit mien Fru äwer sprekn." — „Dat versteiht sick!" seggt de Person, „Ehr Fru mutt dormit inverstahn wesn, könnt Se dat äwer nich gliek mit ehr afredn? ick töw so lang." — „Ick doh dat unnog," seggt Brammer, „wenn't äwer nich anners wesn kann, denn mutt ick ja."

Brammer geiht nun af, kummt denn äwer bald werr un seggt: „Mien Fru will sick dorto hergebn, un ick will dor denn ok nicks gegen intowenn hem, man blot ünner een Bedingn." — „Un wa lud de?" fröggt de Person. — „Dat wi dat lütt Mädn denn ok ganz as uns Kind holln un ansehn schöllt," seggt Brammer. — „Da's ja grad, wat de Dellern wünscht," antwort de Person. — „Na, denn in Gotts Nam," seggt Brammer, „äwer is de lütt Diern ok all döfft?" — „Ja," seggt de Person, „döfft is se all un hier is de Döpschien." — „Dor steiht ja nicks in as „Dorothea," seggt Brammer, „de Tonam fehlt." — „De Nam von de Dellern schall unbekannt bliebn," antwort de Person, „dat Kind kann ja Dorthn Brammer nömt wardn." — „Dat mutt sick denn finn," seggt Brammer, „wi ward de Lütt op jedn Fall Dorthn nöm." — „Denn weer ja nu Allns afmakt," seggt de Person nu, un hier is dat Geld un en Bündl mit Kinnertüg."

Brammer geiht denn bi un tellt dat Geld, un dor sünd richtig 400 Spetschen in den Büdel west. „Wöllt Se ok en lütt Quittn hem?" fröggt he. — „Ne, dat deiht nich nödig," antwort de Person, „nehm Se mi man nu dat Kind af un bringn Se dat na Ehr Fru rin, denn ick mutt werr weg."

Brammer nimmt nu ok dat lütt Göer un driggt dat na de Fru hin un kummt dann werr. „Nu settn Se mi werr äwer!" seggt de Person. Dat geschüht denn nu ok, un as de Kahn op'e anner Siet is, do seggt de Person: „Behanneln Se dat Kind god, mien lewe Brammer! dat ward Ehr Schadn nich wesn! un nu adjüs!" Dormit geiht se af, un Brammer het sietdem nicks von ehr höert oder sehn!

So vertellt dejenigen Lüd, de „ne!" seggt, Anner wöllt de Geschich äwer nich glöbn, un wat Brammer un sien Fru sünd, de seggt dor garnicks von; se nömt dat Mädn Dorthn, seggt ok af un to „Dochder" to ehr, so, as't grad kummt, spreкt äwer süns nicks dorvon, ob se ehr Kind is oder nich. So veel blifft op jedn Fall gewiß, dat Dorthn de smuckst Diern in't ganze Dörp is, denn so'n fien Hut, so schöne blaue Ogn un so schön brun Haar het keen Anner! De Hauptsak is äwer, dat se ok en god tru Hart het un jümmer flietig bi de Arbeid is, denn as en ol Sprickwort seggt, „de Schönheit vergeiht, de Dugnd besteiht!" Dor is denn ok nich En in't ganz Dörp, de ehr nich gern liedn mag, un in't Dörp op'e anner Siet geiht ebenso, un Jochn Maaß, wat Claus Maaß, den Vollbur sien eenzigst Sähn is, — de het inne letz Tied mächtig na ehr kiekt un het sick ok all mehrmal äwersettn latn, wil Dorthn dat Geschäft siet flehn Jahr het, un is denn ok na de Kath ringahn un het mit ehr snackt. Dorthn kennt em all örnlich an de Stimm, un wenn he röppt, „hal äwer!" denn löppt se gau hin un kriggt den Kahn los, un Wekke wöllt behauptn, dat't ewig lang duert, bet se werr anne anner Siet is. Dat kummt Fru Brammer ann Enn ok so vör, un seggt se also insmal to Dorthn: „Weest wat! mi düch, dat Jochn inne letz Tied jümmer bi

di rümswenzeleert! lat di man keen Flausn vörmakn, mien Diern, denn de ol Maaß un sien Fru hebt ganz wat anners in Sinn!“ Dorthn ward denn ganz glönig in't Gesich un seggt man blot, „weef man ganz ruhig, Moder!“ Vun den Dag af an is Dorthn äwer mennigmal still, denn ehr Moder har ehr en Floh in't Ohr sett, un wenn se ok noch nich doran dach het, dat Jochn mehr wull, as en betn mit ehr snackn, ward se doch jümmer benaut, wenn se em ropn hööert, „hal äwer!“ un doch kummt dat jümmer mehr un mehr.

En Wekner 4 achterna, an'n Sünndag=Morn, kommt Dorthn rin un seggt to Fru Brammer: „Moder, hüt Abnd is Danz günt in't Dörp, darf ick hin?“ Fru Brammer besinnt sick eerst en betn un antwort denn, „dor will ick eerst mit Vader äwer sprekn.“ — „Mit den hef ick't all afmakt,“ seggt Dorthn, „un de het dor nicks gegn.“ — „So!“ seggt Fru Brammer, „ja, de süht un hööert meist nich mehr, ick ward äwer ok mit em snackn un nahn schallst Bescheed hem.“

As de ol Brammer nahn rinkummt, seggt sien Olsch: „Hest Du Dorthn seggt, dat se hüt Abnd to Danz gahn kunn?“ — „Ja,“ antwort he, „dat hef ick seggt; se danzt ja so gern, un wenn'n in de Jugend nich danzn schall, wenn schall'n't denn?“ — „Danzn mag se mienwegen gern,“ seggt de Olsch, „äwer hest denn garnich markt, dat Jochn Maaß in de letz Tied jümmer bi de Diern rümsnüffelt?“ — „Ne,“ seggt Brammer, „dor hef ick nicks von markt; du weest ja, dat ick de meist Tied inne Klüterkammer sitt un bi bün, Harkn to makn.“ — „Ick hef't äwer markt,“ seggt Fru Brammer, „un ick segg di, dat döcht nicks! Jochn is en smuckn staatschn Kerl, dat mütt em Jeder naseggn, un dat kunn lich Füer fangn bi Dorthn,

un Du weest woll, wenn so'n junges Hart erstan Füer fangt, denn höert dor man wenig Oel to, dat't hell brenn ward!" — „Och, Moder! Du büst jümmer gliek so bedenklich un mißtruisch," seggt Brammer, un kratz sick den Kopp; „Dorthn is fram un god un ward uns keen Schann makn!" — „Dor denk ick ok garnich an, dat se uns Schann makn kunn, wenn de Beidn sick äwer in enanner vergafft, wat denn? Du warst doch nich denkn, dat so'n grotnäsigen Kerl, as de ol Maaß is, sien Inwillgung dorto gebn wör, dat Jochn uns Dorthn krieg?" — „Ne, dat glöw ick lang nich," seggt Brammer, „äwer dor is ja ok noch garnich de Red von west, oder hest Du all so wat höert?" — „Dat nich," seggt Fru Brammer, „äwer wat noch nich is, kunn wardn!" — „Op de Gefahr hin lat ehr man ruhig to Danz gahn," seggt Brammer. — „Mienwegn denn," seggt sien Olsch, „wenn dor äwer nicks Gods na kommt, denn gef mi de Schuld nich!"

Dorthn kriggt denn nu den Bescheed, dat se to Danz gahn darf, un as se dat höert, do is se rein as unklok vör Freid un de Tung geiht ehr as en Lammersteert. Se geiht den ok gliek bi, ehrn Antog inne Reg to kriegn, ehr nien Kattuns Rok un de brun Jack, de se to Mark schenkt kreegn het, un as se dormit to Stann is, do löppt se op't Fel un sammelt sick blaue Kornblom un makt sick en Kranz. De Abnd kummt denn nu ok ran, un as se rinkummt un adjüs seggn will, da freit Fru Brammer sick örnlich, denn Dorthn süht nu so smuck un drall ut, un ehr Arms un Been sünd grad, als wenn se drellt und krellt weern!

„Klok tein büßt mi äwer werr an't Hus!" seggt Fru Brammer, „denn Vader mutt di ja äwersettn, un dat is so all spät nog för den oln Mann." — „Ja," seggt Dorthn, „Klok tein ward ick werr hier wesn," un dormit

geiht se af, un ol Brammer sett ehr äwer, un kiekt ehr noch en Stoot na un seggt bi sick sülm, „en bannig smuck Deern is't doch, un god is se ok!“

As de Klok so wat 9 is, sitt Brammer un sien Olsch tohop un snackt, un do höert se op'n Mal, dat En röppt, „hal äwer!“ un denn gliek werr, „hal äwer!“ — „Mein Gott! da's ja Dorthn, de dor röppt,“ seggt Fru Brammer; „de kummt ja gewaltig fröh werr; gah man gau hin, Vader, un krieg den Kahn los, denn se ward hitt wesn von't Danzn un darf nich in de Abenluf stahn, üm sick nich to verköln!“ De röppt't all werr, „hal äwer, hal äwer!“ un dat lud so ängstlich un wunnerlich, dat Fru Brammer rutlöppt un ehrn Mann seggt, „mak, dat hinkummst, Vader, de Deern röppt mi so opfallend! ann Enn is ehr wat tostött!“ „Och, wat wull ehr wat tostött wesn!“ seggt ol Brammer, makt denn äwer doch, dat he hinkummt. „Wo geiht to, dat Du all werr hier büst?“ fröggt he Dorthn, as he op'e anner Siet is. — „Dat ward ick di vertelln, wenn wi inne Kath sünd,“ antwort Dorthn, un swiggt denn ganz still. As de Beidn denn inne Stuw rinkamt, fangt Fru Brammer ok an to fragn, „worüm büst all werr hier?“ Dorthn antwort nu äwer gornich, sonnern sitt ganz swiegsam. De Olsch kiekt ehr an un seggt denn, „fehlt Di wat, Kind? büst nich op'n Schick?“ Dorthn antwort äwer noch jümmer nich, fangt nu äwer an to snuckern un to ween un ringt ehr Hann un seggt, „och Gott, och Gott!“ „Wat is denn los?“ fröggt de Olsch, „het Di Ener wat dahn?“ Do springt Dorthn von'n Stohl op, fallt de Olsch üm'n Hals un seggt, „och, mien allerbest Moder, wat'n Begebnheit!“ — „Mein Gott, Kind, Du behrst ja, as wenn Di en grot Unglück passeert weer!“ seggt de Olsch; „besinn Di un

sprick di ut!“ — „Dat will’k ok,“ seggt Dorthy, „un denn schallst mal wat höern, Moder, wat du gewiß noch nich hööert hest!“

„As ick anlang, do ward Jochn Maaß mi foorts gegewahr un de kummt gliek op mi los un seggt: „Dorthy,“ seggt he, „ick hef all op di luert, denn erstan will’k mit di danzn un mit keen Anner, un denn will’k di ok wat seggn.“ He danzt denn nu en Tweetritt mit mi, un as de to Enn is, do seggt he, „so, nu gah mal mit mi na’n Gaarn, denn ick hef di ganz wat wichtigs to seggn.“ Ick ahn mi ja nu von nicks Bös, un gah mit em rut, un as wi in’n Gaarn sünd, do nimmt he mien link Hand un stickt en lüttn goln Ring an düssen tweetn Finger un seggt, „den gef ick di op Ech un Tru! wenn du mien sien wullt op Lebn un Dod.“ Ick weer ja denn rein as verbast, un wüß erstan gar nicks to seggn, begribb mi denn äwer un segg, „Jochn,“ segg ick, „dor kann ick di hüt Abnd nich op antwortn, denn dor mutt ick mi op besinn un denn mutt ick ok erst höern, wat mien Oellern dorvon seggn ward!“ – „Dat finnt sick allens,“ antwort Jochn, „den Ring behöllst äwer, oder dat ward mien Dod!“ Dormit kriggt he mi bi de Hand un geiht werr mit mi rin, un ick gah mit, wil ick nich wüß, wo mi de Kopp stünn! Mien eerst Gedankn weern woll, dat ick foorts tohus wull, ick dach denn äwer, dat wör snaksch utsehn un opfallend wesn, un so blew ick denn still inne Eck sittn, bet Jochn keem un werr mit mi danz. „Weest, keen den Ring hem schull?“ fröggt Jochn mi, as wie tohopn sitt. — „Ne,“ segg ick nu! — „Den schull’k Trine Grimm gebn, sä mien Moder, un fög hinto, „den Ring bringst mi nich werr un hüt Abnd kommst mi as Brüdigam tohus!“ As Brüdigam komm ick denn richtig tohus, un den Ring bring ick nich

werr, äwer Trine Grimm mag sehn, wo se en Mann kriggt, denn ick will keen anner Brut hem, as di, mien söte Deern; so sünd mien Gedankn all lang west, äwer seggt har ick dor volich noch nicks von, wenn't nich so kam weer, as nu kam is, denn de Quälkram mit de Trine Grimm, de ick dörchut nich liedn un verdrägn mag, müß en Enn hem!" Ick wüß nich, wat ick antwortn schull un sweeg also ganz still, as Jochn mi äwer denn frög, „bust mi god Dorthn?" do sä ick, „ja!" denn dat weer nicks as de reine Wahrheit!"

„Dor hebt wi dat Unglück, wat mi swan!" seggt de Olsch nu; „och, mein Gott! wat schall dorut wardn!"

„Da's allns vörbi!" seggt Dorthn, un fangt an lud to ween.

„Woso?" fröggt ol Brammer, „werr Allns vörbi?"

„Ja!" seggt Dorthn, „höer man, wat nu kommt! Kum har'k dat Wort „ja" seggt, do kommt Jochn sien Moder op mi los, kriggt mi bi de Hand fat un seggt, „komm, Kind, ick har en Wort mit di to sprekn," un dormit geiht se mit mi inne Kommer rin. As wi hier sünd, fröggt se mi, wat Jochn mi seggt het, un ick vertell ehr denn nu Allns un wies ehr ok den Ring, den he mi gebn har. Do fangt se an to lachn un seggt: „Jochn het di man blot vörnarrn hem wullt, mien Deern!" un dormit ritt se mi den Ring von'n Finger raf, un seggt denn, „gah tohus, Kind, du paßt hier nich her, un lat di von Jochn nicks wies makn, denn dor ward nicks ut, so lang as ick lebennig bün!" un dormit glup se mi an, as wenn se mi fretn wull! Ick sack foorts op'n Stohl dahl un meen, ick wör mi beswögn, as ick äwer werr to Besinnung keem, do stört ick ut'e Dör un — hier bün ick nu, trurig un elennig! och mein Gott! mein Gott!"

„Wat seggst nu?“ fröggt Fru Brammer ehrn Oln.

„Ja, wat schall'k darvon seggn!“ antwort de; „da's richtig en trurig Begebenheit!“

„Komm, Kind!“ seggt Fru Brammer nu, „gah to Bett un besinn di! morn warst mit Gott! anner Gedankn hem!“

Dorthn kummt denn nu to Bett, den annern Morn is se äwer heel krank un het starkes Fewer, un in den Tostand snackt se allerhand wirres Tüg un lacht un weent, all mang enanner. Brammer un sien Olsch ward dor ann Enn ganz ängstlich bi un schickt na'n Docter, un as de kummt, do seggt de, dat Dorthn swar krank is un dat he vör nicks instahn kann. „Wat is dat vör'n Jochn, wo se jümmer von snackt?“ fröggt de Docter.

De beidn Oln vertellt den Docter nu de ganze Geschich, un as he de höert het, do seggt he: „Ja, denn wunnert mi dat nich, dat de arm Diern so krank is; dat weer to veel op'n Mal! Fru Maaß müß äwer doch wetn, wat se anrich het, un schull ick ehr mal an't Wort kam, denn ward ick ehr dat vörholln! Un wo is Jochn denn? lett de nicks von sick höern?“

„De schall glief den annern Morn wegreist sien un sick bi'n Unkel in't Schleswigsche opholln; so het wenigstens de Stutnfru vertellt,“ seggt Fru Brammer.

In de nöchsten 14 Dag blifft dat mit Dorthn ungefähr, as't west is. Se itt nich un drinkt nich un liggt in'n Art Dwal, äwer dat Fewer sackt doch allmälig un deßwegn snackt se ok nich mehr so veel wirr Tüg. De Docter meent denn ok, dat se werr wardn deiht, wenn se man blot örnlich slapn wör, un da's denn ok de höchst Tied, dat't sick betern ward, denn Fru Brammer kummt dor rein bi op.

As de Olsch nu mal werr an Dorthn ehr Bett sitt un in Stilln doröwer jammert, wo de Deern afmagert is un bleek utsüht, dor kloppt wat anne Döhr un as se hingeiht, üm to sehn, keen dor is, do steiht en Fruensperson in ganz swartn Antog vör ehr un de fröggt, wat se Fru Brammer to sprekn kriegn kann.

„Ick bün sülm Fru Brammer,“ seggt de Olsch, „wat is Se gefällig?“

„Dat lett sick mit en paar Wör nich afmakn,“ antwort de Person; „könnt wi nich en betn afwarts gahn, so dat uns Nüms höert,“

„Komm Se hier man mit inne Stuw rin,“ seggt Fru Brammer, „hier sünd wi ganz alleen.“

As de Beidn nu tohopn sitt, seggt de Fru: „Verfehrn Se sick nich, mien lewe Fru Brammer, wenn ick Se oppenbar, dat ick de Moder to dat Mädn bün, wat Se vör ungefähr 18 Jahr anvertrut wör. Se kunn volich denkn, dat mutt en schön Moder wesn, de sick so lang nich üm ehr Kind kümmer, un deßwegn mutt ick Se verteller, woans mi dat in de Welt gahn is, denn Se ward denn inrüm, dat ick nich hef anners hanneln kunnt! As ick en Ding von 17 Jahr weer, lehr ick en jungn Minschn ut uns' Nahwerschup kenn, de tru un god weer, äwer man wenig Vermögn har, un ut düssen Grund wulln mien Oellern dor nicks von höern, dat he mi friegn wull, denn se lewtn domals in grotn Wohlstand un harn ganz wat anners mit mi in Sinn. To uns Unglück keem of grad en Brodersöhn von mien Vader, de in Amerika wahn, in't Fröhjahr to Besök an, denn as de ütter, dat he mi gern liedn müch, do gew mien Vader em dat Wort, dat keen Anner mi hem schull as he. Dat wör to wietlöftig wesn to verteller, wat ick allens sä un deh, üm mien Oellern ümtostimm, un wo

mennigmal ick se op mien Kneen bee, m tom wenigsten mit mien Vetter to verschon, wat ick Se, mien lewe Fru Brammer äwer seggn mutt, is, — dat ick en Fehltritt makt har. Mien Brüdigam hoff, dat düt Unglück uns' Glück wardn schull, denn he meen, dat mien Oellern lewer ehr Inwilligung gebn, as Schimp un Schann belebn wörn, he kenn mien Vader sien stiewn Sinn äwer nich so as ick, un dat wies sick denn ok bald ut, dat keen Hölp vör uns weer. Mien Vader verfluch mien Brüdigam, leet mi op'e Bibel swern, dat ick mien Vetter niemals en Wort dorvon seggn wull, wadenni mi dat gahn weer, schick mi na en Süster von em, de 10 Miel af wahn, un mak mit den Brodersöhn ut, dat wi to Harwst, wenn he werr na Amerika gahn wör, trut wardn schulln. Wat mien Brüdigam weer, de nehm sick düt so to Hartn, dat he in'n sware Krankheit verfüll, bet de lewe Gott em to sick nehm. He weer denn schützt gegen all de Leidn, de wi Minschen op düsse Eer to drägn hebt; ick schull se äwer dubbelt kenn leern! Den 17. October wör ick von en lütt Dochder verlöst, un den annern Dag reis' mien Tante mit dat Kind weg, so dat ick't kum sehn har, un Jahr'n lang kunn ick nich mal to wetn kregn, wo dat hinkam weer. Dat ick mien Verstand behöll un nich vör Kummer un Sorg ünner de Eer keem, is en Wunner Gottes! Enn November wörn ick un mien Vetter denn tohopn gebn, un 4 Wekn naher keem wi glücklich in Amerika an, äwer meist 17 Jahr hef ick dor in Truer un Jammer verlewt, denn mien Gedankn weern jümmer bi mien arm Kind un doch kunn ick nich mal wagn, dorvon to sprekn, un wenn mien Mann mi frög, wat mi fehl un ob ick wat op't Hart har, denn müß ick swiegn un ne seggn, wil de Eed mi de Tung bunn har! Nadem mien Oellern vör einige Jahrn storbn weern,

kreeg ick ennli to wetn, dat mien Kind bi Se utdahn weer, un sietdem hef ick dör ehrn Pastur dor af un to Narich von kreegn, un in jede Breef wüß he nich nog to rühm un to lahn, wo tru un god Se un ehr Mann mien Dochder behanneln dehn. De letz von düsse Breef keem mien Mann gegn mien Willn to Gesich, un he wüß nu, wat ick so lang Jahrn op't Hart har; he leet sick äwer nicks markn, bet he op sien Dodbett leeg. As he föhl, dat sien letz Stünn kam weer, do sä he, dat he Allns wüß un mi von Hartn vergebn wull, dat ick em de Sak verswegn har un dat he in sien Testament ebenso god vör dat unschüllig Kind as vör mi sorgt har. Wenn ick nu noch hintofög, dat ick eerst siet 8 Dag werr in't Land bün, denn ward Se inrüm, dat ick an mien Kind nicks versümt hef! Latn Se mi nu äwer vör Allens höern, wo't Dorthn geiht, denn in dat Weerthshus, wo ick afstegn bün, hef ick leider erfahrn, dat se krank is."

Fru Brammer het von de ganze Red meist nicks höert, as dat de Person Dorthn ehr Moder is, denn dat is ehr meist swart vör de Ogn wordn, un se zittert un bewert un dat Kinn flüggt ehr op un dahl. Da's dann ok keen Wunner, denn se höllt so veel von Dorthn, as wenn't ehr egn Kind weer un het ehr meist 18 Jahr so ansehn, un nu kommt op'n Mal en fremde Person an un seggt: „ick bün de Moder to dat Mädn," un de will Dorthn sachns nu ok werr hem, wenn se gesund wardn schull! Bi lüttn kommt se äwer doch werr to Besinnung, un as de Person frögt: „is Dorthn all lang krank?" do fat se sick so wiet, dat se antwortn kann: „ja, all meist 3 Wekn, un wenn se düt höert, denn ward dat ehr Dod!" — „Dat mutt vörlöpig ok ganz ünner uns bliebn!" seggt de Fru, denn de Oewerraschung wör ehr natürlich schaden; hüt will ick Se

denn ok nich länger stöern, denn Se könnt dor keen Sinn vör hem, mehr to höern, un morn komm ick werr, äwer sehn wull ick mien Kind doch gern, eh ick afgah, dor mütt Se nicks gegn inwenn!“ — „Wenn't Dorthn man nich schadn ward, hef ick dor natürlich nicks gegn,“ seggt de Olsch, „snackn dörft Se äwer op keen Fall mit ehr, dat schüllt Se mi verspreken!“ — „Dat ward ick gewiß nich dohn,“ seggt de Fru. — „Ick will denn man eerst sehn, wo dat nu mit ehr is,“ seggt de Olsch un geiht na de Slapkommer, kummt denn äwer glief werr un winkt de Fru un seggt: „se liggt ganz still un het de Ogn to, äwer slapn deiht se nich.“

As de Beidn nu inne Slapkommer sünd, do blifft de Fru stahn un kiekt ehr Dochder an un denkt: „wa liggt se dor as en Engel so schön un wa gliekt se ehrn selig Vader!“ un fohlt de Hann un bet, dat Gott ehr lew Kind doch werr gesund wardn latn will! Bideß fangt Dorthn an, sick to rögn, un nu geiht se rasch an't Koppenn von dat Bett, dormit de Kranke ehr nich sehn kann, un höllt denn ehr Hann äwer ehr, as wenn se ehr Kind segn will un lispelt ganz lies: „slap söt, mien lew Dochder!“ Se sliekt denn werr ut'e Kommer rut un Fru Brammer geiht achterin. „Ick bliew in't Weerthshus,“ seggt de Fru; „wenn ehr Mann Tied het, kunn de naßn to mi kam, denn ick wull em gern na düt un dat fragn un har ok veel em to seggn.“ — „Wenn wi wat etn hebt, schall he to Se kam,“ seggt Fru Brammer.

De ol Brammer geiht denn ok 's Nümmerdags hin na Dorthn ehr Moder un mut ehr nu Allens vertelln, wat he von de Geschich mit Jochn un Fru Maaß weet, un de Fru frögt em besonners, wadenni de Lüd von Jochn sprekt, un

ol Brammer seggt, dat he en nettn Kerl wesn schall un dat em nicks as Gods naseggt ward.

„Meent Se denn, dat Dorthy veel von Jochn höllt?“ frögt de Fru.

„Dat wull'k meist glöbn,“ antwort Brammer, „süns har de Diern sick de Geschich nich so to Kopp nahm, un se snackt ja noch jümmer von em in ehr Krankheit.“

„Un worüm schull Fru Maaß dat arme Kind so schännlich behannelt hem, un worüm is Jochn wegschickt? blot wil Dorthy nicks het?“

„Jüstement deswegn,“ antwort Brammer; „so'n Bur tareert en Minschn blot na Geld!“

„Also, wenn't sick utwies, dat Dorthy en ansehnlich Vermögen het, denn wörn Maaß un sien Fru annern Sinns wardn?“ frögt de Fru.

„Dor könnt Se seker op wesn,“ seggt Brammer, „äwer wo schull de Diern bi Geld kam? ick un mien Fru hebt nicks, un wenn se ok uns betn Klapperkram mal arwn ward, — dat sleit noch lang nich an!“

De Fru steiht nu op, langt ut'n Selänner enige Papiern rut un seggt: „Ick hef nich ümsüns so fragt, mien lewe Brammer, denn hierut is to sehn, dat Dorthy von mien selig Mann 25,000 Mark arwt het un dat se na mien Dod ebenso veel kriegn ward. Dorför schall se frielich Se un Ehr gode Fru, so lang En von Se lebn ward, alljährlich 400 Mark gebn, dat Captal is un blifft äwer doch dat sülwige, un mi dücht, 50,000 Mark kunn doch en nett Utstüer för Jochn Maaß sien Fru nömt wardn.“

Ol Brammer kiekt de Fru an, as wenn he fragn will, wat se em vörnarrn hem will, as se em äwer swart op witt wiest, dat't so allens sien Richtigkeit het, do ward

he ganz rührsam un seggt: „Da's ja en grot Glück vör Dorthn, un Maaß un Fru ward denn ok woll annern Sinns wardn, äwer de 400 Mark för mi un mien Fru kann'k unmöglich annehm, da's veel to veel! Wenn Se wat dohn wöllt, denn kunn Se de Mieth för mi betahln, denn dat ward mi swar, de optobringn, un mi en 30 bet 40 Rod Kantüffelland hüern, mehr will ick nich verlangn wesn, denn wi beidn Oln slat uns denn sachns dör!"

„Ne, mien lewe Brammer," seggt de Fru, „wat in mien selig Mann sien Testament schrebn is, dat schall in all Punktn erfüllt warn; dat blifft also ok bi de 400 Mark vör Se un Ehr Fru, un ick hoff to Gott, dat Dorthn Se de mit grote Freid gebn ward."

Den annern Morn, hinner Klock 11, kummt de Fru werr an un Fru Brammer seggt: „Hüt befinnt Dorthn sick bedüdend beter. Sietdem Se güstern weggüngn, het se in een Tur slapn un is eerst ebn opwakt un snackt ganz vernünftig. Se hett mi ebn ok vertellt, wat se för'n schön Drom har." — „Wat het ehr denn drömt?" fröggt de Fru. — „Ehr het drömt, dat se mit Jochn to Fel weer, un as se sick frei, wo dat Korn allns schön stünn, do sä Jochn: „da's all uns!" Nu güngn se inne Wisch, wo 20 bet 30 melkn Köh op weern, un as se sick nu äwer dat schöne Veh frei, do sä Jochn: „dat sünd ok uns!" un Jochn sien Moder weer ok mit, un de ei ehr op'e Bakn un sä: „du büst mien rar Kind!" — „De Drom kunn volich wat to bedüdn hem," seggt de Fru, „denn ick mutt Se man verteilln, dat ick von Morn bi Maaß west bünn un dat de un sien Fru ganz annern Sinns sünd un ok Jochn en Breef schrebn ward, dat se dor nicks gegn intowenn hebt, wenn he Dorthn friegn will."

„Süh so!" seggt Fru Brammer, „ja, dat kommt von

dat veele Geld, wo mien Mann mi von seggt het. Ick bedank mi denn äwer ok veel dusend Mal för all de Godheit, de Se uns tobach hebt!" — „Mien bestn Dank hef ick all weg!" seggt de Fru, „denn Se hebt för mien Dochder sorgt un dahn, as wenn se Ehr liewlich Kind weer!"

Twee Dag achterna sitt Fru Brammer werr an Dorthn ehr Bett, un Dorthn het sick dat Kissen hoch ünnern Kopp leggn latn, üm en betn utkiekn to könn, un ehr Ogn sünd na de Günt=Siet rich un ehr Gedankn woll ok! Do röppt En op'n mal: „Hal äwer!" un kum het Dorthn dat höert, do seggt se: „och, mien allerbest Moder, da's Jochn sien Stimm! lat mi ut't Bett rut, ick will em äwersettn!" — „Wo denkst hin, mien Kin!" seggt de Olsch; „wo kunnst du woll opstahn un äwersettn!" — „Hal äwer! Juchhe!" röppt de op'e anner Siet nu werr, un wenn Fru Brammer Dorthn nich mit Mach trüchhöllt, denn springt de wraftig ut't Bett rut, denn se is rein as unklok un lacht un weent mang enanner. — „Vader geiht all hin," seggt Fru Brammer, „wees man ruhig!" — „Kiek mal ut Finster, mien allerbest Moder," seggt Dorthn, „un segg mi, ob dat Jochn is!" — „Ja," seggt de Olsch, „dat is richtig Jochn un he swingt mit sien Hot, un de Docter is ok mit inne Kahn." — „De Docter?" seggt Dorthn, „wat will de hier? ick bün ja werr ganz gesund!" — „Soo!" seggt de Olsch un lacht, „da's denn fix gahn, denn da's noch keen Stunn her, do kunnst nich alleen inne Höch kam!"

Wildeß kummt de Docter rin un snackt eerst mit Brammer un sien Fru un seggt denn: „Latn Se Jochn op mien Verantwortung man ringahn! dat ward mehr helpn, as all mien Pulver un Drippn." — Dorthn ehr Moder mutt dor äwer ok mit inverstahn wesn," seggt Fru Brammer. — „De is dor ok mit inverstahn," seggt de,

„äwer mit bi wesn darf se nich, denn dat kunn to veel op'n mal wardn!" — „Na, denn in Gotts Nam," seggt Fru Brammer un geiht nu af un nimmt Jochn anne Hand un makt de Slapkommerdöhr op.

„Jochn! mien lewe Jochn!" seggt Dorthn un bred ehr Arms utenanner, god, dat du kummst, denn ick har't so nich länger afkunnt!"

Wat de Beidn sick nu sän, — dat höert hier nich her, äwer vertelln mutt ick noch, dat Jochn inne Tasch lang un en lüttn goln Ring rutkreeg un den op Dorthn ehrn tweetn Finger anne link Hand drück un sä: „Düt Mal op Eeh un Tru, denn Vader un Moder hebt ehrn Segn dorto gebn!" Dorthn lacht un weent vör Frei, un as de Docter kummt un seggt: „Hüt nich mehr, Kinners!" do seggt Dorthn: „Komm bald werr, Jochn!" un he kummt ok all Dag, denn wenn he Abnds mit sien Arbeit farrig is, denn löppt he na den Fluß un röppt:

„Hal äwer!"

Is de Geschicht nich to Enn? Ne, noch nich, denn wi mütt noch höern, wat Dorthn sä, as se to wetn kreeg, dat ol Brammer un sien Fru ehr rech Ollern nich weern. Dat stimm ehr heel trurig un kost ehr veel bitter Thran un wil de Docter wüß, dat't so kam wör, bestünn he dor op, dat Dorthn ganz gesund wesn müß, ehr se dor wat von höer; wat ehr rech Moder is, het äwer den bestn Troß mitbröcht, denn se is ebenso leef un god, as Fru Brammer, un ehr het Dorthn dat ja ok to verdankn, dat se ehrn Jochn kriggt un hoffentlich lang un glücklich mit em lebn

ward. Ehr Plegöllern het Dorthn äwer to trößn wußt, indem se sä: „Ju beidn lewen oln Lüd ward ick in all mien Glück nich vergetn, un wenn ick günt wahn, ward ick oft, heel oft na den Fluß lopn un ropn: „Hal äwer!“

„Da's schön!“ sä ol Brammer, „ick ward di denn sülm äwersettn, mien Dorthn,“ un sien Olsch fög hinto: „un wenn Vader nich mehr kann, denn spel ick Fährmann!“

Junker Dacklünk.

Junker Dacklünk sitt op'n Appelbom, lett sick vonne warm Sünnenstrahlen beschien, dreiht den Kopp hin un her un seggt „Piep!" un wenn'n de Lünkensprak versteiht, un de is nich swar to liern, denn weet'n ok, wat düt bedüd, denn dat will so veel seggn, as: „och, wo is dat Lebn schön!" Junker Dacklünk kann frielich sachns so denkn un sprekn, denn Etn un Drinkn het he nog, un dat ümsüns; Kledungsstückn bruckt he sick nich antoschaffn, denn sien grief Munderung slitt nich; Füerung het he nich nödig, denn wenn't kold ward, denn kruppt he in dat warm Logis, wat he sick in Kock sien Schündack trechmak, un wenn de em ok mit sien grotn Eknstock bedraut un seggt, „du verdammte Lünk!" belacht he em doch mitsammst sien grotn swartn Pudelhund; Stüern un Afgabn ward em nich afförbert; von Militairdeenst is he frie, un wenn en Polizei oder Staatsanwalt em wegen Deefstahl oder wegn Betteln un Vagabundern verklagn will, denn kann he lang sökn, ehr he en Gerich finnt, wo he de Klag anbringn kann! Junker Dacklünk is also woll to beneidn! In'n Winter geih't em woll aff un to zeitlich, denn wenn de ol Snee kummt un Allns todeckt, denn ward de Tractementn sparsam, äwer hier un dor sammelt he sick doch wat op'n

Meßpahl, un wenn't nich anners gahn will, denn wagt he sick inne Schün rin, wo döscht ward, un langt denn to, makt äwer frielich ok, dat he werr wegkummt! Is de Winter to Enn, denn het he goln Dag, denn he finnt denn allerwegn wat för sien Snawel, un in'n Harwst eerst rech, denn he ahrnt mit, wenn he ok nich seiht. Mennigeen kunn woll wünschn, dat he en Dacklünk weer! Tofreen is Junker Dacklünk äwer doch nich, denn he het — keen Fru, un dat geiht em all siet mehrere Dag hellisch dör den Kopp, denn he is en schier strammn Bürß, de na düßn doch friegn will, un de Tied kummt ok ran, dat vör Hüsn sorgt wardn müß, denn da's all Enn April un Anfang Mai fangt de Lünk an sien Neß to bun. Uenner den Pasturn sien Panndack weer sachns en passend Wahnung to kriegn, un in'n Amtsrichter sien Gaarn steiht en Beernbom, wo en schön Lock in is, äwer wat nützt dat all, wenn he keen Fru het!

As Junker Dacklünk nu sitt un hier äwer spekeleert, do ward he gewahr, dat een von sien Mütge ehr Döchder op Smidt sien Schündack sitt, un he denkt, „dat weer an'n Enn en passend Partie för di! must man gliek hinflegn un höern, wat de dorto meent.“ He sust also af un sett sick bi sien Casine dahl un seggt: „Piep“! wat so veel bedüd as, „g'on Dag! wo geiht't?“ Se antwort denn ganz höflich, „Piep!“ un dat will so veel seggn as: „g'on Dag ok! mi geiht heel schön!“ — „Segg mi mal, Casine, hest all en Mann?“ fröggt Junker Dacklünk. — „Ne!“ seggt de, „so wiet bün'k noch nich, dat het ok noch keen Iel! hest du all en Fru?“ — „Leider dessen nich!“ seggt Junker Dacklünk un süfzt; „weest du volich en för mi?“ un dorbi kickt he ehr vonne Siet an. — „Kunn volich wesn,“ antwort sien Casine un dreiht den Kopp en bein na de anner Siet,

denn wenn se ok nich roth wardn kann, as de Jünfern oder Fräulens, as se nu all nömt ward, het se doch ebenso veel Geföhl. — „Wie wöll de Geschicht fort afmakn," seggt Junker Dacklünk, „wullt mi hem, oder nich?" un dormit flüggt he weg un sett sick werr op'n Appelbom. Da's nämlich so Schick un Bruck bi de Dacklünkn, dat wenn en Hekn en Sekn fragt het, „wullt mi hem?" denn flüggt he weg, un wenn se em hem will, denn flüggt se achterin un sett sick bi em dahl, un denn is dat afmakte Sak, denn von Proclamatschon un Truen is bi düt Slag Vageln keen Red nich. Wat deh de Casine denn? De besinnt sick en betn, wat ehr ja ok nich to verdenkn is, denn de Friegerie blifft jümmer en egn Sak! un flüggt denn ok na den Appelbom un sett sick op den sülwigen Takn, wo ehr Vetter op sitt. — „Piep!" seggt Junker Dacklünk, un will dormit seggn, „wi beidn weern denn nu also Mann un Fru;" un „Piep!" seggt sien Fru, womit se seggn will, „ja, so wiet weern wi!" Aewer kum he se dat seggt, do kummt en Unkel von ehr an un püstert op ehr los un fangt nu an all de Schimp- un Schellwör, de'n sick denkn kann, gegen ehr uttostötn, denn he het ehr ok friegn wullt un het sick in'n Kopp sett hat, dat se em ok hem wull. „Du büst mi en schön Fluf!" seggt he, „äwer ick ward di gelegentlich den Kopp gehörig waschn, dor kannst di op verlatn! un wat dien Mann is, de lege Bengl, de kann sick ok man in Ach nehm!" — „Wat seggst du dor?" fröggt Junker Dacklünk, „nömst mi en legn Bengl?" — „Ja! dat versteiht sick!" seggt de Unkel, „un wenn du mi wat wullt, denn komm man rut!" — „Töw man een Ogenblick, bet ick mien Snawel hier oppen Takn wett hef, denn kann't losgahn!" seggt Junker Dacklünk. He wett denn nu sien Snawel gehörig un püstert denn op den Unkel los, un nu

haut un biet de beidn sick, dat de Feddern von se afflüggt, un dorbi makt se en Larm un en Spitakel, dat'n dat wiet höern kann, un duert nich so lang, do kummt en Barg Lünkn anflegen, denn von dat Slag hebt wi rieklich in uns Land! — un nu gifft dat en örnlich Battaly, un dat Enn von't Leed is, dat Junker Dacklünk utknippt un op Maaß sien Schöſteen flüggt, un wat sien Fru is, de flüggt achterin un sett sick bi em dahl. — „Da's ja en grawn infamigten Kerl, dien Unkel!" seggt Junker Dacklünk. — „Ja, da's richtig en Snösel!" seggt sien Fru; „hest wat kregn, mien Jung!" — „Ick glöw meist, dat mi dat een Ohr blödd," antwort he. — „Lat mal sehn!" seggt se, un bekiekt em dat Ohr; „richtig! dat blödd, komm, lat uns na'n Diek flegn, ick will di dat Ohr en betn waschn."

Enige Dag naher sitt Junker Dacklünk un sien Fru werr tohopn op'n Appelbom un snackt von düt un dat, un dorbi kommt denn ok de Red op't Neßbun. „Wat meenst?" frögt Junker Dacklünk, „hest mehr Lust ünner'n Pann to sittn, oder in'n Lock in'n Beerbom? — „Uenner so'n Pann ward't so hitt, wenn de Sünn dorop prallt," seggt sien Fru; „ick bün ünner en Pann op Pastur sien Dack geborn un grot makt, un weet noch, dat wi, ick un mien Geswister, mennigmal kum jappen kunn; dat Lock in den Beerbom wör mi beter gefalln, äwer wat seggst du to en Swölken-neß? ick weet en, dat wunnerschön inne Reeg is." — „Jo nich, jo nich," seggt Junker Dacklünk, „dat kunn uns gahn wardn, as't en Tante von mi güng!" — „Wo güng de dat denn!" frögt sien Fru. — „Ja, höer man to!" seggt Junker Dacklünk. „Mien Tante har also ehr Eier in'n Swölkenneß leggt un sitt ganz gemödlich un brütt un denkt an nicks Bös, do kommt op'nmal en Barg Swölken anflegn un jedwereen het Lehm un Kram inne Snawel,

un de fangt all an bi dat Neß to muern, un bods! hebt se dat Lock tomuert, un wat mien Tante weer, de is dor elennig in dod blebn." — „Uha!" seggt sien Fru, „ne, denn wöll wi op jedn Fall in'n Beerbom bun, lat uns dat Lock, wat dor in is, man foorts in Ogenschien nehm!"

De beidn flüggt nu hin un beseht sick dat Lock, un Fru Dacklünk finnt dat ganz anpassend un seggt, „dat schient meist, as wenn dor all fröher en Neß in west is." — „Ja, dat schient meist so," antwort Junker Dacklünk, wi wöll denn ok man gliek bigahn, un dat Neß inne Reeg kriegn." — „Mienwegn kann't foorts losgahn," seggt Fru Dacklünk, „lat uns man eerst na dat Arfnbed flegn, wat vör enige Dag leggt is, denn de Arfn mütt all week wesn un schön smeckn."

Dat geschüht denn nu ok, un Junker Dacklünk un sien Fru hackt dor so lang in dat Bed rüm, bet se dat meist schamfeert hebt. „Wat ward de Amtsrichter seggn, wenn he düt süht!" seggt Fru Dacklünk. „Wenn he man nich en Büß halt un uns dodschütt! he is cumpawel dorto!" — „Ne," seggt Junker Dacklünk, „en Büß ward he nich hem; fröher hungn dor 4 Büßn anne Wand in sien Stuw, äwer as ick dor vör enige Dag inkeek, do weer dor nich een mehr!" — „Desto beter!" seggt Fru Dacklünk, un lach.

Dat Neßbun geiht denn nu richtig los un ward heel flitig bedrewn. Wat an Stroh, Feddern, ol Plünnen un anner son Sakn to finn is, dat slept dat Ehepor op'n Dudd! Ick wull meist glöbn, dat an'n Enn en halw Schufkarr vull in dat Lock in'n Beernbom rinkam weer! — „Hebt wi nu nog?" frögt Junker Dacklünk. — „Ja, nu ward sick dat sachns helpn," seggt sien Fru; „alle Anfang is swar, mien Jung!" — „Dat mark ick," seggt Junker Dacklünk un wisch sick den Sweet von't Gesich, „mi dücht,

de Hauptsak kummt äwer erst!" — „Du meenst dat Eier-leggn un Brödn?" fröggt sien Fru. — „Ja, justement," seggt Junker Dacklünk, un murmel denn in'n Bart, „äwer da's dien Sak, mien Schatz!" — „Eier leggn, will ick woll alleen dohn," seggt Fru Dacklünk, „dor brukst du nich vör to sorgn, äwer bi't Utbrödn kannst mi af un to en betn helpn, suns ward mi dat Sittn äwer." — „Wöll sehn!" seggt Junker Dacklünk, denkt äwer bi sick, „ick will den Deuwel dohn un op Eier sittn!"

Enige Dag naher het Fru Dacklünk 4 lütt Eier in't Neß un seggt to ehrn Mann: „kunst mal mit mi kam, ick will di ganz wat schöns wiesn." He flüggt denn nu ok mit hin na't Neß un as he de 4 Eier süht, do ward em vör Frei örnlich dat Hart week un he röppt en Mal na't anner, „wat sünd dat doch nüdliche Dinger! ick krieg meist Lust, se to fretn!" — „Uennerstah di nich, se antorörn!" seggt Fru Dacklünk un bewert vör Angst, dat he bigahn kunn un in de Eier en Lock to pickn. — „Wees man ruhig!" seggt Junker Dacklünk, „ick spaß man blot; wenn ick Eier fretn wull, kunn ick man in Amtsrichter sien Höhnerstall rinneflegn, dor sünd nog, äwer ick fret äwer-haupt keen Eier; da's ganz gegn mien Aewertügung! Won-ehr gedenkst du mit't Utbrödn antofangn!" — „Ick dach op Pankratius," seggt Fru Dacklünk. — „Da's mi rech," seggt Junker Dacklünk; „14 Dag naher könnt wi denn „Eiawiwi" singn!" — „Wenn't glückn will, ja!" seggt sien Fru.

Fru Dacklünk geiht denn op Pankratius bi to brödn, un Junker Dacklünk schall ehr nu Etn bringn, denn vun de Eier afflegn darf se nich un ahn Etn kann se natürlich nich sittn. He deiht denn ok inne ersten Dag sien Plich un kummt bald mit en lüttn Worm, bald mit en Fleeg

oder wat he sünsn oppe Jagd drapn het, an, äwer de Tractementn ward jimmer sparsamer un miserabler, denn Junker Dacklünk mag lewer anne Lünkenbörs sin un snackn, un wenn he insmal an sien Wiew denkt, de op't Neß sitt un op em luert, un denn weg will, denn seggt en oder anner vun sien Cumpanen, „wees keen Narr, bliff hier un lat ehr sehn, wo se klor ward!" He süht denn woll in, dat düt schännliche Redn sünd un dat sien Fru unmöglich alleen klor wardn kann, äwer he is lich vun Sinn, so op'n Art en echtn Windbüdel, un blifft also richtig anne Börs in de grotn Linnenböm de op'n Amtshof staht. Fru Dacklünk höllt dat Hungern en Dag af, den annern will dat äwer nich mehr, un se denkt bi sick sülm, „dor is keen anner Hölp! — du mußt vun de Eier afflegn, mag't gahn, as't will." Dat Hart will ehr meist brekn, denn se weet, wat dorop steiht un dat de Eier wahrschienlich all rott ward, äwer dodhungern will se denn doch ok nich, wat keen Lünck ehr verdenkn kann. Se will also nu wegflegn un makn, dat se so gau, as jiggens möglich is, werr trüchkummt, as se äwer opsteiht un de lüttn nüdlichen Eier süht, — do kann se sick doch nicht dorto entslutn, se to verlatn, un se sett sick also werr dahl un breed de Flünkn ut, dormit de Eier rech schön warm liggt. Dat kummt ehr ok so vör, as wenn de Hunger ehr nich mehr so piert, as vörhin, un wenn he ok noch jümmer dull nog is, denkt se doch, „lewer tru bet annen Dod, as dien Pflich versüm!"

Mittlerwiel swenzeleert Junker Dacklünk rüm mit sien saubern Geselln, as he äwer den annern Morn en halwfreten Sewwer in'n Gaarn finnt, do denkt he, den kunnst dien Fru bringn, dat weer so en betn vör ehr!" He flüggt denn nu ok hin na dat Neß, äwer — sien Fru liggt dor stief un kol, denn se is richtig tru blewn bet

annen Dod un is verhungert, üm de lüttn nüdlichen Eier nich to verlatn!

As Junker Dacklünk düt gewahr ward, do kummt em dat Gerüen an un he sett sick op'n Takn vun'n Beernbom un weent sien bittern Thranen! Dat schull äwer noch ganz anners komm, denn för so'n Slechtigkeiten giff't bi de Vagels Gerechtigkeit un Straf. As he so sitt, do sust de Häv opn'mal ran un fat em mit sien scharpn Kralln, un he müß elenniglich starbn.

De Adebar un sien Familj.

De Monat Marz güng all meist to Enn, un noch jümmer weer keen Adebar to höern un to sehn. De Luf weer frielich noch bannig kol un früßn deh't alle Nach, ok seetn de Poggn noch all deep inne Morast un luern op Warms un Sünnschien, so dat de Adebar op jedn Fall klok deh, to bliebn, wo he weer. Kann ok wesn, dat de Fischreiher, wat sien Vetter is, em en Breef schrewn un vertellt har, wadenni dat hier noch mit de Witterung weer, hieräwer kann'k äwer nicks gewisses angebn, wil ick den Fischreiher lang nich sprakn hef. So veel is gewiß, dat April all vör de Döhr stünn un dat de Hüfner Assem Grimm dat Adebarneß, wat op sien Schündack is, all lang schön trechmakt har, wil sien Fru em dorüm bee, dat äwer keen Adebar in de Gegnd sick har blickn latn.

„Watt schull dat woll bedüdn, dat de Adebar nich kommt?“ frög Fru Gries ehrn Mann.

„Ick weet nich,“ antwort de; „mientwegn kann he ganz wegbliebn, denn de ol Vagel spoleert jümmer dat Dack un treckt dat Stroh ut'e Fast.“

„Du kennst äwer doch de ol Sag: „Wenn de Adebar en Hus verlött, denn bedüd dat Füer un ok noch to wat Anners!“ sä Fru Gries.

„Wat denn noch mehr?“ frög Gries.

„Och, dat weest heel god!“ antwort Fru Gries un smustergrient, „wo schullst woll nich höert hem, dat de Adebar de lüttn Kinner bringt!“

„So'n dämlign Snack schall'k doch woll nich glöbn!“ sä Gries; „mi dücht denn ok, dat wi von dat Slag so all mehr as nog hebt.“

„Ja, Jungs hebt wi all riecklich, man nich een Diern, un so een kunn'k schön brukn; de kunn mi helpn bi't Bottern un Keesmakn.“

Enige Dag naher steiht Schoster Bars sien Dochder Fiekn an ehr Vader sien Kath, kiekt inne Luf un denkt an nicks. In't Dörp ward se jümmer dat Steertstück nömt, denn wenn se mit ehr Oellern to Kark oder süns utgeiht, denn kommt eerst Vader Bars un denn Mutter Bars un denn Fiekn, un deßwegn seggt de Lüd: Fieckn is dat Steertstück. Wi möll ehr äwer doch bi ehrn richtign Nam nöm. Fieckn kieckt also inne Luf, un do ward se op'nmal twee grote Vageln gewahr. De kreist hoch anne Wulkn rüm, komt denn äwer jümmer sider un sider un sett sick an'n Enn op Gries sien Schündack dahl.

„Herr, du mein Gott!“ röppt Fieckn, „dat sünd ja twee Adebar!“ un richtig weer't so. Twee Adebar, de een en betn grötter as de anner, staht op dat Neß, klappert dor eerstan en betn, as wenn se „go'n Dag!“ seggn wöllt, bekiekt sick denn dat Neß, un fangt foorts an, doran to ännern un to betern.

Fiekn löppt inne Kath rin un vertellt ehr Oellern, dat Gries sien Adebar kam sünd, un wat Fru Bars is, de löppt gau na Fru Gries un seggt ehr dat, wil se weet dat ehr Nahwersch all lange na de Adebarn utkiekt het, un duert keen Stünn, so is in't ganze Dörp bekannt, dat Gries

sien Adebarn dor sünd un dat't Steertstück de toeerst wies wordn is.

Fru Gries freit sick bannig, äwer Peter Hinsch, de Snider, de grad oppen Disch sitt un en Por nie Bürn för'n Burvagt in Arbei hett, verfehrt sick so bi de Narich, dat he sick de Nadel innen Dum rinjagt, denn he weet ganz genau, dat de Adebar de lüttn Kinner bringt un he het all äwerleidig von dat Slag!

De Adebar un sien Fru gaht all Dagn flitti anne Arbei un makt dat Neß schon inne Reeg, denn dor is noch veel an to stoppn un to flickn. Gries is woll en Bur, de sien Kram versteiht, as keen Anner, en Adebarneß weet he äwer nich to buen, — da's 'n Stück för sick! Dat de Fast dorbi düchtig in Angriff nahm ward un dat de Adebarn hier un dor Stroh ut't Dack ritt, versteiht sick von sülm, un Gries het mehr as een Mal Lust hat, de vertrackten Vagel oppen Pelz to brenn, he weet äwer ganz genau, wat sien Ehehälften dorto seggn wör, un let't also dorbi bewenn, en scheef Muel to makn.

As dat Neß fir un farrig is, seggt Herr Adebar to sien Olsch: „Nu kunn dat Eierlegn woll losgahn. Wi sünd düt Jahr wat spät herkam un hebt keen Tied to verspeln."

Fru Adebarsch is dor denn ok ganz mit inverstahn, un leggt in einige Dagn 4 Eier, de ehr Mann sick gehörig bekiekt un för god befinnt. Dat Brödn kann also ok losgahn, un Fru Adebarsch will oppen Deenstag dormit anfangn, wil se höert het, dat'n annen Maandag keen nie Arbei in Angriff nehm schall.

Veer Wekn sünd denn all meist aflopn, un Fru Adebarsch tellt de Stünn, de se na hem ward, denn de Liedn ward ehr nadüssen wat stief. Dat mutt denn ok en bannig Stück Arbei wesn, 4 Weken op Eier to sittn, noch to

op'n Schündack, also ünner apn Himmel, wo keen Schutz is gegen Regn un Wind. Mi dücht, dat Brödn kunn passend in't Strafgesetzbok opnahm wardn, denn ick wull meist glöbn, dat de Minschn dor mehr Manschettn vör hem wörn as vör Gefängnißstraf. Wenn to'm Bispil en Deern dat Rümflankeern nich nalatn will oder en Bengl von Knech sick gegn sien Deenstherrn opsett, denn schull'n so'n Slag 20—50 Goseier utbrödn latn. Ick müch dorop weddn, dat de Cur helpn wör! Volich kriggt wi noch mal so'n Gesetz; nödig deh't gewiß!

Herr Adebar ward de Tied denn ok all lang. He steiht bald op een Been, bald oppen anner, plückt sick af un to de Flünkn trech oder kratzt sick achter de Ohrn, oder bekiekt sien rode Watersteweln, oder klappert mit sien langn Snawel. „Aewermorn hebt wi werr Deenstag, un denn is de Tied, Gott sie Dank! üm," seggt he to sien Olsch. „Wo veel Jungn schulln dor woll rutkomm?"

„Weet nich!" seggt Fru Adebarsch; „man mutt sick hüt to Dag op Allns gefaßt makn!"

De Adebar kiekt sien Olsch an as wenn he fragn will: wo wullt du dormit rut? lött sick äwer doch nicks markn.

Deenstag kommt, un dormit kommt — een lüttjn Adebar inne Welt.

„Wa's dat!" seggt de Adebar to sien Fru; „schall't dorbi bliebn?"

„Ja," antwort de un wischt sick en Thran ut't Og, „ick mutt di man ingestahn, dat ick all siet mehrere Dagn mark, dat 3 Eier rott weern."

„Wo kann't angahn," seggt de Adebar, „hest nich god oppaßt?"

„Ick hef gewiß mien ütterstn Flit dohn“, antwort Fru Adebarsch. „Dat mutt anne Luf liggn oder an'n Rook, de von den Schöſteen in't Neß treckt.“

„Na, ween man nich!“ seggt de Adebar, „dat helpt ja doch nicks; wi mütt uns tröſtn un nehm, wat uns bescheert is.“

De 3 rottn Eier wörn nu ut Neß ſmetn, un Vader Adebar leggt sick op dat ol Lütt dahl un seggt to sien Fru: „Moder, du heſt di lang nog quält, nu schaſt di äwer ok plegn un di en betn verpußn. Wenn du en grotn dickn Pogg drapn schullſt, kunnſt mi den mitbring.“

Fru Adebarsch flüggt nu von't Neß raf, un as se dör de Luf ſwewt, do ward ehr so schön to Moth, as wenn Eener na'n lange Sük to'm eerſtnmal werr ut Bett kommt. Inne Wisch achter Gries sien Hof sett se sick dahl un söcht eerſtan lüttje Poggn un Sneierlüs för dat ol Lütt, denn en Portschon grötter Slag för sick sülm un toletz en grotn Pogg för ehrn Mann, un flüggt denn werr na't Neß trüch.

As Vader Adebar sien Pogg verputzt hat, fröggt he sien Olsch: „Is't en Jung oder en Diern?“

„Da's en lüttn Jung,“ antwort de.

„Dat wüßn wi denn, un dat en lüttn Schleswig-Holſteener is, ok, äwer mehr is noch nich to seggn.“

Dat man een lüttn Adebar in't Neß sitt, ward bald in't ganze Dörp bekannt, un de Snider föhlt sick örnlich licht üm't Hart, as he dat höert, denn he denkt bi sick sülm, dat nu sachns bi Een bliebn ward, wenn noch mehr kam schüllt. Fru Gries is dor äwer gornich von tofren, denn ehr dücht dat en Schimp un en Schann för't Hus is, so lumpig affunn to wardn. Ob een lüttn Adebar op'n Sähn oder en Dochder hinwieſt, weet se denn ok nich.

Fiekn het dor werr ganz anner Gedankn bi. Ehr har nehmlich drömt, dat se in ehr Vader sien Gaarn en Vagelneß mit een lütt Ei in fünn; se nehm dat inne Hand un bekiek dat, un do keem't ehr so vör, as wenn se dorin ropn höer: mak op! mak op! Eerstan wör se angst un bang un wull dat Ei wegsmietn, se faat sick denn äwer werr un pick en Lock in dat Ei. Wat geschüh äwer nu? Ut dat Lock keem en smuckn Jung rut, un de wüß vör ehr sichtliche Ogn to'n grotn strammn Kerl ran, un de seeg akkrat ut as Clas Ramm, de jung $1/_{12}$ Hüfner, de noch gor keen Fru hei. Nu kreeg se't eerst rech mitte Angst un wull utrietn, äwer wat de junge Kerl weer, de faat ehr bi de Hand un sä heel fründlich: Wees nich bang för mi, Fiekn, denn ick doh di nicks, un wenn du mi to'n Mann nehm wullt, denn ward ick mit dien Dellern snackn.

De Drom wull Fiekn nich werr ut'n Sinn, un wenn se den lüttjn Adebar babn in't Neß betracht, denkt se jümmer: De smukke junge Kerl ward volich bald kam un mit mien Dellern redn. Se is dor also heel god von tofre'n, dat man een lüttn Adebar in't Neß is, denn wenn dor mehr Jungn in weern, wör de Drom nich hinpaßn.

As Fiekn nu insmal werr anne Kath steiht un na't Adebarneß hinkiekt, do höert se op'nmal en Stimm achter sick un dat Een seggt: Go'n Dag, Fiekn! Is dien Vader in? Se verfehrt sick bannig, un as se sick denn ümkiekt, ward se gewahr, dat Clas Ramm in leibhaftige Gestalt bi ehr steiht!

„Vader is in," seggt se nu, äwer heel benaut.

„Da's schön," seggt Clas Ramm, „denn ick har en

Wort mit em to sprekn," un dormit kiekt he Fiekn so wiß an, dat de ganz glönig in't Gesich ward.

Ramm geiht nu inne Kath rin, un duert nich lang, do röppt Vader Bars: „Fiekn, komm mal her!" Fiekn geiht denn nu ok rin, äwer ehr is heel snacksch to Sinn! Se kann ehr Hart örnlich puckern höern un se wackelt hin un her, grad so, as de lütt Adebar, wenn he versökn will, in't Neß to stahn. Aſ se äwer inne Dönſ kommt un to höern kriggt, dat Clas Ramm ehr friegn will, do sackt se oppen Stohl dahl un kann man blot seggn: „Mien Drom, mien Drom! De Annern weet nu nich, wat se dormit meent un kriggt't den Dag ok nich to wetn, dat Enn von de Geschich is äwer, dat Clas Ramm dat Jawort kriggt.

Enige Wekn naher staht de bei'n oln Adebar mit ehrn Sähn op Gries sien Schündack un snackt von de lange Reiſ, de se nu bald antre'en mütt. De Sähn will wetn, wo dat Land nömt ward, wo se hinreiſn ward, wat dor ok Poggn un Sneierlüſ sünd, u. s. w. un sien Oellern beantwort em sien Fragn so genau, aſ mäglich. Do höert se op'nmal Musikantn un Hurrahgeschrigg in Bars sien Kath, un de junge Adebar fröggt, wat dat bedüd.

„Mien Sähn," seggt Vader Adebar, „Fiekn Bars höllt hüt Hochtied, un inne Kath ward danzt un jubeleert."

As Fiekn enige Dag naher morns ut't Finster kiekt, do süht se 3 Adebarn von Gries sien Schün rafflegn, un de kommt jümmer höger un höger, un toletz kreiſt se noch'n-mal üm't Huſ rüm, aſ wenn se Affscheed nehm wöllt, un flüggt denn jümmer wieder, bet Fiekn se gornich mehr sehn kann. Se ward örnlich rührsam un de Thran glitzert ehr inne Ogn. „Och," seggt se bi sick sülm, „wenn se man werrkam ward in't nöchste Jahr!"

Wat se in't anner Jahr werrkeem, weet ick nich gewiß, äwer glöbn wull'k't meist, denn as en Jahr üm is, hett Fiekn Ramm en lüttn dickn Bengl oppen Schoot, Fru Gries en lüttje dralle Diern inne Weeg, un de Snider sitt oppen Disch un gifft en lüttn Schrieghals de Buddl.

Wat mien Nahwer mi vertell.

Wenn ick den ganzen Dag an mien Schriewdisch setn hef un de oln Actn un Papiern sammst Blackhus un Feddern ut't Finster smietn wör, wenn ick den ganzen Kram nich naßn werr rindrägen müß, denn nehm ick af un to mien Piep inne Hand un wank hin to mien Nahwer, denn he is en nettn Kerl un het ok de Welt kenn lehrt, so dat mit em en vernünftig Wort to sprekn is. Krieg ick em bi so'n Gelegenheiten rech in Gang, denn vertellt he mi allerhand putzige Geschichn ut sien junge Jahrn, un de höer ick denn gern an, wil hüt to Dag gar keen putzige Geschichn mehr passeert. Wo dat egentlich an liggt, wett ick nich, äwer dat is gewiß, dat fröher mehr Leben inne Minschen weer, as nu, un dat se, — wenn'k so seggn mag — mehr achter-utslögn, as in uns' ehrbare Tieden de Fall is.

As wi nu ins an'n Abnd oppe Bänk vör sien Husdör tohop seetn, keem en Mann an mit en Sack oppe Nack, un in den Sack har he twee lütje Farken, de sachns mit dat Logis un de Beförderung nich sonnerlich tofre'n weern, denn se quiekfen beid gewaltig. Mien Nahwer fung an to lachn un sä: „Wenn ick so'n Kerl mit Farken innen Sack gahn seh, denn mutt ick jümmer an'n gewisse Geschich denkn."

„Latn Se mi de mal höern!" sä ick nu, un he fung denn an to vertelln:

„In de Stadt, wo ick toeerst in Condischon keem, wahn en Kopmann Andresen, de vull weer von allerhand spaßige Infälln un veel Kneep in'n Kopp har. Meist keen Dag vergüng, ahn dat'n wat von sien Schelmstückn to hörern kreeg. Andresen bedrew en bedüden Hannel mit Speck, Botter, Kees, soltn Häring un anner so'n Sakn, un paß an Warkdagn von Morn bet Abnd op sien Kram; an Sünn- un Fierdag kunn he äwer nich in't Hus sittn bliebn, un wenn dat Wäder jiggns dorna weer, föhr he ut mit den Stadtkasserer Würzing un den Tollassistent Anker, de ok so'n lustige Geselln weern, un de öwten denn allerhand Streichen ut.

As düsse saubre Gesellschaf nu mal to Gang weer, keem en oln däsigen Bur an, de twee Farkn innen Sack oppen Puckel har, un dat weer denn funn Fretn för Andresen un Cumpani.

„Holt, Kutscher!" reep Andresen, „mit den Mann hef'k en Wort to sprekn!" De Kutscher höll also de Peer an.

„Go'n Dag!" sä Andresen nu to den Bur.

„Go'n Dag ok!" sä de denn.

„Wat het he dor innen Sack, Vader?" frög Andresen.

„Dor hef ick en Paar lütte Farkn in," sä de Bur.

„Will He de verköpn?" frög Andresen nu. „Ick bün just utföhrt, üm mi en Paar Farkn to sökn un will se god betahln."

„Ja, worüm dat nich," antwort de Bur.

„Könnt de Dinger äwer ok god lopn?" frög Andresen em nu.

„Wat se god lopn könnt," sä de Bur, „weet ick meiner Seel nich."

„Dat mutt ick äwer genau wetn," sä Andresen, „denn

wenn se nich god lopn könnt, denn kann ick se nich brukn; dat mutt also foorts ünnersöcht wardn."

„Ja, mein Gott," sä de Bur, „wa kann ick de Deisters hier oppe Landstrat lopn latn?"

„Da's heel lich to," sä Andresen, „krieg He man een na'n annern ut'n Sack rut, un wenn dat Ding nich lopn will, denn hau He dor man fix op los!"

De Bur har man wenig Lust to dat Stück, he dach äwer woll, dat he de Farkn düchtig god betahlt kriegn wör, wenn se man god lopn kunn, un worüm schulln de justement nich lopn könn? Farkn plegt ja süns jümmer rasch to Fot to wesn! He kreeg also den Sack vonnen Puckel raf, treck den Rock ut, denn dat weer beestig warm, hal dat een Farkn bi'n Steert rut un bünn den Sack werr to.

„Süh so!" sä Andresen, „nu lat em man eerst in Schritt gahn, denn drawen un denn in Galopp lopn!"

De Bur fung sien Künstn mit dat Farkn an, dat wull äwer nich von sien Kameradn af, de innen Sack seet, un quieks.

„So ward't nich gahn," sä Andresen, „He mutt den Sack oppe Nack nehm un vörut lopn, denn kommt dat Farkn achter in."

De Bur kratz sick den Kopp un dach, „na ok dat noch!" un versöch de Munsterung op de gedach Maneer, eerst in Schritt un denn in Draff, — dat Farkn jümmer achter em in — mit'n Galopp keem he äwer nich to Stann.

„Na, nu dat anner!" sä Andresen.

„Ja, da's licher seggt, as dohn," stähn de Bur, „ick bün all meist natt von Sweet! Se könnt dat man so glöbn, dat de anner fix lopn kann!"

„Ne, bewahre!" sä Andresen, „in so'n Sakn heet dat

Ogn för Geld; wenn He dat anner Farkn nich lopn latn will, denn föhr ick los!"

„Ne, dat fehl noch;" dach de Bur, smeet den Sack oppe Eer un hal dat tweet Farkn rut. Nu güng dat frielich liecher mit de Munsterung, denn de Bur har keen Farkn mehr to drägn; en stramm Tur blew dat äwer doch, bi de Hitt in'n depn Sand to lopn, un dat duer nich lang, do erklär he: „wenn dat noch nich nog is, denn mutt dat sien Willn hem, denn ick kann nich mehr!"

„Nog mutt't sachns wesn," sä Andresen, „äwer sien Farkn kann'k nich brukn, denn de könnt nich örnlich lopn; hier het He en lütt Drinkgeld, mien lewe Mann!"

Dormit föhr de Kutscher los un de unglückliche Bur kunn nu sehn, wa he de Farkn werr in'n Sack kreeg, wat keen lich Stück weer! So lang as Andresen un sien sauber Gesellschaf em mit de Ogn rieken kunn, seegn se den Bur achter de Farken lopn, üm se werr fat to kriegn!

„De Bur ward sick för de Tokunft vör Andresen wahrt hem!" sä ick to mien Nahwer.

„Ne," antwort de un lach, „he füll Andresen noch'n mal inne Klauen."

„Woso?" frög ick nu.

„Hörn Se man to!" sä mien Nahwer.

„As Muschö Andresen an'n Dag vör sien Döhr stünn, un langs de Strat keek, seeg he den sülwigen Bur mit en grot Dok üm den Kopp komm. „Haha!" dach Andresen, „dat gifft mal werr en Spaß!" un frög den Bur also, wat em fehl.

„Ick hef so bannige Thänpien, dat ick't nich länger utholn kann!" antwort de.

„Na, wat will He denn dohn?" frög Andresen.

Ick will na'n Balberer hin un mi den Rakker utrietn lam," sä de Bur.

„Weef He doch keen Narr!" sä Andresen, „un lat He sich den Thän nich uttreckn; dat makt bannig Wehdag un kost tom wenigsten en Mark."

„Ne, de Balberer nimmt man 8 Schillgn," sä de Bur.

„Da's äwer ok Geld, un dat kunn He sparn, denn ick kenn en Middel, wat jümmer gliek helpt, un dat schall He bi mi ümsüns hem. Komm He man to mi rin!"

De Bur dach sachns, „dat lött sick höern!" un güng also in Andresen sien Stuw rin.

„Sett He sick nu man hier dahl!" sä Andresen, un de Bur sett sick oppen Stohl vör en groten Spägel dahl.

„He mutt nu nich ängstlich wardn, wil ick em de Hann oppe Rügg annen Stohl fastbinn," sä Andresen. „Mien Middel deiht zwarßn gornich weh, äwer mit'e Hann rümgrawweln darf He nich."

„Na, denn man los!" sä de Bur, un nu bünn Andresen em mit en Tau so fast annen Stohl, dat he sick nich rippn un rögn kunn.

„Mak he nu mal de Munn op, dormit ick den Sackermenter richtig wies' wardn kann; he sitt oppe rech Siet, nich wahr?"

„Ne," sä de Bur, „oppe link Siet sitt he."

„Richtig! sä Andresen, „nu ward ick em gewahr; da's ja en Satan von Thän, wi wöllt em äwer dat Kniepn aflehrn! Sitt He man ganz still, bet ick werr komm!"

Andresen güng nu weg, keem äwer gliek werr un sä: „Nu sparr He de Munn op, so dull as He kann!"

De Bur deh dat denn ok, un nu schöw Andresen em en holtn Plock in'n Munn un denn en soltn Häring achterin. „Süh so! nu bliff He man so en lütt

Stünn ruhig sittn, denn schall He mal sehn, wa em schön to Moth ward!"

Dormit güng Andresen af un lött den unglücklichen Bur richtig en Stünn vör den Spägel sittn! As he denn werr rinnekeem, treck he em den Plock un den Häring ut'n Munn un frög: „Nu, wa geiht em, het dat holpn?"

„Ja, dat schient meist so," antwort de Bur mit'n ganz swache Stimm, denn he weer mehr dod, as lebennig, „en hellisch Cur blifft äwer op jeden Fall! Ick bün meist verdöst un de Arms doht mi so weh!"

Andresen mak em denn nu ok werr von den Stohl los un sä: „Schull de Thänpien sick werr instelln, denn komm he man to mi; wi wöll de Cur denn noch'nmal vörnehm, man blot mit de lütt Afännerung, dat wi twee Härings anwenn ward, un op en Häring mehr oder weniger darf't nich ankomm, wenn man en Nebenminschen ut'e Noth helpn kann."

De Bur bedank sick, meen äwer, he wull't bi düsse eerst Prow bewenn latn, un wull sick nu afgahn.

„Kennt He mi nich von fröher her?" frög Andresen em nu.

„Wa meent Se dat?" sä de.

„Wett He sick nich mehr to besinn, dat wi mal en Farkenhannel makn wulln?"

„Herr Jes! sünd Se dat!" sä de Bur. „Na, mit Verlöw to fragn, fünn Se den Dag noch en Paar na ehrn Gou? mien ol Dinger kunn ja nich dull nog lopn!"

„Ja," antwort Andresen, „ick kreeg richtig en Paar hellische Renners; den een hef ick noch, un dor schall He en Farken ümsüns von kriegn."

De Bur bedank sick un güng nu ganz glücklich los.

„Mi will bedünken," sä ick to mien Nahwer, „dat de

Spaß doch en betn grof weer, un mi wunnert, dat he dat Stück wagn much; wenn de Bur nich so'n gräsig dummen Esel west weer, har Andresen sick lich en Jack vull haln kunnt."

„Ja," sä mien Nahwer, „he wüß äwer ok sien Lüd to tareern, un op'n Dalers Geld keem't em ok nich an, wenn he mit sien Flät un Narrnkram to wied gahn weer; dor weet ick ok en Stück von to berichn. As Andresen nehmlich annen Abnd spät nahus güng, seeg he en Maler Krus mit en gewaltigen Haarbüdel hin un her wankn. Nu passeer dat frielich oft nog, dat Krus sick en lüttn äwer'n Döst nehm, dat weer äwer ok inne ganze Stadt bekannt, dat he dör den velen Ärger un Verdruß, den sien Wief em dagdäglich bereitn deh, to dat Supn kam weer, un deshalb har Jedermann Nasich mit den armen Deuwel. So dach Andresen ok, dat weet ick, wenn he en Streich utöwen kunn, denn weer he äwer nich to holln. He ree den Krus also an un sä: „Hüt Abnd is't woll en betn veel wordn, mien lewe Krus! Se finnt gornich an't Hus, un wenn Ehr Fru Se in düssen Tostand süht, denn ward't eerst leeg wardn."

Nu kunn Krus dat dörchut nich hem, wenn em andüd wör, dat he nich Herr in't Hus weer, un he antwort also, dat, wenn he ok en Lütjen ünnern Hot har, wör he doch mit sien Fru ümtospringn wetn, wenn de em obsternasigen entgegenkam schull.

„Ne, hüt Abnd ward dor nicks ut, mien lewe Krus," sä Andresen nu. „Se finnt nich an't Hus, un mit Ehr ol Rottnbieter von Fru ward Se ok nich klar, dor wedd ick 20 Schillgn op."

„De Wedd nehm ick an," sä Krus.

„Schön!" sä Andresen, „äwer verstahn wi uns rech!

Ick gah mit Se bet an Ehr Hus, un wenn Se denn in Stann sünd, de Döhr oder en Finsterrahm mit'n Steen to drapn un Ehr Fru dorto kriggt, dat se de Döhr opslütt un Se inlött, — denn hef ick verlarn, süns äwer wunn."

„Da's mi rech," sä Kruſ, „un de 20 Schillgn könnt Se man parat hem, denn de sünd mi gewiß!"

De Beidn marscheert denn nu los, un as se so wied kam sünd, dat Döhr un Finster von Kruſ sien Hus düdlich to sehn weern, lang Andresen em en Steen hin un sä: „So, nu smietn Se man los un denkn Se an de Wedd!"

Kruſ nehm den Steen fast inne Hand, keek sick dat Finster, wo de Maan am hellsten opschien, wiß an un lött den Steen affusn, womit he äwer keen Döhr un keen Finsterrahm, sonnern en Rut dreep, un noch to een, de den Dag vörher nie insett weer. Kum weer dat geschehn, do höer Andresen den Kruſ sien Fru futern un ramentn, un bideß Kruſ stünn un sick den Kopp kratz, sliek he sick weg. As Kruſ den annern Morn inne Tasch lang, fünn he dor äwer en Speetschen in, den Andresen em heemlich dor insteckt har."

„Ick mutt mi äwer doch wirklich doräwer wunnern," sä ick to mien Nahwer, „dat Muschö Andresen bi so'n Geschichn jümmer nich mal anlopn deh."

„Ja, eenmal har he denn ok oppen hingn Haar en düchtig Drag Släg kreegn, un dat von Een von sien bestn Frünn," sä mien Nahwer. „Mien Principal har mi oppen Sünndag-Nümmerdag hinschick, üm mit en Möller Thies, de ungefehr 2 Miel vonne Stadt af wahn, en Geschäf aftosprekn, un as ick bi den ankeem, fünn ick Andresen, Würzing un Anker, de oftmals den Möller besöchn, wil de ok so'n lustign Broder weer, bi em. De veer seetn vör't Hus ünner en groten Linnbom un weern all so roth in'n

Kopp, as Kunhahns, wat denn ok sien gode Grünn har, denn tom wenigsten 20 lerrige Buddeln län bi se rüm, un op den Disch, den se vör sick harn, stünn woll nich veel weniger. Thies lang mi en Stohl hin un frög mi, ob ick en Glaſ Wien mitdrinkn wull. „Ne, veeln Dank," ſä ick, „da's mi hüt to warm, üm Wien to drinkn, wenn Se mi äwer en Glas Melk un Water kriegn latn wöllt, nehm ick dat mit Dank an, denn döſti bün ick bi den Ritt wordn." Thies güng nu in't Huſ rin, un wör mi von en Mädn en Glaſ Melk un Water bröch. Kum har ick dat inne Hand, do fungn Andreſen, Würzing un Anker an, äwer mien Gedränk Witzn to rietn. Andreſen ſä: „Melk un Water is'n Gedränk vör en Kater!" — „Ne, nich dat mal," ſä nu Würzing; „mien Kattn drinkt man ſchier Melk. Water is öwerhaupt in mien Hufſtand kum to finn, denn ick hef dor ſo'n Haß op, dat ick mi kum dorto verſtahn kann, mi to waſchen. De Swamp, womit ick mi in't Geſich rümmeſchüer, is nich grötter as en Wallnutt, un den ſtipp ick man ebn, ebn in't Water rin."

Anker wull denn nu ok nich trüchbliebn un ſä, dat em bi mien Gedränk ganz ſonnerbar to Möth wör; he kunn ſick dat noch ganz genau erinnern, dat he 24 Stünn na ſien Geburt en helliſch Geſchrigg utſtött, wil ſien Moder em en Drippn Melk un Water inne Munn geet.

So güng dat denn nu en Tied lang loſ, un ick dach, dat't woll am richtigſten weer, den Möller, de gornich werrkeem, to ſökn, üm mien Geſchäf mit em aftoſprekn, un güng alſo in't Huſ rinn, dor weer äwer keen Thies to höern un to ſehn. Dat Mädn meen, dat he in'n Gaarn weſn wör, un begew ick mi alſo dorhin. As ick nu en Flagg gahn weer, hör ick op'nmal en Snorkn, as wenn en Peerd oder en Oß pruſt, un as ick neger keem, wör ick

gewahr, dat Thies dat weer. He lä oppe Rügg un har de Been bet anne Knee in'n Mählдamm steckt, üm aftoköln. Herr des Himmels! dach ick, de ward ja en Slag kriegn! un leep nu hin un vertell Andresen un de Annern, woans ick Thies funn har. De güngn nu mit un ick ütter dat denn, dat Thies absluts en Slag kriegn wör, wenn wi em nich gau ut't Water treckn wörn, de Annern fungn äwer an to lachn un sän, ick schull doch keen Narr wesn un glöbn, dat en Möller sick in sien egn Mählдamm verköln kunn. Dat wull mi denn natürlich nich in'n Kopp rin, wat weer dor äwer bi to makn! De Annern wulln patu nich, dat ick Thies anröhr, un de sleep so fast, as wenn he den ewign Slap der Gerechten in Angriff nahm har! Rock, West, Strümp un Stewеln län bi em rüm, un Thies har nix an, as Hemd un Bür; sien Mütz har he sick op dat Gesich leggt, üm de Ogn gegn de Sünn to schützn.

„En Lerrer her!" sä Andresen op'nmal to mi, un wil ick dach, dat he doch nu to de Insich kam weer, dat Thies unmäglich so liggn bliebn kunn, leep ick gau hin un hal en Lerrer.

„Süh so!" sä Andresen, indem he mi de Lerrer afnehm, „nu wöll wi de Böm hier mal mit Thiessche Druwappeln behingn, dat Jedermann sien Frei daran hem schall!"

Dormit sett he de Lerrer an den nöchsten Bom, un hüng den Rock doran; denn an'n tweeten, wo de West anbroch wör; den an'n drütten, wo en Strümp an keem; denn an'n verten, wo he en Stewel an fast mak, un blew denn nu so bi, bet Thies sien ganze Munderung inne Böm hung.

„So," sä Andresen, „dat Stück harn wi farrig, un nu man rasch achter'n Tun, dormit wi unbemarkt obserwiern

könnt, wa de sick wunnern ward, wenn he opwakt; he ward schier denkn, dat he in't Paradies kam is!"

„Wa wöll wi em man wak kriegn?" frög Würzing nu.

„Da's lich to," sä Andresen; „ut'n Tun snied wie uns en langn Stakn, un dormit piert wi em so lang oppen Kopp, bet he opwakt."

Anker un Würzing sneedn nu mehrere Stöck ut'n Tun, bünn de an enanner, un fungn an, Thies oppen Kopp rümtopiern. De meen sachns innen Slap, dat em en Fleeg oder en Imm oppen Kopp rümmleep, denn he slög bald mit de een, bald mit de anner Hand op sien Hirnkaßn los, un dat toletz mit so'n Gewalt, dat't örnlich drön. Von düssen Slag wak he denn ok op, un as he anfüng sick to rögn, tröckn de Annern den Stock rasch weg. Thies keem nu inne Höch, föhl na sien Kopp hin, de em von all de Släg woll smerzn deh, reew sick den Slap ut'e Ogn, hal denn eerst een Been un denn dat anner ut den Mähldamm, un keek sick na sien Tüg üm.

„Wat Deuwel, wo is all mien Kram blebn!" sä Thies un sprüng inne Höch. „Ne, so wat lewt nich!" sä he denn, „ick weet doch ganz bestimmt, dat ick mien Tüg hierher leggt hef," un dormit keek he sick mehrmals üm. Ann Enn wör he denn gewahr, dat Rock un West, Strümp un Steweln inne Böm hüngn, un stött förmlich en Gebröl ut, as en wüthigen Stier! Andresen, de't achter'n Tun vör Lachn nich länger uthölln kunn, keem nu ok inne Höch, äwer kum har Thies em sehn, as he op em losstört. „Hest du Hansnarr dat utöwt?" frög Thies, „denn schast mal gewahr wardn, dat du an'n verkehrten Mann komm büst!" un dormit pack he Andresen bi'n Kragen un smeet em oppe Eer, dat de mit'e Been inne Luf spattel! Wi annern keem denn nu dortwüschn, un so passeer denn

wieder nicks, ick bün äwer öwertügt, dat Thies den Andresen Arm un Been tweislan har, wenn wi annern em nich trüchholn harn, denn he werr rein uter Besinnung vör Wuth, un dat duer langn, bet he Andresen düssen Streich vergew."

„Von Andresen mütt Se mi en anner Mal mehr vertelln," sä ick to mien Nahwer.

„Herzlich gern!" sä de, „äwer den fien Flät un Narnkram kunn'n meist en dick Bok schriebn!"

Wi könnt hier nich jümmer tohopn bliebn!

Fru Hinrichsen is all en Stünn inne Been un püsselt inne Wahnstuw rüm, un dat will an'n Enn nich veel seggn, denn de Klok is all meist 8, äwer wenn'n eerst 72 Jahr oppe Nack het, denn liggt'n gern morns en betn lang in't Bett, besonners wenn't butn hellisch früst, so, dat de Finster örnlich glitzert, un de Sünn so spät opgeiht, dat'n vör 8 nicks sehn un beschaffn kann. Hüt is se äwer ok fröher ut't Bett kam as süns, un dat het sien besonnern Grünn, un ut de sülwign Grünn is Trine, dat Stuwnmädn, hüt ok fröher to Gang kam un het en betn god inbött un de Fotborn feidelt, ok Allns afwischt un dat misch'n Spienapp extra schüert, un dor is ok frischn wittn Sand inkam. Da's denn ok pottwarm un heel gemöthlich inne Stuw, Fru Hinrichsen will äwer ok hüt Allns absonnerlich fein un sauber hem, un leggt also en ganz reine Sewjet oppen Disch un kriggt den Allns ran, wat to'm Fröhstück hört. Kaffee het se all kakt, un de Kaffeekann is so blank, dat'n sick dor in spägeln kann.

„Süh so!" seggt se halwlud, „nu wüß ick nicks mehr, as sien Mornpiep stoppn un denn en Fidibus dorbi leggn, denn wenn he sien Kaffee drunkn het, mag he gern foorts

smökn, un dat ward em freien, wenn ick em de Piep stoppt hef."

As se hiermit to Stann is, geiht se hin un langt dat Vagelbur, wat anne Wand hingt, raf, un fangt an mit ehrn lüttn Iritsch to snackn.

„Ja, ick weet woll, wat du wullt, äwer von Morn ward dor nicks von, denn wenn'k di rutlatn wör, kunnst mi op de reine Sewjet flegn un de smutzig makn; äwer rein Water schallst hem un rein Sand ok, un wil hüt oppen Art Festdag is, schall't op en Stück Zucker ok nich ankomm." — „Na! wullt mal!" seggt se denn, as de Iritsch ehr inne Finger bitt, wil he dull is, dat he nich rutkommt. „Wenn du di nich schickn deihst, kriggst keen Zucker!"

Dormit geiht se mit dat Vagelbur in'e Käk, üm den smutzign Sand aftosmittn un streiht ok frischn Sand op dat Bred, makt denn äwer, dat se werr rinkommt, denn da's füensch kold un Finger un Föt ward ehr frern. Se hingt dat Vagelbur nu werr an'n Nagel un kriggt en lütt Stück Zucker ut'e Dos un stickt dat mang de Tralln, äwer de Iritsch flüggt dor nich op los, as he süns to dohn plegt.

„Du muelst woll örnlich?" seggt se; „schall'k di dat Stück Zucker mal werr wegnehm?" un dormit langt se mit de Hand na'n Zucker hin, äwer nu fahrt de Vagel dorop los un puß de Feddern op un süht ehr an, as wenn he seggn will: „dat wull'k ehr äwer doch nich radn!"

„Ne, nu süh Ener mal dat lütt Krät an!" seggt se nu, lött äwer doch den Vagel dat Stück Zucker, un as se afgeiht, besinnt de Iritsch sick un fangt an op den Zucker to gnappern.

Bideß is de Klok all meist 8½, un Fru Hinrichsen denkt: „Schull mien ol Mann woll noch jümmer slapn? —

will doch'n mal tokiekn!" un dormit watschelt se hin un makt de Slapstuwdöhr ganz liesn op, un — richtig! he slöppt noch ganz ruhig, un von den oln Mann is nicks to sehn as en Stück von sien Näs, denn he het sick de Nachmütz bet anne Ogn rünnertrockn un de Bettdeck geiht em bet anne Munn ran.

„He slöppt noch so schön un da's Sünd em to weckn," denkt Fru Hinrichsen, un treckt de Döhr werr ganz liesn an. „Wo de Minsch sick äwer mit de Jahrn ännert! Süns weer he jümmer de Eerst to Gang un denn glieks rut inne frische Luft, un nu? — nu mag he gern lang liggn, un rut gahn garnich mehr. Wenn'n ol ward, denn will dat nich mehr so flaschn, denn de Knackn ward stief, ja ja! ja ja! Na, — he is nu ok all 75, un wi mütt man Gott dankn, dat he noch so rüstig is!"

Bideß is ol Hinrichsen äwer doch nu opwakt un fangt an sick to rüspern. As sien Olsch dat höert, do wankt se na'n Ahm hin un halt de Strümp un de Mornschoh, de se dor anhingt het, üm Allns schön warm to hem, un geiht denn na de Slapstuw rin. De Ol dreiht grad den Kopp in Enn un treckt sick de Nachmütz vonne Ogn, un as he nu sien Olsch mit Strümp un Mornschoh gewahr ward, fangt he an to lachn un seggt: „Na, Mutter, da's woll hoge Tied, dat ick ut'e Feddern komm, wat is de Klok denn egentlich?"

„De Klok is all meist 8½," seggt de Olsch, „äwer dat deiht ja nicks, denn du hest ja nicks to versüm," un darmit eit se em oppe Back. „Wo kann't angahn! all 8½? denn will'k äwer doch makn, dat ick ut Bett komm, ick mutt mi ja wraftig meist wat scham!" seggt de Ol.

„Dat seg'k gornig in, lütt Vader, warüm wullt du nich slapn, so lang du kannst," seggt de Olsch, „komm

äwer man gau na de Wahnstuw rin, denn da's hüt bannig kold; waschn kannst di annen warm Ahm."

„Ne, bewahre Gott!" seggt de Ol, „wat schull mi dat woll schadn, mi hier to waschn; du meenst woll, dat ick nicks mehr af kann? du schallst di äwer wunnern! wenn'k eerst ut't Bett rut bün, ward ick di en Polschn vördanzn!"

„Du weerst an'n Enn in Stann dorto, ick segg di äwer in Eernst, lütt Vader, so'n Künstn lettst mi na, un wenn du mi nich versprekn warst, dat du di inne warm Stuw waschn wullt, denn kriggst naßn keen Piep!" seggt de Olsch un lacht.

„Ick ergew mi op Gnad un Ungnad, Herr General!" seggt nu de Ol, „äwer denn krieg ick ok mien Piep un den Tabakskaßn."

„Dat versteiht sick!" seggt de Olsch, un tüffelt nu mit Waschkümm un Handdok na de Wahnstuw rin.

Ol Hinrichsen kommt nu nothdürftig in Antog un geiht achterin.

„Mein Gott! wo is't hier fein von Morn! du hest ja woll hüt Selschup?"

„Ne, dat nich, — weest denn nich, wat hüt för'n Dag is?" fröggt de Olsch un kiekt em an.

„Ne," dat weet ick nich, antwort de Ol.

„Besinn di mal, Vader, denn ward't di sachns bifalln!"

De Ol besinnt sick nu, seggt denn äwer: „Ne, — ick weet't wraftig nich!"

„Schullst di wat scham!" seggt de Olsch nu, un gifft em en Klapps oppe Hand, „weest nich, dat hüt uns Hochtiedsdag is!"

„Mien allerbest Moder!" seggt de Ol nu un küßt ehr, „du mußt mi nich verargn, dat ick dor nicht an dacht hef! du weest ja, dat ick all mien Dag keen Gedächtniß för so'n

Sakn har; wenn du mi oppe Stell dodslan wörst, ick kunn di nich seggn, an wat för'n Dag ick geborn bün."

„Ne, denn is ja man god, dat ick för uns beidn Gedankn hef," seggt de Olsch, „äwer nu gah man fix bi un wasch di un treck di an, denn de Kaffee kunn mi süns kol wardn, un ick bün ok meist flau."

De bei'n Oln sett sick denn nu annen Disch ran un drinkt in alle Gemöthlichkeit ehrn Kaffee, un as se dormit klor sünd, seggt ol Hinrichsen: „Süh so, Mutter, nu will'k mal mien Piep stoppn un di en Stückschn vörblasn."

„Stoppt is dat ol Ding all," seggt de Olsch un langt em Piep un Fidibus, „de Musik kann also forts losgahn; damp man nich so unminschlich, as du mitünner to dohn plegst."

„Du büß doch richtig de allerbest Moder, de't oppe Welt gift," seggt de Ol un drückt ehr de Hand; „to'm Dank ward ick hüt ok ganz lief blasn. So — nu is se in Gang, un nu sett di bi mi dahl un lat uns en betn snackn!"

As de Olsch sick nu bi em dahlsett het, seggt he: „wo lang sünd wi denn egentlich hüt Mann un Fru?"

„Wat? — dat weest ok nich mal? Ne, da's doch rein to dull mit di!"

„Na, ward man nich glick dullerhaarig!" seggt de Ol; „wenn ick mi man rech besinn, denn fallt mi dat sachns werr in, — richtig! nu weet ick't all! dat sünd hüt 54 Jahr, denn as uns dat grot fett Swien dod blew, do weern't 50 Jahr, un da's nu grad 4 Jahr, sietdem dat Swien dods oppe Siet leeg, wil Mutter dat Peper to fretn gebn har!

„Kommst mi nu all werr mit den Snack!" seggt de Olsch: „wo oft schall ick di bedüdn, dat dat Swien unmäg-

lich Peperkörner kregn hem kunn, wil'k domals gar keen in't Huf har; du kunnst ebenso god behauptn, dat dat Thier Tabak fretn har."

„Ne, da's nu eerst rech unmäglich," seggt de Ol un lacht, „denn ick weet ganz genau to erinnern, dat ick justement keen Tabak in mien Vermögn har un deßwegn Segarn smökn müß, wat ick dörchut nich verdrägn kann, dor fehl ok nich so veel an, denn weer ick mitsammst dat Swien dod blebn."

„Na, is god, is god!" seggt de Olsch un lacht nu ok, „lat de Geschich nu man berauen!"

„Von Hartn gern!" seggt de Ol. „Also 54 Jahr sünd nu verlopn, sietdem wi tohopn gebn wörn! Da's'n lange Tied, wenn'n se vör sick het, äwer man en lütt Dudd, wenn se achter uns liggt! Wenn ick doran denk, wo wi bei'n uns enig wörn un wo ick mi dat Jawort von dien Oellern hal, — denn kommt mi dat so vör, as wenn dat Allns güstern passeert weer! Weest noch, lütt Moder, wo wi uns to'm eerstn Mal werr drepn, as du ut'e hoge School bi'n Pasturn kam weerst?"

„Ja," seggt de Olsch, „dat weet ick ganz genau, dat weer bi Unkel Hinnerk."

„Richtig! bi Unkel mit de Wortj, as ick em jümmer nöm, wil he so'n Dings anne Näs har. Ja, bi den weer't, un as ick di to sehn kreeg, do keek ick so lang in dien grotn blauen Ogn rin, bet ick mi an'n Enn rein verkiekt har un dach: wenn du insmal friegn wullt, denn willst ehr friegn un keen Anner! Dat keem denn so, dat wi jungn Lüd allerhand Spill vörharn, wobi'n Pant gebn müß, un as dien Pant utlöst wardn schull, do sän de Annern: „Marikn schall inne Soot falln, un Korl Hinrichsen schall ehr rutkriegn." „Du güngst denn nu inne Eck vonne Stuw un sackst oppe Kneen un höllst de Arms

inne Höch, un ick schull di denn reddn, un wat deh ick nu? Ick faat di üm't Liew un bör di so hoch inne Luf, bet dien Gesich vör mien weer, un lispel di denn to: redd hef ick di, mien söte Deern, äwer för mi un keen Anner. Weest dat noch, mien lew ol Moder?"

„Ja," antwort de Olsch, un smustergrient, „wo schull'k dat nich mehr erinnern!"

„Wat dachst dor denn egentlich bi?" fröggt de Ol.

„Wat ick dach? Ick dach sachns: „Mein Gott! wenn en Anner dat höert het, wat ward de denkn!" antwort de Olsch un lacht.

„Na, dat keem äwer noch ganz anners den Abnd," seggt de Ol. „As du na Huf wullst, do weern dien Oellern all weg, un ick sä also to di: „Ick ward Se mit Verlöw dat Geleit gebn, un du nehmst dat an, un so dammeln wi bei'n denn los. Dat har äwer regnt un't weer bannig smerig to gahn; wat deh ick also? ick nehm di op mien Arms un sä: „leggn Se nu Ehr Arms üm mien Halſ un denn ward ick Se so an't Huf drägn, dormit Se keen natte Föt kriggt!" Du meenst denn, dat kunn ick unmäglich af, mit so'n Last so'n Flagg to gahn, ick antwort di äwer: „dör't ganze Lebn will'k Se so drägn, wenn ick man blot darf!" Ick dach nu jümmer: „schull se di dor gar keen Antwort op gebn?" äwer — dor kem keen Antwort, un ick marscheer nu ganz swiegsam wieder, bet wi an't Huf weern un leet di denn ganz liesn dahlsackn. Du wullst nu utkniepn un mi man blot dankn un go'n Nach wünschn, dor weer ick äwer doch nich mit tofredn un sä also: „en lütt Drinkgeld müch ick mi doch utbeen." — „Wat wöll Se denn hem?" fröggst du denn, un wat sä ick nu, — weest dat ok noch?"

„Ja, mien ol lew Vader," seggt de Olsch, „so war

vergitt'n nich werr, dat weet ick noch heel god! Du säst: „man een eenzigst lütt Wort, wider nicks!" Ick frög di denn: „wat is dat för'n Wort?" un nu säst du to mi: „dien Jawort!"

„Richtig! — ganz richtig!" seggt de Ol, „un dat keem denn ok raf, äwer so still un liesn, dat ick't kum höern kunn, obgliecks ick hellischn luckohrig weer. Höern deh ick't äwer doch, un nu kreeg ick di bi'n Kopp fat un gew di en lüttn Kuß."

„Ja woll! schön en lüttn Kuß! Mi weer't ganze Gesich roth, so harst mi mit dien oln Bart kratzt!"

„Ne," seggt de Ol, „nu lüggst du, Mutter! denn dat keem eerst achterna, as du afgahn wullst."

„Dat kommt op jedn Fall op eens rut!" seggt de Olsch.

„Ne, dörchut nich!" seggt de Ol, „denn Allns mutt sien gehörign Gang un Dernung hem, äwer eendohnd! Den annern Morn, hinner Klok 11, keem ick denn an, üm mit dien Dellern to redn, un güng na de Dönß rin. Hier stünn dien Moder un röhr mit'n grotn Sleef in'n Fatt, wat vör ehr oppen Disch stünn, un wi snackn eerst von düt un dat. Wil dat Röhrn mit den grotn Sleef ehr sichbarlich angreep un flau mak, frög ick ehr: „warüm lat'n Se Marikn dat nich dohn?" — „Marikn!" antwort se, „de is hüt rein as verrückt un singt un springt as unklok! Ne, de is von Morn narms to brukn!" — „Haha! dach ick, dat kommt von güstern Abnd!" un sä denn: „Volich kunn ick Se dat Lich dorvon gebn." — „Woso?" frög dien Moder, „un nu vertell ick ehr Allns, wat passeert weer, un fög denn hinto, dat ick kam weer, üm mi dat Jawort von de Dellern to haln. — Dien Moder weer erstan ganz still un swiegsam; de Thran keem ehr inne Ogn, un af un to wisch se de mit'n Hand weg, röhr denn

äwer werr mit den Sleef in't Fatt. An'n Enn sä se: „Dor mütt Se mit mien Mann äwer redn, denn in den Punkt het he de Hauptstimm; ick för mien Part hef dor nicks gegn intowenn." — „Dohn Se mi den eenzigstn Gefalln," sä ick nu, „un sprekn Se eerst mit em!" — „Ja, warüm dat nich," sä se nu, „äwer ick kann von mien Deeg nich god afgahn." — „Ick will woll so lang röhrn," antwort ick, un dormit nehm ick den Sleef to Hand un röhr den Deeg, dat't örnlich suf! — Dien Moder güng nu rut, un duer nich lang, do keem dien Oellern beid an. — „Se hebt sick hier woll as Käksch vermeth?" sä dien Vader un lach. — „Ne," sä ick, „vermedn wull'k mi nich, äwer medn deh ick gern, man nich op Kündigung, sonnern op Lebnstied." — „Ick weet all Bescheid," sä dien Vader, „un wenn Marikn dor mit inverstahn is, denn hef ick dor nicks gegn." — Du wörst nu rinropn, un dien Vader fung an so'n lütt Verhör mit di antostelln, wobi du meist vör Lachn nich antwortn kunnst, wil ick noch jümmer mit den grotn Sleef to Gang weer."

„Ja," seggt de Olsch, „dat seeg doch ok gar to snacksch ut, un wenn ick doran denk, denn mutt ick noch lachn!"

„Dien Moder kunn dat äwer nich hem un sä: „Hef'k nich seggt, dat de Diern von Dag rein unklok is? Se schall seggn, wat se Korl Hinrichsen to'm Mann hem will, un dorbi lacht se!" — „Nu keemt't äwer anners mit di, denn nu fungst an to ween, un . . . "

„Na, nu swieg man still von dat, lütt Vader," seggt de Olsch, „ick kunn süns werr anfangn to blarrn!"

„Da's denn ok eendohnd," seggt de Ol; „de Hauptsak is un blifft, dat wi uns kriegn dehn, denn wi hebt glücklich mit enanner lewt, un in de 54 Jahrn hest mi keen

Kummer makt, doch ne! — legn wull'k doch nich! Eenmal heft mi grotn Kummer makt!"

„Womit denn?" fröggt de Olsch un kiekt em an, wil se nich weet, wo he rut will.

„Ja, — da's so'n egn Sak, dorvon to sprekn!" antwort de Ol.

„Ne, lat mi man höern, wat du meenst!"

„Na, denn man los! Ick meen de Geschich mit den Peper un . . ." seggt de Ol un lacht.

„Kommst mi all werr mit den oln Peper! ick har wraftig keen in't Hus!"

„Ne, dat woll nich," seggt de Ol, „man blot in'n Swienstall!"

„Du warst mi an'n Enn noch ganz bös makn," seggt de Olsch, „un dat noch to hüt, an uns Hochtiedsdag!"

„Dat wull'k doch unnog," seggt de Ol, un küßt sien Olsch, „denn ick wünsch un hoff, dat wi düssen Dag noch mennigmal glücklich fiern ward, wenn't äwer Gotts Will is, dat't nich geschehn schall, denn mütt wi uns dor ok in finn; jümmer könnt wi nich tohopn bliebn, mien lew ol Moder!"

Dat Jahr naher sitt Fru Hinrichsen an ehrn Hochtiedsdag in de sülwige Stuw, äwer still, liedsam un alleen, denn ehr lew ol Mann is nu — bi Gott! Se denkt doran, wo't fiehn Jahr ganz anners weer, wo se un ehr Ol tohopn seetn un gemöthlich snackn von fröher Tiedn, un wat sien letz Wör domals weern! De Thranen lopt de Olsch dat Gesich hindahl un se fohlt ehr Hann, süfzt un seggt halwlud:

„Wi könnt hier nich jümmer tohopn bliebn!"

En Pudelhund as Tüg.

An'n Winterabnd, wo't füensch kold is un en scharpn Nordostwind den Snee äwer de Straat fegt, dat'n kum Hand vör Ogn sehn kann, sitt en Pudelhund vör sien Herrn sien Husdöhr, bewert vör Küll un klagt un jauelt. He het woll all mehrmaln anne Döhr kratz un ok lud bellt, äwer in't Huſ het em bi den Wind Nüms höern kunnt. Keem Een oder Anner de Straat langs, denn is he woll ok an den ranlopn, het mit'n Swanz fuchelt un is denn anne Döhr ransprungn, üm so to be'n, dat'n em de opmakn wull, äwer op den Hund het Nüms acht.

As de Pudel nu so wat en Stünn setn het, do kommt en arm Jung anlopn, den ok bannig früst, denn he het man ol affletn Tüg an't Liew, wo de Wind arig dörtocht. De Hund behrt sick nu so, as vörhin, un de Jung versteiht em foorts, denn wenn Eener sülm in Noth un Elennigkeit sitt, denn het he ok Gefōhl för Anner. „Du armes Thier," seggt de Jung, „kunnst ja bi düt grausig Wäder dodfrern wardn; komm, ick ward di in't Hus rinlatn."

De Jung makt also de Husdöhr op, un as de Pudel rin is, do makt he se werr liesn to, un will sick nu grad afgahn, as en Polizeideener em bi'n Kragn fat un seggt:

„Haha! dor hef'k ennlich mal een von de Spitzbown, de sick hier inne letz Tied Abnds inne Hüser rinsliekt, üm to stehln; de Künstn schöllt di äwer aflehrt wardn, du lege Bengl, komm mit!" — „Och, latn Se mi doch gahn, Herr Polizei," seggt de Jung, „ick hef ja nicks Böſ dohn un man blot de Husdöhr opmakt, üm den Hund rintolatn, de dor vör seet un freer." — „De Redensartn kenn ick all langn, bün äwer ok all lang nog Polizeideener west, üm to wetn, wat'n dorvon glöbn kann un wat nich, also marsch, vörwarts! das Anner ward sick morn finn."

De Polizeideener bringt den Jung na't Arresthus un lewert em bi'n Pörtner af. As he denn afgahn will, seggt de Jung: „Wesn Se doch so god, Herr Polizei, un latn mien Oellern erfahrn, wo ick bün, denn de kamt ja vör Angst op, wenn ick nich werr in komm." — „Denn har ick veel to dohn, wenn'k so'n Bestellungn makn schull," antwort de Polizeideener, wünscht den Pörtner go'n Nach un geiht af.

„Komm, Jung," seggt de Pörtner, „un lat dat Ween un Jammern; wenn dat Polizeigerich di morn fröh unschüllig befinn ward, kommst denn gliefs fri."

De arme Jung ward nu von den Pörtner in'n Arrestlocal bröcht, un he seggt em, dat he sick man foorts dahlleggn un slapn schall. Sick dahlleggn un todeckn deiht he denn ok, wil em bannig früst, äwer slapn kann he noch langn nich, denn he denkt jümmer an sien Oellern, de in Angst un Unruh sittn ward, wil se annehm mütt, dat em wat tostött is; bi Lüttn ward he äwer doch ruhiger un de Ogn fallt em to.

Annern Morns kommt de Pörtner an un as he süht, dat de Jung noch slöppt, weckt he em un seggt, dat he sick waschn un kämm schall un dat he em naßn en Putt warm

Beer un en Stück Brod bringn ward. In'n lütt Stünn kommst vör't Gerich un denn sprick vör Allns de reine Wahrheit, denn mit Lögn wörst dien Sak man leger makn."

Na Verlop von'n lütt Stünn bringt de Pörtner den Jung in't Gerich, un dor sitt de Polizeimeister un noch Een an'n grotn Disch, wo en Barg Papiern op liggt, un de Polizeideener, de em güstern Abnd arreteer, is ok dor.

„Latn Se mi Ehrn Rapport höern," seggt de Polizeimeister to den Polizeideener, un de vertellt denn nu, woans he den Jung drapn het un dat he em anhöll, wil he em heel verdächtig vörkeem. Düt ward Allns von den, de bi'n Polizeimeister sitt, dahlschrebn, un as de dormit klor is, frӧggt de Polizeimeister: „Wat hest dorop to antwortn, Jung?"

De Jung gift nu Allns an un seggt, dat de Mann, den de Pudelhund höert, dat bestätign wör, wenn he man hier weer. De Polizeimeister frӧggt den Polizeideener, wem de Hund höern ward, un as de antwort het, dat't Makler Ahrends wesn ward, seggt he, dat he na den hingahn un em be'n schall, gliek s hertokomm.

De Makler, de nich wied af wahnt, kommt richtig an un seggt, dat he güstern Abnd hinner Klok 9 nahus gahn is un dat de Pudelhund bi em weer, dat he äwer nich angebn kann, ob de ok mit rinkeem. „Den Jung sien Utsag holl ick deßwegn för wahr, wil de Hund, de Abnds jümmer oppe Dehl liggt, sehr wachsam is un lud bellt, wenn Een man de Döhrklink anfat; weer he also mit mi in't Hus rinkam, denn har de Jung de Döhr nich opmakn kunnt, ahn dat he anfüng to belln, un dat har ick op jeden Fall höert, wil mien Stuw anne Dehl liggt. As ick en betn na 10 to Bett gahn wull, leeg de Hund op sien gewöhnlichen Platz oppe Dehl."

Bideß de Makler düsse Utsag makt, is de Döhr von en Gerichtsdeener opmakt, un de Pudelhund het sick rinsleken. As de den Jung, de oppen Bank sitt, gewahr ward, do geiht he an em ran, leckt em de Hann un springt ok an em rop un will em in't Gesich leckn. De Makler bemarkt dat un seggt to den Polizeimeister: „Sehn Se sick düt mal an un Se ward finn, dat de Pudelhund för den Jung tügt, wenn ick Se segg, dat de gegn frömd Lüd äwerhaupt nich fründlich is un gegn Jungns eerst rech nich, wil de em mehrmaln piert un neckt hebt. Wenn de Hund den Jung, den he süns nich kennt, de Hann leckt, denn is dat ut Dankbarkeit för güstern Abnd!"

„Ick stimm Se bi," antwort de Polizeimeister; „ick seeg den Jung för unschüllig an, un he kann ruhig nahus gahn."

„Darf ick fragn," seggt de Makler, „op wat för'n Art düt den Jung vergöd ward, dat he siet güstern Abnd in't Lock sittn müß, ahn dat he wat Bös utöw?"

„Na de Gesetzn kann ick em deßwegn nicks gebn," antwort de Polizeimeister.

„So—o!" seggt de Makler, „dat sünd schön .... doch holt! ick har bald wat seggt! Na, ehndohnd, dien Schadn schall't op jeden Fall nich west hem, mien Jung, komm du mit mi!"

Mit de Wör fat de Makler den Jung anne Hand un geiht sick af, un de Tüg pett achterin.

De ol Gaarner un sien Muschrof.

Da weer mal en ol Gaarner, de seet an'n schön warm Sommerabnd op'e Bänk in sien Low. He har all 75 Jahr achter sick un sien Haar weer sneewitt un sien Rügg krumm, äwer dat Hart weer noch gesund un sien Og klar. De ol Mann stünn ganz alleen inne Welt, denn eerst har he sien lew Fru un denn sien Sähn un toletz sien Lewstes un Bestes op'e Eer, — sien Dochder na'n Karkhof bring mußt, un siet de Tied har he nich mehr lach un wünscht to starbn, üm De werrtofinn, de em vörutgahn weern.

As he nu seeg, wa de Sünn an Heben dahlsack, sä he to sick sülm: „So ward ick ok bald Affsched nehm vonne Eer, komm denn äwer nich werr trüch as uns Herrgott sien Sünn. Ick wör dar denn ok god von tofre'n wesn, wenn'k man blot wüß, wer mien Böm un Blöm na mien Dod wahrn ward. Allns wat hier inne Gaarn waßt, hef ick mit mien Hann plant, un hef dat hegt un plegt Jahr in, Jahr ut; wer ward naßn mien Böm un mien Blöm wahrn, — wer mien lew Muschrof begetn!"

De Muschros weer den oln Mann mächtig an't Hart wußn, denn de har he mit sien lew Dochder plant, as se noch bi em weer un em to Hand gahn kunn mit düt un dat. Nu fehl se em woll all Dag, äwer en schön Andekn an ehr har he doch in de Ros, un de pleg he dann ok mehr as all de annern Plantn innen Gaarn. Keen Grasspier weer op dat Bedd to sehn, wo de op stünn, un de best Eer, de to kriegn weer, har he dorop leggt. De Ros weer denn ok dankbar för all de Leef un Pleg un blöh schöner, as all annern Rosn in'n Gaarn. Wenn de Dodsdag von sien Dochder weer, denn kunn de ol Mann bigahn un so veel Blomen von ehr affniedn, dat't ganze Grab von sien lew Kind bedeckt wör, un denn blew doch noch en Barg na, wo en herrlichn Duft utström, de in'n ganzen Gaarn to rükn weer.

De ol Mann seet also oppe Bänk un dach an sien Dod, un an sien Böm un Blöm, äwer he dach noch mehr an sien lew Dochder, denn grad an den Abnd har de Docter seggt, dat keen Hoffnung mehr weer, un den annern Morn har se ehr Ogn to'm letz'n Mal op em richt, as wenn se Affsched nehm wull. He stünn op, nehm sien Krückstock to Hand un wank hin na sien lew Ros, as he bi de ankam weer, wör em äwer heel snacksch to Moth un he sett sick ünner ehrn Schatten dahl. Do keem't em so vör, as wenn de Bläder an'n Rosenstock wunnerbar suseln un as wenn he de Dochder ehr Stimm höer. Jümmer mehr un jümmer mehr swünn sien Kräften un Gedankn, un he lä sick dahl, stött den Kopp an'n Rosenstock un fohl sien Hann as t'on still Gebet. —

As de ol Mann nich werr inkeem, fungn sien Lüd an unruhig to wardn un söchn em innen Gaarn, un

do fünn se em denn ünner de Muschros, äwer — stief un kol. Rundüm em leegn Rosenbläder, un dat weer örnlich as wenn de den oln truen Fründ sien Liek smückn wulln. Von Stünn af hungn de Bläder anne Ros äwer gel un welk dahl, un bald naher weer de ganze Rosenstock drög un morsch.

Lütt Dortjn an ehr Moder ehr Grab.

Lütt Dortjn is ganz untröstlich un süfzt un weent Dag un Nach, denn dat best wat se oppe Eer har, — ehr lew Moder, is hinsükt, storbn un grabn!

Dat Grab von ehr selig Moder het se bether noch nich besökn kunnt, se weet man blot, dat se an'n grotn Eeckbom liggt, de rechs anne Karkhoffsport steiht, äwer hüt kann se hingahn un het sick in ehr Kommer ehr swart Confermatschonskled antrockn un von Blomen, de se in'n Fel sammel, en Kranz bunn, so god as gahn wull.

Mit den Kranz inne Hand wankt se denn nu in Schummerabnd na'n Karkhof hin, äwer je nöger se kommt, desto swarer ward ehr de Gang, un af un to will ehr meist bedünkn, dat se dor garnich hinkam ward. Ennlich is se äwer doch dör de Karkhoffsport un süht ok all den Eeckbom, mutt äwer nu still stahn un hoch Luft haln, un dat Kinn flüggt ehr op un dahl.

As se denn nu vör dat Grab von ehr lew Moder steiht, fangt se an bitterlich to ween, sackt inne Kneen, stütt den Kopp an dat Grab un klagt halwlud: „Och, mien allerbest Moder, warüm hest mi verlatn! Ick bünn noch so jung un unerfahrn un hef nu keen Minschnseel, de mi

radn un ermahn un tröſßn kann in Kummer un Noth!“ Un nu fohlt ſe ehr Hann un be't: „Lewe Gott in Himmel, weeſ barmhartig un gef du mi en Troß, denn ick komm dor ſüns bi op!“

Do is ehr, as wenn ſe en Stimm höert, de ehr liesn in't Ohr ſeggt: „Weeſ ruhig, mien arm Kind! Gott ward di nich verlatn! Dien lew Moder lewt denn ok noch, wenn ok nich vör dien ſichtlichn Ogn, un ehr Geiſt ümſwewt di bi Dag un bi Nach!“

As Dortjn düt höert het, kommt ſe mit'n Kopp inne Höch, rich ehr Ogn gen Himmel un ſprickt: „De Troß keem von badn, un wat von dor her kommt, da's op Ech un Tru! Den Troß will'k mitnehm un faßholln. Denn mit den hoff ick mien Pflich to dohn un vör Gott to beſtahn!“

Se küßt nu dat Grab von ehr lew Moder, leggt den Kranz dorop un geiht ſick af, kiekt ſick äwer af un to üm un winkt mit'e Hand, as wenn ſe ſeggn will: „Go'n Nach, mien allerbeſt Moder, ſlap ſchön!“

Sietdem wankt lütt Dortjn all Sünndag=Nümmerdag na ehr lew Moder ehr Grab hin. Se het dor en Roſen=ſtock op plant, un wenn't drög is un langn nich regnt het, denn driggt ſe en lüttn Hingelputt mit Water inne Hand, üm den Roſenſtock to begetn, het ok meiſt wittn Sand in ehr Platn, un ſtreiht dat üm un op dat Grab.

Dat Grab is för Dortjn ſo'n Art Gottshuſ, denn wenn ſe dor an ſteiht, het ſe hillige Gedankn un be't to Gott ut vulln Hartn!

Wat nich Allns passeern kann!

Fru Bohrs: Go'n Morn, Fru Nahwersch! Wo geiht?

Fru Meyer: Och wa schall't woll en arm Minschnseel gahn, de so to Mallür kam is, as ick!

Fru Bohrs: Wadenni sünd Se denn to Mallür kam?

Fru Meyer: Dat ward ick Se vertelln, höern Se an: Güstern Nümmerdag seggt mien Mann to mi: Grethn, seggt he, ick hef bannig Wehdag in mien bolln Finger; kunnst mal na de Aptek gahn un en Stück Melotenplaster haln. Ick gah also na de Aptek un lat mi en Stück Melotenplaster gebn, wat na uns ol Geld 8 Schillgns kost, mak denn dat ick werr na Hus komm un smeer en Plaster för mien Mann sien bolln Finger. Dat Stück Plaster legg ick in mien Neihkaßn, üm dat lütt Hannes dat nich inne Finger kriegn schall. Na, düt weer nu Allns god! As ick hüt Morn hinner Klok 6 opstahn bün, gah ick bi un mak Füer an, doh de gewöhnliche Potschon Kaffee un en Stück Cigorius in'n Kaffeekedel un sett den op't Füerlock. Na, düt weer nu Allns god! Mien Mann kommt denn nu ok inne Been, un wi sett uns also bi Lüttn an Disch, üm Kaffee to drinkn. Ick schenk mien Mann en Taß vull in un gah bi un smeer Botterbrot. Do seggt mien Mann op'n mal, Grethn, seggt he, weest wat? De Kaffee

het von morn en heel appartign Gesmack. — Wo so? segg ick. — Un rükn deiht he ok heel absonnerlich, seggt mien Mann denn. — Wo kann't angahn, segg ick; wa rükt he denn? — Meist as dat Plaster, wat güstern op mien bolln Finger keem, seggt mien Mann. — Bi düsse Wör krieg'k mit'e Angst un lop hin na mien Neihkaßn un seh to mien Schreckn, dat dor keen Plaster mehr in is. Herr des Himmels! segg ick, wo is dat Stück Melotenplaster blebn, wat ick in den Kaßn leggt hef? — Ick glöw meist, dat lütt Hannes da güstern Abnd mit speel, seggt mien Mann. — Ick lop denn nu hin na Hannes sien Bett, weck em un frag: Kind, hest du güstern Abnd wat ut mien Neihkaßn nahm? — Ja, seggt de Jung. — Wo hest du dat denn latn? frag ick em nu. — Ick hef dat in'n Kaffeekedl dohn, denn ick meen dat't Cigorius weer, seggt Hannes. — Ick Unglücksminsch har also för 8 Schillgns Melotenplaster un all den schön Kaffee un Cigorius verast!

Fru Bohrs: Ja, dat nennt'n richtig en Schicksal, nu schüllt Se äwer mal höern, wat mi inne Nach passeert is! Ick ligg in't Bett un slap as en Dachs; do höer ick op'n-mal dat Eener röppt: Fru Bohrsn, makn Se mal dat Finster op, ick hef Se ganz wat wichtigs to seggn. Darbi bün ick opwakt, un as ick mi besunn hef, krawwl ick in Düstern na't Finster, wat anne Straat geiht, un mak dat op. To sehn weer nicks, denn dat weer so düster, dat'n nich Hand vör Ogn sehn kunn, ick frag äwer ganz lisn: Wer is dor? krieg äwer keen Antwort. Nu frag ick luder: Ken het mi ropn? krieg äwer werr keen Antwort. Nu ward ick natürlich argerlich un frag so lud, as ick kann: Wer wull mi wat wichtigs seggn? krieg äwer noch keen Antwort!

Dor het di woll Eener vernarrn hem wullt, denk ick

bi mi sülm, smitt dat Finster to un krawwl mi nu werr na mien Bett hin, stöt äwer dorbi in Düstern mien lütt Waschdisch üm, wobi de Waschkann in't Bett fallt un dat ganze Bett kläternatt makt, un de Waschkümm flüggt an'n Ahm un geiht in dusend Stückn, un ick stah dor in Nachkledagsch un zitter un bewer an't ganze Liew! Wat seggn Se nu to so'n Begebnheit, Fru Nahwersch?

Fru Meyer: Ick segg man blot: Wat nich Allns passeeren kann!

Inne Welt geiht Allns natürlich to!

Paul: Segg mal, Krischan, wat sinnst egentlich? Siet 10 Minutn hest keen starbns Wort sprakn, stüttst den Kopp op de Hann un stierst na't Ahmlock hin. Wat geiht di egentlich dör den Sinn?

Krischan: Ick sitt un gruwel daräwer, wo't angahn kann, dat't Füer in'n Ahm dat Holt un den Torf, der dor inliggt, op'n Art opfretn kann, so dat nicks na blifft as en betn Asch.

Paul: Dat kannst nich begriepn? denn ward ick di de Sak klar makn. Segg mi eerstan, wo veel Bokwetnklümp mit Syrupssaus du op'n Mal verputzn kannst, wenn du gehörig op'n Schick büst?

Krischan: Dat weet ick meiner Seel nich; ick denk en Stücker 20 bet 25.

Paul: Schön, nu paß mal op! En Schöttel is dat Ahmlock; de 20 bet 25 Bokwetnklümp sünd dat Holt un de Torf, de dar in liggt, un du büst dat Füer. Wenn du nu bigeihst un een Klümp na'n annern verspiest, denn blifft an'n Enn nicks na as en betn Syrupssaus, also oppen Art en betn Asch. Hest de Sak nu verstahn?

Krischan: Ja, nu hef ick se richtig to Kopp kregn. Süh, süh, so geiht inne Welt Allns natürlich to!

Grethn: Ick mügg woll en Frag an di stelln, Lischn wenn du mi hoch un heilig gelabn wörst, dat du de Sak för di beholln warst.

Lischn: Dor kannst di seker op verlatn; komm also man dormit rut.

Grethn: As ick güstern Abnd to Bett gahn wull, — de Klok har ebn 10 slagen — do höer ick op'n mal in mien Kommer wat summ un brumm, grad so as wenn een von de grotn Flegn, de Brummers nömt ward, inne Kommer rümsus. Ick kreeg't so mit'e Angst, dat ick gau in't Bett kruppn un mi de Dek bet anne Ohrn treckn deh, höer't äwer doch noch af un to summ un brumm. Nu frag ick di, wat het dat to bedüdn?

Lischn leggt den Zeigfinger vonne rechs Hand anne Näs, swiggt en Stot un seggt denn: Mi dücht, da's en seker Tekn, dat du en Mann kriegn warst, de jümmer muelt un schellt, so wat'n en richtgn Brummbar nömt, un dat du 10 Jahr an em slitn mußt.

Grethn: Jeses Kinners! dat weer ja en grulich Schicksal! Kunn de Fall nich anners düd wardn? Mi will dat meist so bedünkn.

Lischn: Wo denn? Meenst volich, dat'n richtign leibhaftign Brummer inne Kommer weer?

Grethn: Justement.

Lischn: Dat wull'k ok meist glöbn.

1. Ol Moder an't Spinnrad.

Ol Moder sitt an't Rad un spinnt
Un sinnt un sprikt halwlud:
„So spinn ick nu all mennig Dag
För di, mien lew Gertrud!"

„Dien Hochtiedsdag is vör de Döhr
Un kommt all rasch ran,
Hef nicks to Utstüer, lewes Kind,
As wat ick spinn'n kann!"

Dat Rad ward jümmer liser gahn,
As wenn dat nich mehr will,
De Hann sakt dahl, — de Fadn ritt, —
Dat Moderhart steiht still!

2. He un Se.

He: Komm her, mien Deern, un legg din Kopp
Ganz dich an mi ran,
Dormit ick di wat in Vertru'n
Un liesn seggn kann!
Se: Dat fallt mi gornich in, mien Jung,
Dat seeg ja drollig ut,
Wenn du mi wat to seggn hest,
Komm lud dormit rut!

He: Dat geiht ja nich, dien Süstern hier
De schulln dat jo nich höern,
Dat wör süns foorts in't Dörp bekannt,
Denn klän doht jümmer Görn!
Se: Na, denn beholl de Sak för di!
He: Och, Deern, du lachst di scheef!
Se: Wat is dat denn? Hier is mien Ohr!
He: Ick hef di bannig lew!

3. An mien Bett.

Mien Bett! du büß mien beste Fründ,
Deelst Freidn un Leidn mit mi,
Doch oppe Eer hat Nicks Bestand,
Mutt insmal schedn von di!

Bün ick denn krank, denn wes mi tru,
Un holl mi wiß un warm,
Bet dat de Dod dat Og mi slutt,
Ick starw denn in dien Arm!

Denn gifft se mi en anner Bett
Un senkt mi inne Eer,
Di, oln, godn, truen Fründ,
Bruck ick denn sülm nich mehr!

Du äwer kannst noch mennig Jahr
De Minschn nützlich we'n,
Un in gesunn un kranks Dag
As schönes Lager dehn!

Bet dat de Worm, de an di nagt,
Di ennli so dörfritt,
Dat Eener di as Brennholt brukt
Un innen Ahm di smitt!

Denn sünd wi beid man Asch un Stoff
Bet de Posaun uns weckt,

Un Allns, wat hier insmal weer,
Opsteiht un widertreckt!

Denn drapt wi uns woll sachns ok,
Mien true, ole Fründ,
Un freien uns denn ut Hartns Grund
Dat wi tohopn sünd.

Wi snackt denn veel von fröher Tiedn,
Von irdisch Lust un Qual,
Un ward ick möd, komm ick to di
Un legg mi op di dahl!

4. Worüm Johann keen Fischn fung.

Johann het meist twee Stünn all stahn
Prick oppe sülwige Steh,
En lange Angl inne Hand,
To fischn inne See.

Do kommt Marikn, de em kennt,
Von't Heien inne Wisch,
Un röppt em to: „Wo geiht't; Johann,
Hest woll all düchtig Fisch?"

„Wat wull ick woll!" antwort Johann,
„Ick har nich mal en Biß,
Un speelt doch Fischn nog rüm,
Ick weet nich, wo dat is!"

Marikn lacht un seggt: „Johann,
Lang mal dien Angl her,
Wo schull de Fisch nich bittn warn,
Wenn Allns richtig weer!"

Se kriggt de Angel, süht de an
Un seggt denn: „Och, Johann!
Keen Wunner, dat de Fisch nich bitt,
Dor is keen Hakn an!"

5. Wullt mi hem?

„Lütt Ann-Catharin, wullt du mi hem,
Denn krieg ick üm dien Hand,
Keen Diern is mi so lew as du
In't ganze Holsteen-Land!"

„Büß jümmer braw un flitti west,
So lang ick di hef kennt,
D'rüm warst du ok in't ganze Dörp
De brawe Anne nennt."

„Wullt du mi hem, denn bu ick uns
En Hus günt anne See,
So wat'n nömt en Poppnschrank,
Un rech na dien Idee!"

„Uemrankt von Wien un Rosnwark,
Un vör dat Hus en Gaarn,
Mit Blöm von alle Sortn in,
De wörst du ja gern wahrn!"

Kort so, dat Jeder seggn wör:
„Nett wahnt de Timmermann,
Un Ann-Cathrin, de keem god an,
He briggt ehr oppe Hann!"

6. Wo mien Peter woll is!

Ick weet nich wo't togeiht,
Mi deiht de Kopp so weh,
Mi swant, dat ick mien Peter
Mien Dag nich werrseh!

Sünst het he flitti schrebn,
Nu schrifft he gornich mehr,
Dat mutt wat Legs bedüdn,
Un dat bedröwt mi sehr!

An'n Enn geiht gar mien Peter
Op anner Friegeri,
Un het mi ganz vergetn,
Denkt nich an Ann=Marie!

Dat schull ick blot man wetn,
Denn wüß ick, wat ick deh,
Ick wull nich länger lebn
Un smeet mi in den See!

Denn kunn he doch mal seggn
To ehr, wenn se sien Fru:
„Bliff mi in't ganze Lebn,
As Ann=Marie, so tru!"

7. De dämlige Ann=Lischn.

Ann=Lischn is all fröh to Gang,
Se schall to'm Melkn gahn,
In'n Sommer, inne hitte Tied,
Ward all Klok Dree opstahn.

Se nimmt de Drach un ehrn Hot,
Un dormit geiht se af,
Un wil se jümmer flink to Been,
In'n lüttjn Hunndraff.

De Köh fangt lud to bölkn an,
As se ehr singn höert,
De weet genau, wat nu passeert,
Wenn't hüt man nich malört!

Un richtig keem't von Morn so!
Ann=Lischn weer afgahn
Mit ehrn Hot un mit de Drach,
Un leet de Emmer stahn!

8. De Adebar un de Pogg

De Adebar an't Water steiht,
Kiekt sick de Poggn an,
Do kommt en grotn dickn Pogg
Ganz dich an em' ran.

Un fröggt em denn:
„Wat wullt du hier,
Wat steihst du dor to gaffn?
Dat hier is ja uns Waterpült,
Wat hest du hier to schaffn?"

De Adebar de seggt: „Mien Jung,
Dat kriggst fröh nog to wetn,
Na fief Minutn ward ick di
Heel appetitli fretn!"

9. Wenn wi jümmer tohopn seetn!

Komm, lat uns beid hier sittn gahn,
Op't gröne Gras, lütt Grethn,
Ick har en Frag an di to dohn,
Un hef se meist vergetn;

Doch ne! nu fallt se mi werr in:
„Sittst du woll gern bi mi?
Un seggn wull'k denn ok toglief:
Och, seet ick jümmer bi di!"

Dat Gras is woll nich jümmer grön,
De Eer ward kol un natt,
Doch sittn kunn wi doch tohop,
Un wi vertelln uns wat!

10. Scholmeister un Jung.

Scholmeister: Du büß en legn Bengl,
Hest werr dien Lex nich lehrt,

Wenn du di nich bald ännerst,
Denn warst nich confermert!

Jung: Mien Vader sä mi güstern,
De Döp is all cassert,
Bruckst di nich antogriepn,
Warst woll nich confermert!

Scholmeister: Dat sünd mi schöne Redn!
Wo blifft de Religion!

Jung: Mien Vader sä mi güstern:
De sett se op Penschon!

11. Wo ins mien Weeg stünn.

Ick wüß en Steh to nenn,
Wo ick heel oft an denk,
Wör Eener mi de gebn,
Dat weer mi en lew Geschenk!

Har ick man Geld to'm Köpn,
Keen Pries weer mi to grot,
Doch dat lött sick nich makn,
Denn ick bün arm un blot!

Ick lat von Hartn Jedn
Sien Gold un Edelsteen,
Man blot de lütte Steh nich,
De har ick gern alleen!

Mi dücht, de Wunsch is billig,
De weer mi woll to günn,
Will ja de Steh man hemm,
Wo ins mien Weeg op stünn!

12. Unſ Eer is doch gewaltig grot.

De Eer is doch gewaltig breed
Un ok gewaltig lang,
Wenn ick bedenk, wo grot ſe is,
Ward ick meiſt angſt un bang!

Unſ Koppeln ſünd doch jo nich lütt,
Wi plögt mit twinti Peer,
Un wenn wi noch ſo flittig ſünd,
So wat en Weekner veer;

Wenn Eener äwer mal de Eer
In'n Harwſt ümplögn ſchull,
Denn mügg ick wetn, woans he
Dat Stückſchen makn wull!

Un denn de Meß, de dorto höer!
Ick ſegg, denk ick doran,
Denn ward ick düſig in'n Kopp,
Mi kommt dat Gräſen an!

Un gar dat Seihn! de Arbeid weer
Wahraftig ok nich ſchlecht,
Mit een Wort ſeggt, op ſo'n Hof
Wör ick för keen Geld Knecht!

13. En Troſt.

Hanne geiht ſo ſtill vör ſick,
Süht bleek un liedſam ut,
Un weer doch fröher ſo fidel,
Eerſt rech ſietdem ſe Brut.

Schull Hinnerk ehr vergetn hem,
Woll gar en Anner nahm?
Wenn ſo wat ok heel oft paſſeert,
He müß ſick denn wat ſcham!

So äwer steiht de Sak ok nich,
He höllt op Tru un Ehr,
Is äwer trockn to Soldat
Un steiht bi't Militär.

Still! Lat uns höern, wat Hanne seggt,
Se sprickt: „Wo löppt de Tied,
Nu is he all veer Weekn weg,
Un, och, so wied, so wied!

Dor sünd woll 150 Miel
Von hier bet hin na Metz,
Mi düch, dat weer doch gar to wied,
Dat is en hart Gesetz!

Ick glöw, wenn unser Kaiser wüß,
Wo trurig as ick bün,
He sä, de Deern kommt dorbi op,
Un dat weer Schann un Sünn!

Lat Hinnerk, wat ehr Brü'gam is,
Sien Deenst in Rendsborg dohn,
Denn is he in sien Vaderland,
Het schöne Garnison,

Un Hanne kann denn af un to
Woll hin na Rendsborg gahn,
Denn tröß ehr Hinnerk jümmer lich,
Dat ward he schön verstahn!

Ja, kunn ick man hin na Berlin,
De Kaiser nehm mi an,
Denn as'n höert, is he förwahr
En hartensgodn Mann!

So'n Reis koß äwer bannig Geld
Un noch dorto veel Tied,
Ick kann nich na den Kaiser hin,
De Tur is garto wied!"

Lütt Hanne höer en Troß von mi:
„Is Metz ok heel wied weg,
Twee Hartn, de sick lew un tru,
De trennt keen Weg un Steg!

14. Wat Jugenderinnerungen bedüdn künnt.

Johann:

„Lüt Ann-Cathrin, weest du woll noch,
Wo wi, as wi noch Kinner weern,
In Vaders Gaarn speln dehn,
An'n lewsten bi de Stackelsbeern?"

Ann-Cathrin.

„Och ja, Johann, dat weet ick noch,
So wat ward, glöw ick, nich vergetn,
Doch weest du noch, wo wi insmal
Tohopn in'n Kirschbom setn?"

Johann.

„Wat wull ick nich! Ick kröp voran,
Du achterin bet op'n Tackn,
Dor seetn wi lang Hand in Hand,
Denn dor leet sick so prächtig snackn."

Ann-Cathrin.

„Wo löppt de Tied! Nun sind wi grot,
Un staht nu beid vör't eernste Lebn,
Wer weet, wat dat uns bringn ward,
Gott mög uns Glück un Segn gebn!"

Johann.

„Ja, Ann-Cathrin, so hoff ick ok,
Doch schall noch Glück för mi bestahn,
Denn mütt wi, as in Kinnerjahrn,
Dör't Lebn mit enanner gahn."

„Dat Speln is ut, — de Tied is hin,
Ick hef se äwer nich vergetn,
Hef in Gedankn Jahr för Jahr
Mit di in Vaders Kirschbom setn,

Hef jümmer dacht un jümmer hofft,
Du wörst malins dien Hart mi schenkn,
Un mag nich lebn ahn mit di,
Kann ahn di mi keen Glück mehr denkn!"

Ann-Cathrin.

„Johann, ick will oprigtig wesn,
Un segg di also: Hier mien Hand!
Wat uns as Kinner bröch tosam,
Dat, denk ick, weer en hillig Band!

Ick hef oft dacht, schullst du ins friegn,
Denn wünscht du di man Een to'm Mann,
Dien Kamerad in Kinnerjahrn,
Dien oln truen Fründ Johann!"

15. Mien Schleswig-Holsteensch Vaderland.

Mien Schleswig-Holsteensch Vaderland,
Du büß doch richti schön!
Wo sünd de Bökn woll so slank,
De Wischn woll so grön!

Wo waßt so prächtig Korn, as hier,
Wo is so blank dat Veh,
Wo pett de Köh woll so, as hier,
In Klewer bet an't Knee!

Is Wohlstand süns so allgemeen,
Un Armoth unbekannt,
Höert'n von Unglücksfälln süns
So wenig innen Land?

Lewt hier nich rech en körnig Volk,
Von Hartn god un tru,
Finnt k woll en jungn Kerl inswo
För' sick en beter Fru?

Un doch, mien lewes Vaderland,
Fehlt leider di een Stück,
Dormit ick freidig seggn kunn,
Vollkommen is dien Glück!

Dat is de Fredn in dien Hus,
Denn de is leider stöert,
Sietdem man Demokratnvolk
Hier räisonneern höert,

Dat Allns, wat uns heilig is,
Antast mit Munn un Hand,
Un Twiespalt weckt mit alle Macht
In unser Vaderland!

Glöw mi, den oln truen Fründ,
Dat Slag het Legs in Sinn
Un lockt mit sien gottlosn Snack
Di in dien Unglück rin!

Verslutt dien Ohr, wo düt Volk red
Un höer op Gottes Wort,
Denn wat uns Herr in Himmel is,
De blifft de wahre Hort!

Wer an em glöst, op em vertrut,
De hat den wahrn Stab,
De em dört ganze Lebn dehnt
Bet an dat stille Grab!

Druck von M. Bruhn in Braunschweig.

Enige plattdütsche Vertelln un Rimels

von

Graf Wolf Baudissin.

Braunschweig,
Verlag von Harald Bruhn.
1878.

Lewt hier nich rech en körnig Volk,
Von Hartn god un tru,
Finnt' woll en jungn Kerl inswo
För sick en beter Fru?

Un doch, mien lewes Vaderland,
Fehlt leider di een Stück,
Dormit ick freidig seggn kunn,
Vollkommen is dien Glück!

Dat is de Fredn in dien Hus,
Denn de is leider stöert,
Sietdem man Demokratnvolk
Hier räisonneern höert,

Dat Allns. wat uns heilig is,
Antast mit Munn un Hand,
Un Twiespalt weckt mit alle Macht
In unser Vaderland!

Glöw mi, den oln truen Fründ,
Dat Slag het Legs in Sinn
Un lockt mit sien gottlosn Snack
Di in dien Unglück rin!

Verslutt dien Ohr, wo düt Volk red
Un höer op Gottes Wort,
Denn wat uns Herr in Himmel is,
De blifft de wahre Hort!

Wer an em glöst, op em vertrut,
De hat den wahrn Stab,
De em dört ganze Lebn dehnt
Bet an dat stille Grab!

Druck von M. Bruhn in Braunschweig.

Enige

plattdütsche Vertelln

un Rimels

von

Graf Wolf Baudissin.

Braunschweig,
Verlag von Harald Bruhn.
1878.

